# Posener Tageblatt






**Bezug:** in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.






**Anzeigenbedingungen:** Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.





Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang | Sonntag, den 19. Oktober 1930 | Nr. 242


### Die Wahlkommission.

# Haben Liebermann und Witos verzichtet?

## Heftige Diskussion. — Die Namen bleiben auf der Liste.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 18. Oktober.

Wir hatten gestern gemeldet, daß sechs Abgeordnete eine Verzichterklärung hinsichtlich ihrer Kandidatur abgegeben hätten und daß infolgedessen auch von der Wahlkommission die Namen dieser sechs Herren von der Liste 7, also der Liste des Zentrolinksblocks, gestrichen worden seien. Diese Nachricht trifft, wie sich jetzt herausstellt, nicht ganz zu. Richtig ist die auch von uns gestern gemachte Mitteilung, daß der Vorgang der Verzichterklärung als rätselhaft angesehen wurde, zumal es sich bei den betreffenden Herren um die leidenschaftlichsten Verteidiger der Rechte des Parlaments handelt.

In der Wahlkommission, deren gestrige Beratungen sich bis 2 Uhr nachts hinzogen, kam es bezüglich der Verzichterklärung der beiden gewesenen Abgeordneten Witos und Liebermann zu einer heftigen Diskussion, man kann wohl sagen, zu Zusammenstößen mit dem Generalkommissar Giżycki.

Witos hatte schon frühzeitig, und zwar bereits am 9. September, durch seine Tochter dem Wahlkommissar eine Erklärung abgeben lassen, in der er seine Zustimmung zur Kandidatenaufstellung gab.

Nun aber kamen weitere Erklärungen von Witos. Die zweite Erklärung nach der Zustimmung zur Kandidatur ist ein Schriftstück, das von dritter Hand geschrieben und von Witos unterzeichnet worden ist. Darin steht: „Ich erkläre meine Zustimmung zur Kandidatur auf der Liste 7 nicht." Diese Verzichterklärung ist einem Briefe des Festungskommandanten Obersten Biernacki an den Generalwahlkommissar Giżycki beigefügt. Das Dokument ist mit Tinte geschrieben, die Nummer der Liste mit Bleistift hinzugesetzt. Da liegt noch eine dritte Erklärung vor, die auf Formularen abgegeben ist, die von der Festungsverwaltung zugestellt wurden.

Noch etwas anderes ist es mit den Erklärungen von Liebermann. Dieser Herr hatte ebenfalls seine Bereitschaft, sich als Kandidaten aufstellen zu lassen, bereits am 15. d. Mts. gegeben. Der Festungskommandant richtete aber an Giżycki ein Schreiben, in dem mitgeteilt wird, daß Liebermann in Gegenwart von drei Offizieren auf seine Kandidatenaufstellung verzichtet habe. Ferner liegt eine Depesche vor, die der Offizier Wassilewski an den Generalwahlkommissar zu Händen des Obersten Biernacki richtete. In dieser Depesche wird mitgeteilt, daß sich Liebermann zum Rapport gemeldet und folgende schriftliche Erklärung abgegeben habe: „Das mir vorgelegte Formular über die Kandidatur kann ich nicht unterzeichnen, weil ich weder die gegenwärtige politische Lage noch die Wahlverhältnisse kenne. Einen so wichtigen Schritt, wie die Zustimmung zur Kandidatur, könnte ich erst dann tun, wenn ich die Lage genau kennen würde." Zu diesen Schriftstücken kommt noch ein Brief des Obersten Biernacki hinzu, der an die Wahlkommission gerichtet ist und die Erklärung Liebermanns enthält, ein Schreiben, das am 16. d. Mts. eingehändigt wurde.

Die große Mehrzahl der anwesenden Mitglieder der Wahlkommission war durchaus nicht geneigt, diese Verzichterklärungen der Herren Liebermann und Witos anzuerkennen, und sie hielten sich lediglich an das Ermächtigungsschreiben. Giżycki machte darauf aufmerksam, daß die Wahlen für ungültig erklärt werden könnten, worauf ihm erwidert wurde, daß höchstens die Wahl der beiden Herren Liebermann und Witos für ungültig erklärt werden könnte. Giżycki geriet in Erregung und teilte mit, er werde einen Beschluß, die beiden Namen auf die Kandidatenliste zu setzen, nicht ausführen. Kommissionsmitglieder wiesen jedoch auf den Art. 60 der Wahlordnung hin, in dem gesagt wird, daß der Wahlkommissar die Pflicht habe, im Gesetzblatt die Namen aller Kandidaten zu veröffentlichen, die von der Wahlkommission gutgeheißen worden sind. **Schließlich wurden trotz des Widerspruchs des Generalwahlkommissars Giżycki die Namen von Witos und Liebermann auf der Kandidatenliste belassen.**

### Die Bluttat in Czenstochau.

Warschau, 18. Oktober.

Die furchtbare Bluttat in Czenstochau ist noch nicht aufgeklärt. Der Mörder und Selbstmörder Kostrzewski ist zwar nicht, wie anfänglich die Sanierungspresse behauptete, Kommandant der sozialistischen Miliz von Czenstochau gewesen, sondern lediglich ihr Mitglied. Dieser Mann, der ursprünglich Bäckergeselle gewesen ist, war seit einigen Jahren als Bureaudiener bei der Krankenkasse angestellt. Plötzlich erhielt er seine Entlassung und war der festen Ansicht, daß er wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei verdrängt worden sei. Seine Erbitterung stieg noch, als man ihm erzählte, daß Furmańczyk und Dr. Biluchowski, Mitglieder des linken Flügels der Nat. Arbeiterpartei, die Zerstörung des sozialistischen Bureaus in Czenstochau organisiert haben sollen. Jedenfalls haben diese Dinge Kostrzewski völlig aus dem Gleichgewicht gebracht. An Stelle der Ermordeten sind bereits neue Kandidaten vom linken Flügel der Nationalen Arbeiterpartei gestellt worden, an der Spitze der schwerverletzte Dr. Biluchowski.

### Verhaftet.

Warschau, 18. Oktober.

In Wilna sind am Freitag sechs Mitglieder des Aufsichtsrates der Weißrussischen Bank, mit dem Präsidenten, Rechtsanwalt Steckiewicz, an der Spitze, verhaftet worden. In Warschau erfolgte ferner gestern die Verhaftung eines Redakteurs des „Robotnik".

# Die deutschen Kandidaten.

Nachstehend veröffentlichen wir die eingereichten deutschen Kandidatenlisten für die kommende Sejmwahl und für den Senat, im Gebiet der Wojewodschaft Posen.

### Kandidatenliste für den Sejm, Wahlkreis 33 (Gnesen)

umfassend die Kreise: Gnesen, Mogilno, Wreschen, Schroda, Wongrowitz und Obornik.

1. v. Saenger, Berndt, Landwirt, Oborniki.
2. Kiock, Ernst, Landwirt, Jaroszewo, Kr. Wongrowitz.
3. Sültemeyer, Heinrich, Landwirt, Dominowo, Kr. Schroda.
4. Handke, August, Arbeiter, Przebędowo, Kr. Obornik.
5. Heth, Julius, Landwirt, Komorowo, Kr. Gnesen.
6. Masche, Wilhelm, Landwirt, Kiszkowo, Kr. Gnesen.
7. Buk, Heinrich, Schmied, Charzewo, Kr. Gnesen.
8. Wambeck, Max, Kaufmann, Rogozno, Kr. Obornik.
9. Flauß, Julius, Landwirt, Jastrzebowo, Kr. Mogilno.
10. Bremer, Johann, Landwirt, Nowawies krol. Kr. Wreschen.

### Kandidatenliste für den Sejm Wahlkreis 34, Posen Stadt.

1. Styra Robert, Hauptschriftleiter, ul. Zwierzyniecka 6.
2. Nakoinz, Willibald, Buchhändler, ul. Jasna 13.
3. Wiesner, Robert, Buchdrucker, Sw. Marcin 46.
4. Raeder, August, Architekt, ul. Podhalańska 2.
5. Dr. Zöckler, Paul, Bibliothekar, ul. Jasna 19.
6. Schilasky, Richard, Rentier, ul. Wrocławska 33/34.
7. Jahns, Karl, Geschäftsführer, ul. Dabrowskiego Nr. 15.
8. Bachmann, Otto, Schuhmachermeister, ul. Dzialynskich 7.

### Kandidatenliste für den Sejm Wahlkreis 35 (Posen-Land, Lissa)

umfassend die Kreise: Posen-Land, Lissa, Schrimm, Kosten und Rawitsch.

1. Feige, Robert, Landwirt, Lissa.
2. Boehm, Friedrich, Tischlermeister, Kosten.
3. v. Lehmann-Nitsche, Eberhard, Landwirt, Iłowiec, Kr. Schrimm.
4. Schubert, Albrecht, Landwirt, Grónowo, Kr. Lissa.
5. Schmidt, Eduard, Kaufmann, Rawitsch.
6. Groß, Kurt, Apothekenbesitzer, Lissa.
7. Schmidt, Paul, Bäckermeister, Lissa.
8. Poinke, Albert, Gärtnereibesitzer, Golaszyn, Kr. Rawitsch.

### Kandidatenliste für den Sejm, Wahlkreis 36 (Samter)

umfassend die Kreise: Samter, Czarnikau, Kolmar, Birnbaum, Neutomischel, Grätz, Wollstein und Schmiegel.

1. Naumann, Eugen, Landwirt, Suchorecz, Kr. Schubin.
2. v. Saenger, Berndt, Landwirt, Oborniki.
3. Dr. Sondermann, Otto, Landwirt, Dębina Kr. Samter.
4. Wiczynski, Felix, Landwirt, Gnuszyn, Kr. Samter
5. [illegible]inke, Carl, Landwirt, Podgradowice, Kr. Wollstein.
6. Schulz, Bruno, Kaufmann, Wollstein.
7. Wolff, Max, Kaufmann, Neutomischel.
8. Beutner, Gustav, Landwirt, Łęczyce, Kr. Grätz.
9. König, Gustav, Tischler, Kolmar.

### Kandidatenliste für den Sejm, Wahlkreis 37 (Ostrowo)

umfassend die Kreise: Ostrowo, Adelnau, Schildberg, Kempen, Pleschen, Jarotschin, Koschmin, Krotoschin und Gostyn.

1. Rosner, Otto, Ansiedler, Lipowiec, Kr. Koschmi.
2. Koenigk, Joachim, Kaufmann, Ostrowo, ul Szpitalna 12.
3. Klar, Artur, Forstbeamter, Sosnia, Kr. Adelna
4. Marck, Josef, Kaufmann, Reichtal, Kr. Kempen.
5. Vetterkind, Wilhelm, Landwirt, Bierzów, Kr. Schildberg.
6. Meisohle, Albert, Landwirt, Broniszewice, Kr. Pleschen.
7. Conze, Walter, Rittergutsbesitzer, Pijanowice, Kr. Gostyn.
8. Klenke, Josef, Landwirt, Parzew, Kr. Jarotschin.
9. Bach, Erich, Landwirt, Łobzowiec, Kr. Jarotschin.
10. Begemann, Landwirt, Wymysłowo, Kr. Gostyn.

### Kandidatenliste für den Senat (Wojewodschaft Posen)

umfassend die Wojewodschaft Posen.

1. Dr. Busse, Georg, Landwirt, Tupadły, Kr. Schubin.
2. Dr. Sondermann, Otto, Rittergutspächter, Dębina, Kr. Samter.
3. Roß, Julius, Gärtnereibesitzer, Bromberg, ul. Sw. Trojcy 15.
4. Bremer, Johann, Landwirt, Nowawieś król., Kr. Wreschen.
5. Hege, Hans, Fabrikbesitzer, Bromberg, ul. 20. stycznia 1920 r. Nr. 3.
6. Gewiese, Richard, Baumeister, Schroda, ul Długa 68.
7. Sültemeyer, Heinrich, Landwirt, Dominowo, Kr. Schroda.
8. Zittlau, Robert, Arbeitersekretär, Bromberg, ul. Toruńska 148.
9. Rust, Erich, Gutsbesitzer, Biskupin, Kr. Znin.
10. Wiesner, Robert, Buchdrucker, Posen, Sw. Marcin 46.
11. Kunkel, Albert, Landschaftsrat a. D., Rostrzebowo, Kr. Schubin.
12. Gohlke, Kurt, Rittergutsbesitzer, Przybroda Kr. Gnesen.
13. Fink, Adolf, Rentier, Kolmar.
14. Kiock, Ernst, Landwirt, Jaroszewo, Kr. Wongrowitz.

### Der Bombenanschlag auf den Marschall.

**Warschau,** 17. Oktober. (Pat.) Ein Vertreter des „Kurjer Poranny" wandte sich gestern an den Untersuchungsrichter für Angelegenheiten von besonderer Bedeutung, Józef Skorzyński, mit der Bitte, Informationen in Sachen der Untersuchung des geplanten Bombenanschlags auf den Marschall Piłsudski zu erteilen. Der Richter Skorzyński erklärte, daß er grundsätzlich keine Auskünfte gewähre, aber mit Rücksicht darauf, daß in dieser Angelegenheit die öffentliche Meinung beunruhigende Gerüchte im Umlauf sind, auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Untersuchung feststelle, daß alle Mutmaßungen über eine angebliche Provokation unbedingt ausgeschlossen seien.

### Auch bei uns.

# Deutscher Protest in Graudenz.

## Die Gültigkeit der Wahlen im Graudenzer Bezirk ist bedroht.

**Wie die „Deutsche Rundschau" mitteilt, wurde von polnischer Seite in einer großen Anzahl von Orten des Wahlbezirks Nr. 30 (Graudenz, Konitz, Schwetz, Tuchel, Zempelburg) der Versuch unternommen, eine große Anzahl von deutschen Wählern für die Sejm- und Senatswahlen durch die Erhebung von unbegründeten Einsprüchen von ihrem Wahlrecht auszuschließen. Wie sich jetzt herausstellt, hat dieses Manöver, das am letzten Tage der Einspruchsfrist vorgenommen wurde, einen derartigen Umfang angenommen, daß die Gültigkeit der Wahlen im Wahlbezirk 30 schon heute ernsthaft bedroht erscheint. Sollten die deutschen Wählerstimmen durch dieses Schulbeispiel der Intoleranz wesentlich herabgesetzt werden, so werden die deutschen Wähler mit allen legalen Mitteln die Neuausschreibung von gerechten Wahlen fordern.**

Der Bevollmächtigte der deutschen Listen für den Wahlbezirk 30, Otto Schmidt in Graudenz, und der Spitzenkandidat für die Sejm- und Senatslisten, der frühere Senator Hasbach, haben gestern bei dem Herrn Wahlkommissar in Thorn gegen die angeführten Machenschaften Protest erhoben und dabei mitgeteilt, daß bereits mehr als tausend deutsche Wähler von der ungerechtfertigten Aberkennung ihres Wahlrechts bedroht werden. Der Protest richtet sich vor allem gegen die Verletzung des Art. 35, Abs. 4 und 5 der polnischen Wahlordnung, da sich die Einsprüche gegen die Wahlberechtigung einer Person auf Beweise stützen müssen. Diese gesetzliche Anordnung ist von den Ortswahlkommissionen nicht beachtet worden. Infolgedessen müssen sich die deutschen Wähler vorbehalten, auf Grund der Verfügung des Herrn Staatspräsidenten vom 12. September 1930 zum Schutze der Freiheit der Wahlen (Dz. Ust. R. P. Nr. 64, Poz. 509) eventuell noch gerichtlich vorzugehen.

Den in ihrem Wahlrecht bedrohten Wählern ist die Möglichkeit gegeben, ihre beanstandete polnische Staatsangehörigkeit in kürzester Zeit nachzuweisen. Dafür genügen nach Auskunft des Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission in Graudenz alle Dokumente, welche die polnische Staatsangehörigkeit erweisen. Die Vorsitzenden der Ortswahlkommissionen im Kreise Graudenz belehren jedoch die betreffenden Wähler dahin, daß lediglich die Staatsangehörigkeitsbescheinigung des zuständigen Starosten bzw. der neue Personalausweis als gültig angesehen wird. Auf Grund dieser Belehrung haben sehr viele deutsche Wähler sämtliche Unterlagen besorgt und sind schriftlich bei der Starostei um Ausstellung einer Staatsangehörigkeits-Bescheinigung vorstellig geworden. Die Antragsteller wurden zur Abholung dieser Bescheinigung zum 15. d. Mts. auf die Starostei bestellt. Gegen Mittag erklärte jedoch der Sekretär Lewandowski, daß der Starost sich weigere, die Unterschriften unter die fertigen Staatsangehörigkeitsbescheinigungen zu vollziehen, da erst 150 derartige Anträge vorlägen und der Starost erst dann unterschreiben wollte, wenn der Andrang größer wäre. Da nunmehr sämtliche Dokumente dieser Wahlberechtigten auf der Starostei liegen, ist es ihnen unmöglich gemacht worden, eventuell durch diese Papiere ihre Staatsangehörigkeit nachzuweisen.

# Bemerkungen.

rst. **Posen**, 15. Oktober.

In Nr. 240 der „Gazeta Olsztyńska“ befindet sich heute ein Artikel unter der Ueberschrift „Das sind die Erfolge der deutschen Minderheitenpolitik“. Darin berichtet die polnische Zeitung im deutschen Allenstein mit sehr zufriedenem Gesicht, daß die Posener Kundgebungen einen solchen Erfolg gehabt haben. Alle Kulturstaaten — so sagt die „Gazeta Olsztyńska“ — haben die bestialischen Ueberfälle auf die Polen in Deutschland verurteilt, nur die Kulturnation Deutschland mit ihren Kulturträgern (Das ist boshaft gemeint, denn man nennt die Deutschen „Kulturträgerów“) wendete sich von ihrer bestialischen Auffassung nicht ab. Nun hat Polen selber den Deutschen gezeigt, wie das tut. Nach dem alten polnischen Sprichwort „Jak Kuba Bogu, Tak Bóg Kubie!“ (Wie Kuba zum lieben Gott ist, so ist der liebe Gott zu Kuba!) hat man die barbarischen Taten der Deutschen entsprechend beantwortet. Ob den deutschen Chauvinisten nun die Augen aufgehen werden? Warten wir ab!“

Das polnische Blatt in Deutschland sagt weiter: Die Kundgebungen in Posen fanden am gleichen Sonntag statt, an dem die polnischen Vertreter in Deutschland in Allenstein zusammengekommen waren, um gegen die deutschen barbarischen Gewalttaten zu protestieren. Es fand in Allenstein eine große polnische Protestversammlung statt. (Wir stellen uns einmal vor, daß wir in Posen eine Protestversammlung abhalten würden, so wie das die Polen in Allenstein ungestört tun dürfen, und wir machen uns unsere eigenen Gedanken.)

Wer da der Ansicht sein möchte, daß das Allensteiner polnische Blatt irgendwie oder in irgendeiner Form ein Wort der Verurteilung über die Posener Kundgebung zum Ausdruck bringen würde, so wie wir das tun, wenn wir ähnliche Dinge erfahren, der ist sehr im Irrtum. Im Gegenteil. Mit schadenfrohem Gesicht, mit Worten voll Hohn spricht man dort darüber. So ausfallend ist nicht einmal die polnische Presse in Polen geworden wie die „Gazeta Olsztyńska“, die in Deutschland erscheint.

Schade, daß man überall in Europa so wenig die polnische Sprache spricht und versteht, die „Gazeta Olsztyńska“ zu lesen, ist in so erregten und gespannten Zeiten ein besonderes Vorbild dafür, wie man es nicht machen soll, wenn man ehrlich dem Frieden dienen will. Sie waschen die Hände in Unschuld — sie rufen über die Barbarei der anderen Ach und Weh. Sie schweigen und wollen nicht sehen, wenn anderen Minderheiten das Rosenlager mit Dornen bereitet ist. Sie verlangen für sich ein Daunenbett und lachen und höhnen über die Pritsche der anderen. Und wenn wir die Wahrheit sagen, wenn wir die Zusammenhänge feststellen, dann sind wir noch die Schuldigen, dann haben wir das Unrecht begangen, dann richtet sich die Erregung gegen uns.

Wir werden das mit Würde tragen.

*

In diesen Tagen, da besonders stark die deutsche Intoleranz und die deutsche Unterdrückungsmethode in den leuchtendsten Farben geschildert wird, da man sich nicht genug über die deutsche Wut allem Polnischen gegenüber ergehen kann, soll an eine kleine Tatsache erinnert sein — die z. B. der polnischen Presse noch nie Gelegenheit gegeben hat, mit Anerkennung davon zu sprechen.

Uns geht aus unserem Leserkreise eine Zuschrift zu, die wir nachstehend veröffentlichen: „Am 19. Oktober 1813 gegen Mittag ließ Napoleon I. auf seiner Flucht durch Leipzig in Begleitung seines Beraters Murat seinen anderen Berater, den polnischen Edelmann Grafen v. Poniatowski, wegen einer Verwundung am linken Arm zurück. Poniatowski wagte es dennoch, auf seinem Pferde die Elster zu überqueren, fand aber dabei seinen Tod in den Fluten. Nach einer Legende soll dem polnischen Edelmann einst von einer Zigeunerin prophezeit worden sein, daß er durch eine Elster umkommen würde, daraufhin hatte er alle Elstern auf seinem Besitz ausrotten lassen. Der Fluß Elster ist sein Verhängnis geworden. Bekanntlich befindet sich in Leipzig zur Erinnerung an diesen Tod ein Denkmal, auf dem groß der polnische Adler angebracht ist und eine polnische Inschrift eingemeißelt ist. Auch eine Poniatowskistraße befindet sich dort. Das Denkmal wird alle Jahre von den Polen in Leipzig bekränzt und mit den polnischen Farben geschmückt. Kein Deutscher hat jemals daran Anstoß genommen. An dieser Stätte werden öffentlich polnische Ansprachen gehalten, ohne daß eine Störung jemals vorkam. Der Schreiber dieser Zeilen, der selbst mehrere Jahre in Leipzig wohnhaft war, ist regelmäßig an diesem Denkmal vorbeigekommen und durch die Poniatowskistraße gegangen, niemals ist dieses nationale polnische Denkzeichen beschädigt worden.“

Man könnte aus dieser Darstellung, die sich beliebig wiederholen läßt, lernen. Aber der „Kurjer Poznański“ wie auch die anderen Zeitungen haben ihre Leser noch niemals mit dieser Tatsache vertraut gemacht. Wenn in Posen ein solches deutsches Erinnerungszeichen bestünde, was würde dann geschehen? Man denke nur an das längst beiseite geschaffte Denkmal von Gneisenau.

## Das Urteil im Ulitz-Prozeß rechtsgültig.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, hat der Staatsanwalt nach Prüfung der Begründung des Freispruchs im Ulitz-Prozeß den Kassationsantrag zurückgezogen, so daß damit das freisprechende Urteil rechtskräftig wird.

## Die Redeschlacht.

# Politische Debatte im Reichstag.

## Die Parteiführer sprechen.



**Das Präsidium des Reichstags bei Hindenburg.**
Beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais; von rechts: Löbe, Stöhr, Esser, im Hintergrund Graef.
Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag den Reichstagspräsidenten Löbe und die Vizepräsidenten Stöhr, Esser und Graef zum Antrittsbesuch.

Der Reichstag hat Freitag in der ersten Mittagsstunde die politische Aussprache eröffnet, nachdem man über zwei Stunden lang das Schuldentilgungsgesetz beraten hatte. Infolge dieser Verspätung ist es jetzt so gut wie ausgeschlossen, daß die Debatte über das Regierungsprogramm etwa schon am Sonnabend abgeschlossen werden könnte. Man muß sich darauf gefaßt machen, daß die Abstimmungen erst am Montag stattfinden, da alle Fraktionen zwei Stunden Redezeit haben und da große Neigung besteht, diese Zeit auszunutzen.

Die parlamentarischen Berechnungen über den mutmaßlichen Ausgang des Kampfes sind unverändert. Die Deutsche Volkspartei hat den selbstverständlichen Beschluß gefaßt, gegen die Mißtrauensvoten zu stimmen; es ist allerdings fraglich, ob die Fraktion vollzählig anwesend sein wird.

Die Nationalsozialisten haben bisher zwar ihr Mißtrauen zum Ausdruck gebracht, sich aber genau wie am Vortage demonstrativ recht reserviert verhalten.

Nachdem der Sprecher der Sozialdemokraten in Tonart und Tendenz die Absicht deutlich hat erkennen lassen, die Regierung gegenwärtig zu unterstützen legte es auch der Sprecher der Nationalsozialisten darauf an, keine wilde Agitationsrede zu halten. Der Eindruck beider Reden ist bemerkenswert.

Für das Verhältnis zwischen Volkspartei und Regierung einerseits, Sozialdemokratie und Regierung andererseits, wird der Konflikt in der Metallindustrie und die Frage, ob der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird und in welcher Form, voraussichtlich von größter Bedeutung sein.

*

Nach der Beratung des Schuldentilgungsgesetzes eröffnet der

### Sozialdemokrat Müller-Franken

die Debatte über die Erklärung der Reichsregierung, mit der die Notverordnungen, die Mißtrauensanträge und zahlreiche andere Gegenstände verbunden sind.

Die Nationalsozialisten begrüßen den ehemaligen Reichskanzler mit Zurufen „Leichenmüller“ und „Versailles“. (Der Redner antwortet: „Meine Herren, wenn ich Ihre Zurufe höre, muß ich manchmal an eine Synagogenschule denken.“) Allmählich verlassen die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und der größte Teil der übrigen Rechten den Saal. Die Rede Müllers geht infolgedessen ziemlich ruhig vonstatten.

Müller stellt fest, daß nach der Annahme des Gesetzes über die Schuldenregelung die Mißtrauensanträge eigentlich überflüssig seien. Ein gewisser Teil von Vertrauen scheine noch vorhanden zu sein. Seine Partei habe Vertrauen zu den Realitäten, aber nicht zum Minister Schiele. Er sagt: Wir haben alles überstanden und sind heute noch die stärkste Fraktion. **Wir werden uns von keiner anderen Partei des Hauses die Zeit vorschreiben lassen, zu der wir diesem Kabinett das Mißtrauen aussprechen.**

Der Angriff der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten richtet sich in erster Linie gegen Preußen, das beim Hitlerputsch das Reich gerettet hat. Wir werden alles tun, um die republikanische Verfassung aufrechtzuerhalten. Der nationalsozialistische Antrag auf entschädigungslose Enteignung der Bank- und Börsenfürsten ist unsinnig. Mussolini denkt anscheinend anders über die Enteignung der Juden (nationalsozialistische Zurufe: Das interessiert uns nicht!).

Unsere Stellungnahme zum Finanzprogramm der Regierung behalten wir uns bis zur Vorlegung der Entwürfe vor. Gegen einige davon haben wir schwerste Bedenken. Wir legen aber den größten Wert darauf, daß das Werk auf parlamentarischem Wege durchgebracht wird. (Zustimmung links.) Der Redner geht die Einzelheiten des Regierungsprogramms durch und kritisiert besonders die Tendenz nach Senkung der Löhne und Gehälter. Ein Teil der Notverordnungen sei unerträglich. Durch eine Aufhebung würden aber die schwersten Schäden erzeugt werden. Man müsse die schlimmsten Bestimmungen abändern, dürfe sie aber nicht plötzlich ohne Ersatz aufheben.

Der sozialdemokratische Redner fordert schärfste Bestimmungen gegen die Kapitalflucht. Er polemisiert gegen die nationalsozialistischen Revisionswünsche und fragt, warum Hitlers Bereitschaft, die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands anzuerkennen, wohl in der ausländischen Presse, aber nicht im „Völkischen Beobachter“ verkündet wurden (Heiterkeit). Der Nationalsozialismus arbeite offenbar auf den Bürgerkrieg und die Katastrophe hin. Die Front der Arbeiter gegen die Reaktion werde unerschüttert bleiben (Beifall bei den Soz.)

Stürmische Heiterkeit erntet Müller-Franken, als er den Nationalsozialisten nachzuweisen sucht, daß die von ihrem Wirtschaftssachverständigen ausgearbeitete Theorie über die Aufhebung der Zinsknechtschaft aus dem dritten Buch Moses, Kap. 25, abgeschrieben worden sei.

Es folgt der Nationalsozialist

### Gregor Strasser.

Präsident Löbe läßt sich vorher durch den nationalsozialistischen Vizepräsidenten Stöhr ablösen, der zum ersten Mal die Geschäfte übernimmt. Strasser wird von lebhaftem Händeklatschen und Heil-Rufen seiner Fraktion empfangen. Er fragt, wie denn die Bilanz des zwölfjährigen sozialdemokratischen Systems gewesen sei, und stellt fest: der Bauernstand ist verarmt, der deutsche Boden ausgesogen, der Mittelstand ausgerottet, das einst unbestechliche Beamtentum um das Leistungsprinzip gebracht, die Industrie, der Handel zerstört, die Geldwirtschaft führe durch ihre Lug- und Trugwährung das Volk ins Verhängnis. (Beifall bei den Nationalsozialisten; kommunistische Zurufe: Courts-Mahler!)

Wir sind die Vertreter des neuen Deutschland. Wir sind nicht in dieses Haus gekommen, um wie ein alter Großpapa von uralten Wahllügen zu erzählen. Wir sind Träger einer politischen Sendung, die mit Schiebertum nichts zu tun hat. Wir sind abgehärtet durch einen zwölfjährigen Verfolgungskampf. Wir werden rauh, aber ehrlich die sittliche Staatsidee wieder durchsetzen. (Beifall bei den Natsoz.)

Das Volk hat uns für unsere Ideen einen Vertrauensbeweis gegeben, wie er in der Geschichte aller parlamentarischen Länder noch nicht dagewesen ist. (Zustimmung rechts.) Das Vertrauen des Auslandes ist nicht durch uns, sondern durch die Alarmnachrichten der jüdisch-marxistischen Presse gestört worden.

**Wir wollen keinen gewaltsamen Umsturz, sondern die Neuordnung des Staates statt der heutigen Anarchie.**

Wir wollen auch keine Judenverfolgung, sondern lediglich die Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Leben. (Händeklatschen bei den Natsoz.)

Gegenüber dem sozialdemokratischen Vorredner stellt Strasser fest, daß der Prophet Moses einer der tüchtigsten Gesetzgeber des jüdischen Volkes gewesen sei, wie er selbst vorurteilslos zugeben müsse. Die Juden seien ihm aber nicht gefolgt, weil sie schon damals dieselben gewesen seien wie heute. (Heiterkeit und stürmischer Beifall bei den Natsoz.)

Der nationalsozialistische Redner fährt fort: **Wir wollen keinen neuen Krieg. Wir scheuen ihn aber nicht, wenn einmal die Mobilisierung der deutschen Kraft das letzte Mittel sein sollte, die deutsche Freiheit wiederherzustellen. Wir treten nicht etwa ein für sinnloses Aufrüsten, sondern wir verlangen von den anderen Völkern, daß sie ihre Versprechungen erfüllen und abrüsten. So lange sie aufrüsten, verlangen wir allerdings, daß das deutsche Volk sich ebenfalls schützt.** (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Es ist ein Verbrechen, wenn man heute das deutsche Volk auffordert, zu sanieren. Wenn wir saniert sind, pfeift die Welt auf Revisionen. (Zustimmung rechts.) Die Verfassung des Reiches und der Länder wird von uns geachtet. Wir verlangen allerdings von diesen Verfassungen, daß sie sittlich sind. Wir verlangen Hilfe für die Landwirtschaft und ein ehrliches Währungssystem, das durch inländische Sachwerte gedeckt ist. Die Verständigungspolitik hat in zwölf Jahren nichts erreicht. Mit einer solchen Politik des Zusammenbruchs muß endlich Schluß gemacht werden.

**Das Kabinett Brüning will sanieren, um zu erfüllen. Deshalb haben wir das schärfste Mißtrauen gegen das Kabinett. Hinzu kommt die personelle Zusammensetzung der Regierung.**

Ein Don Quichotte wie Wirth, ein ideenloser Außenminister wie Curtius und ein Wehrminister ohne nationalen Befreiungswillen sind für uns untragbar. Groener wird seine Tätigkeit sonst fortsetzen im Sinne des Verrats, wie er ihn im Ulmer Offiziersprozeß begonnen hat. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten, große Unruhe bei der Mehrheit.)

**Nach diesen Aeußerungen des nationalsozialistischen Redners verläßt Reichskanzler Brüning, der vergeblich eine Rüge des Präsidenten erwartet hat, den Saal.**

Strasser schließt: Wir sind für die Verfassung von Weimar und werden jede Machtposition auf dem Grund dieser Verfassung behaupten. Sie (zur Regierung) können auflösen und die Verfassung brechen, so viel Sie wollen. Wir begrüßen jede Wahl; denn das deutsche Volk ist erwacht, den Preis bezahlen Sie. (Stürmischer Beifall und Heilrufe bei den Nationalsozialisten Gegenkundgebungen der Kommunisten.)

Die Nationalsozialisten brechen im Anschluß an die Rede Strassers in den Sprechchor aus: „Deutschland, erwache!“ Sie verlassen dann geschlossen den Saal.

Vizepräsident Stöhr erteilt seinem Fraktionsgenossen Strasser einen nachträglichen Ordnungsruf wegen der Beleidigung des Reichswehrministers.

Während der nun folgenden Rede des Kommunisten Pieck leert sich der Saal fast vollständig, nur die Kommunisten und einige wenige Sozialdemokraten hören zu. Pieck bezeichnet das Sanierungsprogramm des Kabinetts als Hungerprogramm und beschwert sich über das provokatorische Vorgehen der preußischen Polizei. Er behauptet, der durch Severing verbotene Rotfrontkämpferbund lebe unentwegt weiter. (Stürmisches Bravo und Händeklatschen bei den Kommunisten; dreimaliger Ruf: Rotfront!) Den Nationalsozialisten hält er vor, ihr Führer Hitler habe mit Herrn v. Stauß gefrühstückt. Wer das tue oder mit Herrn Hugenberg Arm in Arm gehe, könne nicht behaupten, einer antikapitalistischen Partei anzugehören. Auch ihr Antisemitismus habe sich schon gewandelt. Er proklamiert zum Schluß die übliche Diktatur des Proletariats und die Errichtung eines freien Sowjetdeutschland. (Händeklatschen bei den Kommunisten.)

### Abg. Joos (Ztr.):

**Die Zentrumsfraktion des Reichstages billigt die Erklärung des Reichskanzlers.** (Lärmende Zwischenrufe bei den Kommunisten.) Er beschwert sich bei Vizepräsident Stöhr über die Fortdauer des Lärms, Stöhr sucht die Kommunisten zu beruhigen. Der Zentrumsredner begrüßt das Regierungsprogramm, weil es im eigenen Hause Ordnung schaffen wolle. Die Not sei unnötig durch das Parteigezänk verschärft worden. Joos bescheinigt dem Kabinett Brüning, daß es wesentliche Verbesserungen ermöglicht habe. Er betont die Notwendigkeit neuer und gemeinsamer Anstrengungen nicht nur in Deutschland, sondern in allen europäischen Ländern, um die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise zu beseitigen.

Joos rühmt, die Reichsregierung habe schon durch ihr Verbleiben im Amt das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland gestärkt. Gegen die Nationalsozialisten polemisiert er ziemlich vorsichtig. Immerhin prägt er den Satz: „Die Politik beginnt dort, wo Herr Strasser aufhört.“ (Beifall in der Mitte, Gelächter bei den Nationalsozialisten.) Er verspricht, das Zentrum werde alles tun, um eine Revision der Verträge zu fördern. Zweifellos habe der Reichskanzler einen neuen Ton in die Außenpolitik gebracht. Eine parlamentarische Lösung der Krise hält Joos für möglich. Man müsse endlich wieder zur Ordnung in Deutschland kommen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

### Dr. Oberfohren (Dn.)

wirft der Regierung Brüning vor, dem Wahlausgang in keiner Weise Rechnung getragen zu haben. Sie habe auch jetzt wieder Anschluß bei den Sozialdemokraten gesucht. Seine Partei verwerfe den Sanierungsplan, weil er die Katastrophenpolitik weiterführe, deren Ende das Chaos sein werde. Mit Entschiedenheit lehnt der deutschnationale Redner die Methoden und Auffassungen der offiziösen Außenpolitik ab. Dr. Curtius habe in Genf völlig versagt.

Dr. Oberfohren verlangt zum Schluß eine Regierungsbildung, die dem Votum des deutschen Volkes Geltung verschaffe, und spricht der Regierung Brüning das Mißtrauen aus. (Beifall rechts.)

## Kandidaten des Regierungsblocks

**Warschau**, 18. Oktober. Der Regierungsblock hat seine Bezirkskandidaturen veröffentlicht. U. a. kandidieren: Minister Car in Białystok und Tarnopol, Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński in Ciechanów und Pommerellen, Jan Piłsudski und der Radikale Waszkiewicz im Lodzer Stadtbezirk, Vizeminister Pieracki in Konin und Tarnów, Prystor in Kalisch und Wilna, Agrarreformminister Staniewicz in Lida, Hołówko in Nowogródek, Dr. Surzyński im Posener Stadtbezirk, Oberst Bociański in Ostrowo, Geistl. Czaplewski in Bromberg, Vizeminister Starzyński in Stanislau, Fürst Andrzej Lubomirski in Rzeszów.

# Kloster Czarnowanz.

## Zur 700-Jahrfeier eines schlesischen Prämonstratenserinnen-Stiftes.

Von Domherr **Dr. Steuer.**

Es ist gewiß interessant, die wechselvolle Geschichte eines Klosters durch Jahrhunderte hindurch zu verfolgen, aber ihre eigentliche Bedeutung erhält eine solche Forschung erst durch die Aufdeckung des Zusammenhangs der Geschicke des einzelnen Klosters mit der allgemeinen Kirchen- und Weltgeschichte. Dieser Aufgabe sind sich sowohl der Herausgeber des vorliegenden Werkes als auch seine Mitarbeiter stets bewußt gewesen. Freilich haben sie sie nicht vollständig lösen können; denn das ihnen vorliegende Material wies manche Lücke auf, so daß nur die Grundlinien der Entwicklung festgelegt werden konnten; auch wurde den beiden Verfassern der Geschichte des Klosters, Georg Glowik und Maximilian Strecke, erst nach bereits begonnener Drucklegung die Abhandlung von Stefania Pierzchalanka-Jaskowa „Die Geschichte des schlesischen Klosters Czarnowąs im Mittelalter" (Roczniki historyczne Poznań 1928, S. 30—84) bekannt, die manche Ergänzung zur vorliegenden Arbeit bietet; trotzdem ist die vorliegende Arbeit doch ein recht beachtenswerter Beitrag zur Klostergeschichte Schlesiens. Versuchen wir, seine hauptsächlichsten Ergebnisse hier festzustellen!*)

Czarnowanz liegt im Norden von Oppeln am Einfluß der Malapane in die Oder. Hierher verlegte 1228 Herzog Kasimir von Oppeln den spätestens 1211 von seiner Mutter Ludmilla, Gemahlin des Herzogs Mesko von Ratibor, der seit dem 25. November 1202 auch Herzog von Oppeln war, an der Erlöserkirche in Rybnik errichteten und mit Gütern reich ausgestatteten Prämonstratenserinnen-Konvent auf dessen ausdrücklichen Wunsch; da nämlich sein Grundbesitz seit seiner Gründung durch Schenkungen im Herzogtum Oppeln so stark zugenommen hatte, daß dort von 23 Dörfern des Stiftes 15 lagen, entstand bei ihm begreiflicherweise der Wunsch, sich näher beim Grundstock seines Besitzes niederzulassen. Das Stift war, wie erwähnt, ein Nonnenkonvent; seine Hauptaufgabe bestand im Streben nach eigener Lebensbesserung und in der Armenpflege wie auch in der Sorge für Obdachlose. Neben den Ordensfrauen befanden sich im Kloster auch eine Anzahl männlicher Ordensmitglieder zur Abhaltung des Gottesdienstes, zur Ausübung der Seelsorge im Stift wie in den zu ihm gehörenden Kirchen und zur Verwaltung der Klostergüter; zu ihnen gehört auch der an der Spitze des Klosters stehende Propst, der seit 1690 sogar Prälat war mit dem Rechte des Gebrauches von Ring, Mitra und Stab und der übrigen Pontifikalinsignien; als Vorsteherin des Nonnenkonvents erscheint in den Urkunden die Priorin. Im 13. und 14. Jahrhundert war unser Kloster unmittelbar dem Mutterkloster von Prémontré, dem ersten vom hl. Norbert, dem Gründer des Ordens, im Jahre 1120 gestifteten Kloster unterstellt; diesem stand daher die Bestätigung des vom Konvent zum Propst Gewählten zu. Als aber nach dem Avignoner Exil der Päpste (1305 bzw. 1309—1377) bei Beginn des abendländischen Schismas im Jahre 1378 der Abt von Prémontré sich auf die Seite des von den französischen Kardinälen aufgestellten Gegenpapstes Clemens VII. stellte, hielten die Zweige des Prämonstratenserordens in Bayern, Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Polen Brandenburg — Czarnowanz gehörte der polnischen Provinz oder Circarie an — zu Urban VI., dem in Rom erwählten Papst; dieser befreite daher die östlichen Provinzen für die Dauer der Spaltung von der Jurisdiktion des schismatischen Abtes von Prémontré und unterstellte sie den Instanzen, die das vom Abt von Strochov bei Prag zu versammelnde Generalkapitel bestimmen würde. Da aber dieser Abt die ihm übertragene Vollmacht überschritt und sich selbst zum Generalvikar des Ordens machte, auch eigenmächtig ein Mitglied seines Konvents Matthias zum Propst von Czarnowanz machte, der durch seinen intimen Verkehr mit einer adligen Klosterfrau schweres Aergernis gab, setzten die Nonnen 1389 einen Professen des Vinzenzklosters von Breslau, das sich bis 1529 in der Sondervorstadt in der Nähe der jetzigen Michaeliskirche in stattlicher Größe erhob, zum Prokurator des Klosters ein und baten 1390 den Papst, er möchte den Abt von St. Vinzenz vorläufig für die Dauer des Schismas zum Vaterabt des Czarnowanzer Stiftes bestellen. Der Papst entsprach dieser Bitte, und so kam es, daß seit ca. 1390 zunächst zwar nur provisorisch, dann aber endgültig, das Vinzenzkloster Mutterkloster von Czarnowanz war.

Die Blütezeit des Klosters fällt in das 13. und in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Dann beginnt es, zunächst durch die Prozesse gegen den ihm aufgezwungenen Propst Matthias, weiter durch Anfeindungen von Landesfürst und Adel und schließlich auch dadurch, daß Stiftsuntertanen sich böswillig ihrer Zinspflicht entzogen, sein Vermögen zu verlieren; ja, in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts sind die Gebäude schon baufällig, und es mangelt sogar an Kelchen und gottesdienstlichen Büchern. Dem Verlust an äußerem Vermögen, besonders an Grundbesitz, ging zur Seite der an innerer Disziplin, vor allem durch die Unruhen, die die von Polen herübergekommenen Ordensschwestern verursachten; den Höhepunkt des Niederganges bildete die völlige Zerstörung des Stiftes durch die Schweden am Lichtmeßtage des Jahres 1643. Von dieser Niederlage erholte sich jedoch das Kloster ziemlich schnell. Dank der Rückkehr ruhigerer Zeiten stiegen die Einnahmen wieder und ermöglichten einen baldigen Wiederaufbau der Stiftsgebäude. Auch die inneren Verhältnisse besserten sich; denn es verschwand der deutsch-polnische Gegensatz; des weiteren trat das adlige Element durch Aufnahme von Töchtern aus bürgerlichen Familien stark zurück, so daß 1751 von 30 Ordensfrauen nur noch 13 das Adelsprädikat besaßen. Eine schwere Belastung bildete für das Kloster das Bestreben Friedrichs II., in dessen Besitz Schlesien 1763 endgültig gekommen war, durch Steigerung der Eigenproduktion ausländische Waren fernzuhalten. Zwecks Durchführung dieser Bestrebungen wurde allen Stiftern befohlen, Rübsamen, Tabak und Maulbeerbäume anzupflanzen, die Bienenzucht zu vermehren, die Holzbestände aufzuforsten, die Torfgräberei zu fördern; unserem Kloster wurde außerdem die Anlegung einer Fabrik für feinen Zwirn und von Garnspinnereien, die Errichtung einer Oelmühle u. a. m. vorgeschrieben. Ganz erheblich beteiligte sich unser Stift an der damals in jener Gegend aufblühenden Hüttenindustrie; seinem Eisen wurde 1806 bei der Gewehr-Herstellung sogar der Vorzug vor dem der staatlichen Kreuzburgerhütte gegeben. Trotzdem wurde bei der allgemeinen Säkularisation dem Bestand des Klosters am 24. November 1810 ein Ende gemacht; aus seinem gesamten Areal schuf man zwei Domänen. Da man aber nicht recht wußte, wozu man die Klostergebäude verwenden sollte, fielen sie der ärgsten Verwahrlosung anheim. Schließlich erwarb das ehemalige Konventsgebäude — die Prälatur blieb auch weiterhin im Besitz der kgl. Domäne — Mater Josepha Gottschalk, die Priorin des Magdalenerinnenklosters zu Lauboni. Am 7. Juni 1870, am 2. Pfingstfeiertage, konnten wieder weiße Frauen — solche Kleidung hatten nämlich auch die Prämonstratenserinnen gehabt — in das Kloster einziehen, um neben dem erbaulichen Ordensleben, das im Vordergrund stand, den Kindern im Orte und in der Umgegend unentgeltlichen „Industrieunterricht" zu erteilen; während des Krieges widmeten sie sich der Krankenpflege. Ihres Bleibens war hier aber nicht lange; denn die Kulturkampfgesetze vom 31. Mai 1875 vertrieben sie aus ihrem Heim. Es kamen aber wieder bessere Tage für die Bestimmung des Stiftes; es sollte abermals eine Stätte der Caritas werden. Mit Genehmigung der königlichen Regierung richtete Fürstbischof Robert Herzog im Konventsgebäude ein Waisenhaus und Fürsorgeheim ein, dessen Unterhalt aus den Zinsen eines vom Fürstbischof Heinrich Foerster († 1881) gestifteten Fonds bestritten wurde; darum wurde die Anstalt nach ihm Heinrichstift genannt. Am 1. Mai 1885 wurde es mit der Aufnahme von 100 Kindern eröffnet. Die Leitung der Zöglinge übernahm zuerst der damalige Hauptlehrer der Stiftsschule

*) Kloster Czarnowanz. Herausgegeben von Prälat Domkapitular Ernst Lange. „Der Oberschlesier"-Verlag, Oppeln, 1930. 215 Seiten.



## Aus den Konzertsälen.

### 1. Konzert der Posener Philharmonie

### Rudy Firkusny.

Die „Posener Philharmonie" begann ihre konzertierende Tätigkeit in der Saison 1930/31 mit einem Programm, welches lediglich polnischen Komponisten eingeräumt war. Zwei geläuterten (Żeleński und Noskowski) und einem noch stillos hin- und hertreibenden (Maklakiewicz). Beginnen wir mit letzterem. Soweit ich mich informieren konnte, ist dieser komponierende Herr noch jung an Jahren, die Zukunft steht ihm mithin noch offen. Daß er sie mit Werken vom Schlage seines Konzerts für Violincello nicht erobern wird, sollten ihm gute Freunde schleunigst und allen Ernstes klarmachen. Der neutönerische Humbug hat derart abgewirtschaftet, daß alle Versuche zwecklos sind, ihn neuerdings etwa mittels wurmstichiger Krücken auf die Beine zu bringen. Auch Herr Maklakiewicz sieht offenbar immer noch das Heil der kommenden Musik darin, durch groteske Klangverschmelzungen und harmonische Darmverschlingungen den Zuhörer endlich dazu zu bringen, daß er nicht mehr darauf verfällt, sich von dem Gehörten irgendeine Vorstellung zu machen. Jeder Sinn und jedes Nachsinnen sollen somit radikal ausgeschaltet werden. Und das soll tonkünstlerischer Fortbau sein? Nein, Verehrtester! Mit derartigen orchestralen Mißgestaltungen, denen man eine gesuchte Bizarrerie beinahe in jedem Takte anmerkt, lassen sich im Bereiche der Tonkunst positiv schöpferische Werte nicht niederlegen. Sonderbarerweise haben die drei Teile des Konzerts Ueberschriften erhalten, der Komponist will also dadurch den Eindruck erwecken, als habe ihm tatsächlich etwas vorgeschwebt. Das mag wohl sein. Aber seine Absicht, diese tonkünstlerischen Visionen durch ein Orchester und ein Soloinstrument auszudrücken, ist ihm glänzend vorbeigeglückt. Damit ist auch gleich das Schicksal der solistischen Betätigung der Herrn K. Wilkomirski, erster Cellist der Warschauer Philharmonie, angedeutet. Ich habe es aufrichtig bedauert, diesen Künstler nicht in einem anderen Zusammenhang kennenzulernen. Sein voller, muskulöser Ton ist so recht dazu geeignet, eine führende Melodie tragfähig zu machen und sie mit allen ihr zustehenden Schönheiten zu schmücken. Aber in diesem Konzert war das schwer möglich, hier befand sich die Solostimme in einer wesensfremden Umgebung, und ihr selbst wurden Ausdeutungen zugemutet, die sie kalt lassen mußten. Wie anders die Musik bei Żeleńskis Ouvertüre „In der Tatra"! Hier alles auf hellglänzende Klangpracht und sonnenklar sich widerspiegelnde Tonbilder aufgebaut, umrissen und zergliedert. Welche genaue Anordnung des tondichterischen Denkens auch in der Symphonie von Noskowski „Von Frühling zu Frühling". Jeder Abschnitt zeichnete musikalisch das ab, was ihm übertragen war. Der Zuhörer fühlte die hereinbrechende Lenzeswonne, spürte die Schwüle des Sommers, empfand die herbstliche Herbheit und merkte, wie es allmählich kälter und kälter wird, Schnee vom Himmel fällt und die Erde eisbedeckt wird. Bis dann wieder der Frühling seinen Einzug hält. Ein Programm, das logisch durchgeführt wird. Es war gut, daß zwischen diese vielsagenden Werke das Opus von Maklakiewicz gelegt war. Auch ein musikalisch Farbenblinder mußte den gewaltigen Abgrund erkennen, der sich hier auftat. Die Leitung des Konzerts lag in den Händen des Herrn Operndirektors Z. Wojciechowski. Er hätte vielleicht einige allzu krasse Stellen im instrumentalen Ausdruck bei der Begleitung des Cellokonzerts erwirken können — gelegentlich platzten vereinzelte geblasene Töne mit einer Ungeniertheit hinein, die der Situation kaum zum Segen gereichten —, aber ob dies eine grundlegende Rettungsaktion geworden wäre, ist mehr wie fraglich. Aus dieser Partitur, die auch ein Klavier zu Hilfe ruft, lassen sich keine Schätze heben. Richtiggehend klangschwelgend war das Orchester in der Tatra-Ouverture. Die Schilderungen der Naturherrlichkeiten hatten einen bedeutenden Reichtum an Ueberzeugungskraft. Auch die Belebtheit in der Darstellung trat hier mit begrüßenswerter Deutlichkeit hervor. In der Symphonie von Noskowski gefiel sie sich mitunter in Verflachungen. Herr Wojciechowski war hier nämlich zurückhaltender im Ausdeuten, seine Einstellung war mehr akademisch umrandet. Weshalb er so behutsam lavierte, war mir insofern nicht ganz klar, da seine Musiker doch mit der Materie wohl vertraut waren und somit keine Gefahr bestand, daß die jahreszeitlichen Eigentümlichkeiten etwa sich nicht scharf genug abprägen würden. Gleichwohl war die Interpretion das Ergebnis einer gesunden künstlerischen Auffassung, und das Orchester zeigte, daß es nach wie vor in der Lage ist, im Dienste einer höheren musikalischen Kultur eine maßgebende Rangstufe auszufüllen. Die kommenden Konzerte mögen ihm dazu weitere Gelegenheit geben. Daß es auf die Unterstützung der Posener rechnen kann, zeigte der starke Besuch und der warme Beifall.

Als der noch jugendliche Herr Rudy Firkusny aus Prag seinen Klavierabend in der Universitätsaula mit drei Choralvorspielen von Bach (in der Bearbeitung von Busoni) begonnen hatte, schloß ich, einen zwar guten aber immerhin wenig interessanten Virtuosen vor mir zu haben. Es herrschte in den gespielten Notenkolonnen zwar eine musterhafte Ordnung, aber das innere Verbundensein mit dem Meister fehlte. Ergo: In die letzten Geheimnisse des Bachschen Geistes ist der Pianist noch nicht eingedrungen. Mit Chopin verbinden ihn jedoch, wie ich bald hörte, bereits sehr enge geistige Bande. Mag auch der Vortrag der „Fantaisie brillante" (Op. 49) die in ihr enthaltenen großen Aufschwünge noch vermissen lassen, so wurden die geistvollen Eingebungen, wie sie in der Cis-Moll-Mazurka (Op. 63, Nr. 3) und dem H-Dur-Nocturne (Op. 52) festgehalten wurden, mit so viel Esprit auf die Tasten übertragen, daß sie als pianistische Qualitätsleistungen anzusprechen waren. In der soeben genannten Fantasie enthielt übrigens die H-Dur Lentostelle die gleiche glühende Geistdurchtränkung. Für den teilweise übermütigen Plauderton Ravels präsentierte sich der Solist nicht minder stark empfängnisfähig. In einer von Schumann — Chopin ziemlich beeinflußten „Sonata eroica" des Prager Novak kam die heldenhafte, gravitätische Grundstimmung nicht voll zum Vorschein, gleichwohl war der Klavierspieler mit Erfolg bestrebt, die virtuosen Behänge, die dem Werk mit auf den Weg gegeben wurden, nach Gebühr effektvoll leuchten zu lassen. Glänzend gelang dem Künstler Schuberts „Ständchen" in der Uebertragung von Liszt. Die wechselvollen Umspielungen der Hauptmelodie wurden hinsichtlich ihrer berückenden Feinheiten restlos aus dem Flügel gezaubert. Liszts „La Campanella" beschloß den Abend. In dem Sprühregen von Passagen, die den Hauptbestandteil dieser Variationen bilden, fühlte sich die Darstellungskunst des Herrn Firkusny am fruchtreichsten. In dem abschließenden „piu mosso" gelangte das Stakkato nicht ganz zu der notwendigen dynamischen Entfaltung. An dem Haß imponierte mir insonderheit die Vielseitigkeit in der Erzielung aparter Klangnuancen und seine besondere Fähigkeit, mittels eines außerordentlich weichen Anschlags ein Piano zu bilden, wie man es nur selten antrifft. Beides Vorzüge, auf die Herr Firkusny stolz sein kann.

Alfred Loake.

## Plaut.

rst. **Posen**, 17. Oktober

Wenn der Kulturausschuß einen Heiteren Abend veranstaltet, so hat er immer Glück. Auch diesmal wieder war der Saal bereits acht Tage vorher ausverkauft, und den Künstler, der während des Krieges in Posen ein gern gesehener Gast war, begrüßte stürmisch und herzlich unser Posener Publikum.

Plaut bringt ein kunterbuntes Allerlei. Zunächst wandert er durch die Literatur des Nordens und des Südens. In seiner Hand wird Andersen mit seinem leuchtenden Lachen lebendig, und Hasse Zetterström wird mit starkem Humor durchtränkt. Da werden gemütvolle Novellen und Skizzen, da werden Anekdoten und kleine Gedichte von einem Licht durchflutet, das uns das Herz wärmt und die Seele erquickt. Oder wird einer von den Zuhörern die Probe aus „Hanne Nüte" von Reuter vergessen, da der junge Sohn, der in die Welt hinauswandert, von seinem Vater Abschied nimmt? Wir hätten uns nun noch die vorherige Szene, die den Abschied vom Herrn Pastor schildert, gewünscht. Vielleicht geschieht es das nächste Mal.

Und der zweite, der heiterere Teil, der mit Lachsalven durchzogen war, zeigte uns den Meister des Humors auch wieder von seiner Seite. Da purzelt und kegelt es durcheinander, der Berliner und der Ostpreuße, der Sachse und der Bayer. Es geht kunterbunt zu. Lustig und froh das „Drama in sieben Akten mit Vorspiel und Nachspiel", da wird auch der Spott zur unschuldigen Freude. Plauts Spott verletzt niemanden, aber er bringt alle zum Lachen. Wir denken mit

Johannes Mrosik; die Verpflegung der Waisenkinder besorgte anfangs seine Frau. Nach Mrosiks Tode, am 2. März 1902, übertrug Kardinal Kopp die Haushaltsführung den Hedwigsschwestern aus dem Mutterhause zu Breslau. 1923 gelang es dem Stift, noch das ehemalige Prälaturgebäude mit 90 Morgen Land unter tragbaren Bedingungen zu erhalten; die neuerworbenen Räume wurden zusammen mit den alten vorbildlich nach allen Anforderungen der Gesundheitspflege eingerichtet. So geht das alte Stift Czarnowanz, dessen 700-Jahrfeier am 16. Dezember 1928 in Gegenwart des Kardinals Bertram feierlich begangen wurde, in neuem Kleide hoffnungsfreudig in die Zukunft, um durch Waisen- und Fürsorgeerziehung wie auch durch Haushaltungskurse für die Bevölkerung der Umgegend in christlicher Liebe mitzuarbeiten an der Hebung des sozialen Elends in Oberschlesien.

### Lehrreiche Erwägungen.

# Eine Fleischrevolution.

## Ein Schwein besteht nicht nur aus Schinken.

Die nachstehenden Betrachtungen sind nicht nur für Fleischer und Züchter lehrreich, sie müssen auch dem Konsumenten, der sich für gewöhnlich wenig Gedanken macht, vorgehalten werden, damit er für die Zusammenhänge der hier angeschnittenen Fragen ein wenig Verständnis erhält.

Unter der Ueberschrift „Fleischrevolution" schreibt der **„Ilustr. Kurj. Codz."**: „Seit einigen Wochen hat das Problem der großen Differenzen zwischen den Preisen für lebende Rinder und Schweine, die in einer die Landwirte und Züchter ruinierenden Weise gefallen sind, und den Fleischpreisen, namentlich den Wurstwaren, besonders an Schärfe zugenommen, was von den breiten Massen der Bevölkerung immer stärker verspürt wird. Wir verlangten bereits in einem Artikel die Regelung der Preise für Fleisch und Räucherwaren, entsprechend dem Rückgang der Preise für lebende Ware. Dieses Problem wurde so dargestellt, wie es für die breiten Schichten der Bevölkerung aussieht.

Und nun verlohnt es sich, dieses Problem auch von anderer Seite näher zu kommen, indem nicht nur die Preisfrage berücksichtigt wird, sondern auch die Aenderungen, die sich immer mehr im Verhältnis des Publikums zum Verbrauch von Fleisch- und Fleischerzeugnissen äußern. Hier läßt sich nämlich eine interessante Sache feststellen, daß, wie überall nach dem Kriege, so auch hier eine Umwälzung in der Sozialkonstruktion — wenn man so sagen darf — des Konsumenten eingetreten ist.

Wir reden hier in erster Linie vom

### Verbrauch an Fleisch

und Räucherwaren in größeren Städten, wie z. B. Krakau, das in dieser Hinsicht vielleicht am typischsten ist. Das Krakauer Publikum ist bezüglich der Qualität von Fleisch und Räucherwaren sehr anspruchsvoll, und deshalb werden auch hier die besten Räucherwaren in Polen hergestellt und die besten Fleischsorten konsumiert.

*

Es war schon immer so, daß die zum Schlachten bestimmten Tiere besseres und weniger gutes Fleisch haben. So kann man z. B. von einem Schwein, das etwa 120 Kilogramm lebend wiegt, etwa 12 Kilogramm Schinken und 9 Kilogramm Lendenstücke herstellen.

Der Rest, das ist teils Fett, teils Fleisch, das sich zur Herstellung von Würsten verschiedener Art eignet.

Natürlich schwankt der Preis: ein Lendenstück kostet 8 Zloty, der Schinken 7,60, Salami nur 3,20. (Pro Kilogramm! Red.)

Lassen wir vorläufig die Frage des Verhältnisses dieser Preise zum Preise für Lebendware außer acht und stellen wir eine Tatsache fest, die allen Fleischern nach dem Kriege bekannt ist. Diese Tatsache ist folgende: Während sich vor dem Kriege vor allem die billigeren Sorten Räucherwaren des größten Verbrauchs „erfreuten", so besteht jetzt Nachfrage vor allem für die besten und damit die teuersten Sorten. Selbst für **Volksbelustigungen** wird zur Herstellung von **„belegten Brötchen"** massenweise lieber Schinken gekauft als Räucherwurst, um wenigstens ein dünnes Scheibchen auftun zu können.

Natürlich verdienen die Fleischermeister besser daran, aber ihr Verdienst hat ein Ende in der unerwarteten, obwohl natürlichen Tatsache: daß nämlich das Schwein nicht soviel Schinken und Lendenfleisch besitzt, wie das Publikum essen möchte, so verkauft der Fleischermeister die besseren Sorten von Räucherwaren stets mit Leichtigkeit, während für weit billigere, wenn auch etwas weniger gute Räucherwaren schwer Absatz zu finden ist.

Es wiederholt sich hier dieselbe „Geschichte", wie sie in ganz Europa nach den sozialen Umwälzungen eingetreten ist, als — namentlich bei der Stadtbevölkerung — ein Massenverbrauch an Weizenbrot begann und dabei das Roggenbrot vernachlässigt wurde, das zwar unbedingt gesünder ist, aber zu dessen Verzehrung niemand gezwungen werden kann.

Wir haben es also hier mit einer allgemeinen Erscheinung zu tun: der Urbanisierung des modernen Lebens auf allen seinen Gebieten und der Erhöhung der Lebensstufe, sowie der Anforderungen der breitesten Volksschichten. Diese

### Erhöhung der Lebensforderungen

umfaßt natürlich vor allem das Gebiet der Ernährung, so daß sich die Produktion der Lebensmittel nicht nur in der Verarbeitungsindustrie, sondern auch in der Landwirtschaft und Viehzucht dem anpassen muß. Auf dem Gebiete der Viehzucht muß durch Veredlung der Zuchtgattungen der Rinder und Schweine eine Spezialisierung erfolgen. Schweine, die speziell des Fetts wegen gezüchtet werden, andere für die Produktion von Schinken, Fleisch für Salami usw.

In Polen haben wir in der Rinder- und Schweinezucht im allgemeinen noch keinen so weit vorgerückten Spezialisierungsgrad. Und wir haben auch keine entsprechend veredelte Zucht. Namentlich was die Rinder in den kleinen Landwirtschaften betrifft, so werden keine besonderen Mastsorten für die Schlachtung gezüchtet, sondern besondere Milchkühe, aber die Kuh ist vorwiegend „universell" und kommt oft erst dann zum Schlächter, wenn sie erkrankt ist, wenn sie aus irgendwelcher Ursache aufhört, Milch zu geben, oder wenn bei einer Mißernte oder an einem Mangel an Futtermitteln die nötige Ernährung fehlt.

Aber was ist solche Ware wert? Man kann sich damit auf keinem größeren Markte zeigen, der Fleischer kann sie keinem anspruchvolleren Konsumenten anbieten, vor allen Dingen kann man mit solchem Fleisch nicht auf den großstädtischen Zentralmarkt kommen.

Dem ist noch die Tatsache

### unserer chaotischen Handelsorganisation

hinzuzufügen, einer Organisation, bei der große Preisdifferenzen für lebende Ware je nach der Ortschaft entstehen.

In Galizien betragen die Preise für Lebendware, wie wir von unserem Korrespondenten wissen, 1,10—1,20 pro Kilogramm Lebendgewicht, bei großen Schweinen von 100 Kilogramm und mehr. In Krakau aber werden für solche Stücke, wie wir erfahren, 2 Zloty pro Kilogramm Lebendgewicht gezahlt. Bei den Rindern sind die Differenzen ähnlich.

Unter solchen Umständen könnten wohl die Provinzschlächtern mit den Krakauern z. B. konkurrieren, indem sie hierher ihre Fertigwaren schicken, deren Transport nicht so kostspielig ist, wie der Transport von Lebendware — unter der Voraussetzung, daß sie an Qualität den Anforderungen des Großstadtpublikums gerecht werden und einen regelmäßigen Absatz verschaffen können.

Aber auch hier tritt dieselbe Erscheinung auf: in den größeren Städten können die Provinzschlächter nur für Ware höchster Qualität Abnehmer finden, für die besten Erzeugnisse aus den besten Fleischteilen — während mit dem Absatz der übrigen Teile der geschlachteten Tiere Schwierigkeiten entstehen: das kann man nicht in die Großstadt schicken, während sich für bessere Erzeugnisse auch Ortskonsumenten finden.

Natürlich bestehen ähnliche Differenzen des Absatzes und der Preise auch zwischen Warschau und dem übrigen Kongreßpolen, Posen und dem übrigen Großpolen usw.

Kurzum, alles führt dazu, daß sich unsere Landwirte und Züchter den neuen Anforderungen des Lebensmittelmarktes anpassen und die Zucht gattungsweise heben müssen, indem sie die Rassen der gezüchteten Rinder und Schweine differenzieren und die Zucht in der gewählten Richtung spezialisieren, um sie zugleich zu standarisieren, d. h. auf eine höhere Stufe zu bringen.

Das ist das eherne

### Gesetz der Neugestaltung

der Verhältnisse und dem Lebensmittelmarkt, die ebenso wie beim Brot und Mehl in der Richtung verläuft, daß eine immer größere Menge besserer Ware verlangt wird, die den Bedürfnissen der höheren Lebensstufe breiterer Volksschichten entspricht.

So gehört also das Problem einer gebührenden Regelung des Preisverhältnisses für Fleisch und Räucherwaren zur gezüchteten Lebendware zu den allgemeinen Fragen der großen Verbrauchsrevolution, die sich auf dem Boden der allgemeinen wirtschaftlichen Umwälzung in ganz Europa nach dem Kriege vollzieht. Es herrscht indessen fortwährend ein chaotischer Kampf des ländlichen Produzenten mit dem städtischen Konsumenten, der größere Anforderungen hat, dafür aber eine geringere Zahlkraft besitzt.

Aus diesem Kampfe geht vorwiegend der Verarbeitungsproduzent siegreich hervor als immerhin organisierte Kraft, die fachliches Wissen, Tradition und gewisse Wertinvestierungen hinter sich hat, während der Konsument all diesen Dingen nichts weiter gegenüberstellen kann, als nur die Notwendigkeit des Kaufens und höchstens die Einschränkung im Bedarf.

Diese Einschränkung hat natürlich ihre Grenze, und deshalb erliegt der Konsument.

Fast ebenso wehrlos ist unter den gegenwärtigen Umständen der

### Zuchtproduzent,

der in einer nicht organisierten Masse in den Kampf geht, mit einer Ware von sehr verschiedener Qualität, belastet mit der Notwendigkeit ihres Absatzes, gegen sich die starke Organisation der Händler, schlechte Verkehrsverhältnisse usw. Er trägt auch das ganze Risiko und die Verluste, aus denen aber der städtische Konsument keinen Gewinn zieht, — wenn eine schlechte Konjunktur kommt, d. h. eine Herabsetzung der Preise für Lebensmittel in der ganzen Welt.

Solche Konjunktur ist eben gerade jetzt gekommen: für ein Mastschwein, das man im Frühjahr für 70 Zloty gekauft hat, kann man jetzt nach halbjährigem Mästen ebenfalls 70 Zloty erhalten! Trotzdem ist der Preis für Schinken oder Lendenbraten für den Konsumenten nur um 5 Prozent gefallen. Aber ich wiederhole: es sind nur 20% Schinken und Lendenbraten in einem Stück, während es für die übrigen 60 Prozent (vom Lebendgewicht werden beim Schwein 80 Prozent benutzt) keine Käufer zu entsprechenden Preisen gibt.

Alle wollen besser essen, wenn auch weniger. Aber diese teurere Ware muß dem Fleischer einen so hohen Gewinn geben, daß er die billigere ohne Gewinn verkaufen kann.

Die Welt hat sich nämlich sehr geändert, während die Schweine „konservativ" geblieben sind und sich nicht so schnell und leicht ändern.

Es bedarf längerer Zeit und großer konsequenter Anstrengungen von menschlicher Seite, um andere bessere Rassen Rinder und Schweine zu züchten, die — wenn nicht lauter Schinken und Lendenbraten — so doch wenigstens bedeutend mehr dieser edlen Teile des Organismus haben, als gegenwärtig.



Vergnügen an die köstliche Szene beim Photographen in Dresden, an den alten Seebär in Hamburg, der den Grog immer noch nördlicher trinken möchte, an den Ostpreußen mit seiner unerschütterlichen Ruhe, seinem Fleck und dem „ostpreußischen Maitrank", und wir sehen auch Hauptmann und Feldwebel, wenn sie Anweisungen für den Kirchgang geben, mit lachenden Augen. Sehr fein und köstlich ist die Probe aus dem Lippe-Detmoldischen, dem Ländchen mit der chinesischen Mauer, das seine Revolution haben will. Und schließlich das Lied des Soldaten beim Knöpfeputzen, von dem schauerlichen Marsch „in den Krieg", wo es trotz der schmerzlich-heiteren Verzierungen in der Melodie grauslich sein mag, sintemalen „dort die Kanonen stehn . . ."

Plaut ist ein Meister des Vortrags, dazu bedarf es keiner weiteren Bescheinigung mehr. Wie fein macht er das alles! Wie werden bei ihm die Worte so herrlich lebendig, wie unterstreicht eine kleine Handbewegung eine ganze Szene, eine ganze Handlung. Eine Miene um den Mund macht Schwächen und Stärken deutlich. In seiner Stimme wohnt Zorn und Milde, Güte und beißender Spott, Lachen und Trauer. Wenn der wahre und echte Humor nur denen eigen ist, die am tiefsten traurig sein können, so ist Plaut ein Tragöde von großem Maß. Wenn diese Trauer so warm in befreiendes Lachen sich wandelt, warum sollten wir ihn nicht nur verehren, sondern auch lieben? Wir wissen, daß er im nächsten Jahre ebenso herzlich gegrüßt wird, und wir freuen uns schon auf seine kommende Anwesenheit in unserer Stadt.

## Fräulein Kolumbus entdeckt sich selber.

**Mailand**, im Oktober.

Sie kennen doch Toscanini? Nun, das ist ein Mann, der seit einiger Zeit viel in der Welt herumreist, sogar bis Bayreuth ist er gekommen, obwohl es dahin viel weiter sein mag als nach Amerika. Ein Kolumbus kann die neue Welt entdecken und ein Kapellmeister — Wagner, so was kommt vor. Was aber noch nicht vorgekommen ist seit 1492, das hat uns die kleine Sekretärin Toscaninis erzählt.

Also, sagte sie, Sie wissen doch, daß der direttore artistico der „Scala", Commendatore Scandiani, plötzlich gestorben ist? Bene. Und jetzt bin halt ich Direktor, capito?"

Nicht alle haben das so ohne weiteres kapiert. Aber es ist so.

Aus dem aufgeregten und stechenden Schwarm der Anwärter, aus dem wilden Geraufe oder, um es stilgerecht zu sagen: aus dem heroischen Bühnenringen um die Nachfolgerschaft ging als Siegerin hervor Signorina Anita Colombo, die Sekretärin Toscaninis, die graue Eminenz der Scala, wie ihre Neider jetzt tuscheln, die rechte Hand des bisherigen Direktors, der spiritus rector des berühmtesten italienischen Theaters, wie die andern meinen, die sich über den kühnen Griff ins Wespennest freuen. Ihrem Aeußeren nach eine sehr bescheidene, unauffällige, nicht anders als eine Schreibmaschinendame aussehende Hilfskraft. Kein eleganter Völkerbundstyp, bewahre. Aber sie hat es in sich.

Ihre Mutter ist eine Deutsche. Ihr Vater war ein Seidenindustrieller mit musikalischer Leidenschaft. Daß er seine Tochter am Konservatorium ausbilden ließ, nahm weiter nicht wunder, aber es ist nicht etwa diese gleichfalls bescheidene erbliche Belastung, die ihr den Weg zu einer ungeahnten Laufbahn ebnete, sondern vielmehr ein organisatorisches Talent, wie es in Italien nicht gerade häufig gefunden wird. Dazu kommt, wieder eine südliche Seltenheit, die Kenntnis verschiedener Fremdsprachen. Vorzüge, die sich während des Krieges bemerkbar machten, als sie die Armbinde mit dem roten Kreuz umlegte und, sozusagen hinter den Kulissen, die Wohltätigkeitsvorstellungen Toscaninis organisierte. So wurde sie dem großen Dirigenten unentbehrlich. Sie war sein technischer Schrittmacher auch in Amerika und ermöglichte in ihrer unsichtbaren Rolle seine Europatournee mit der Philharmonie in Neuyork. Ein busineß man, sagten die Amerikaner von ihr, und das ist bekanntlich das größte Lob, zu dem sich ein Yankee verstehen kann. Zumal, wenn es sich um ein girl handelt.

Immerhin, in Italien hatte man sich eine solche Lösung des Theaterproblems nicht vorgestellt, und es wirkte wie ein Witz, als zur gleichen Zeit, da dieses Fräulein Columbus den begehrtesten Bühnenthron bestieg, die Gelehrten herausbrachten, daß auch der andere Columbus nicht ein Sohn Genuas, sondern der intelligenten Stadt Mailand ist. Ob das Licht dieser Konstellation anhalten wird?

Es steht nicht nur eine Frau jetzt an der Spitze des Teatro alla Scala, das einen internationalen Ruf zu verteidigen hat, sie steht auch mit der Aufgabe, sie zu lösen, vor der großen Bühnenfrage Italiens. Und das könnte einem starken Mann zu viel sein. Die Besten sind jedenfalls immer im Anlauf steckengeblieben. Pirandello scheint auch schon entmutigt. Das Problem besteht nämlich noch immer darin, den Thespiskarren aus einer wandernden und wandelnden Erscheinung zu einer seßhaften Einrichtung umzugestalten, das Theater flüchtiger Wandertruppen in eine feste staatliche oder städtische Gemeinschaft. Man hat auf Befehl Mussolinis zwar einige Staatstheater geschaffen, aber damit die Gefahr eines Günstlingssystems heraufbeschworen. Die unzähligen Truppendirektoren wollen von einer Verstaatlichung, die sie mit Bürokratisierung der Kunst gleichsetzen, nichts wissen. Die unzähligen Schauspieler zweiten Grades fürchten, an den konzessionierten Großstädten immer vorbeifahren zu müssen. Und was es solcher und ähnlicher Bedenken noch mehr gibt.

Nun hat man alle Sorgen in die kleinen flinken Hände der Signorina Anita gelegt. Sie wird tapfer sein müssen wie jene andere Anita, die nie entmutigte Gefährtin Garibaldis...

**Dr. Gustav W. Eberlein.**

## Neger-Revue im Kino „Słońce".

Für um Mitternacht herum aufgetischte leichte Kunst scheint in Posen viel Neigung vorhanden zu sein; besonders wenn sie von Personen serviert wird, deren Hautfarbe darauf hindeutet, daß die von ihr Ueberzogenen von negerischer Herkunft sind. Derartiges reizt die Neugierde, man erwartet exotische Dinge. Nur so ist es zu erklären, daß kürzlich nachts um 11 Uhr der geräumige Zuschauersaal des Kinos „Słońce" gefüllt war, wo eine Neuyorker Theatertruppe sich hören und sehen lassen wollte. Es muß zugegeben werden, daß diese teils schwarzen teils nur gedunkelten amerikanischen Gäste — sie selbst firmieren als „The black flowers of New York" (Die schwarzen Blumen von Neuyork) — nicht enttäuschten, daß vielmehr die Darbietungen sich auf einer durchaus respektablen Höhe hielten. So blieb das Opfer des verkürzten Schlafs — die Vorstellung dauerte bis ¾2 Uhr früh — wenigstens einigermaßen gewinnbringend. Diejenigen, welche damit rechneten, allerhand, nun sagen wir einmal, pikante Dinge zu erleben, werden freilich nicht ganz auf ihre Kosten gekommen sein. Sie werden sich darauf haben beschränken müssen, festzustellen, daß es auch schöngewachsene Negerdamen gibt — bei einigen von ihnen war übrigens die weißrassige Beimischung überragend —, die sich ihrer körperlichen Vorzüge voll bewußt sind und mit ihnen auch gar nicht hinter dem Berge halten. Sie tun dies jedoch derart äußerlich korrekt, daß sich gegen dieses Zurschaustellen beim besten Willen nichts einwenden läßt. Diese mehr oder weniger schwarzen Theaterleute führten eine Operettenrevue „Liza" auf, die in zwei Akte bzw. acht Bilder sich gliedert.

Es passiert da folgendes: Auf einer Baumwollenplantage, welche den Namen „Liza" führt, wohnt ein junges Mädchen, welches ebenso heißt. Anläßlich ihres Geburtstages geben die Eltern ein Fest, an dem auch Rastus, Lizas Verlobter, teilnimmt. Außerdem hat sich ein junger Neuyorker Dandy (Modenarr) eingefunden, der Liza gehörig den Hof macht und sie durch Geschenke dazu verleitet, mit ihm nach Neuyork auszurücken. Rastus begibt sich auf die Verfolgung und findet schließlich eine Spur von den Ausreißern. Seinen Lebensunterhalt verdient er als Sänger und Tänzer bei einem Theater, im Lauf der Zeit wird er der Liebling des Publikums. Eines Tages trifft er Liza allein auf der Straße. Ihr Freund ist verhaftet worden. Sie gehen zusammen in ein Kabarett. Hier wird Rastus von Gästen erkannt, er muß tanzen und singen und wird stürmisch gefeiert. Dieser Erfolg macht auf Liza einen solchen Eindruck, daß sie sich neuerlich in Rastus verliebt. Diesmal ist die Liebe stabiler: Das Paar kehrt wieder glücklich vereinigt nach der Plantage zurück, sie heiraten, und wenn sie noch nicht gestorben sind, so leben sie heute noch.

Die beiden Hauptrollen wurden von Louis Douglas und Valada Snow sowohl in gesanglicher als auch tänzerischer Hinsicht in sehr zufriedenstellender Weise ausgefüllt. Von den Tanzgirls und dem Chor ist ein Gleiches zu sagen. Es wurde ferner flott gespielt, wobei der Ausnutzung der mit Humor gewürzten Szenenteile große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Man merkte es allen Mitwirkenden an, daß sie mit viel Freudigkeit bei der Sache waren, daß ihnen ihr Zusammenspiel selbst viel Spaß machte. Ein eigenes Orchester, das, wie nicht anders zu erwarten war, vorwiegend auf Erzeugung von Jazzklängen eingestellt war, begleitete die rhythmischen Extratouren, an denen in den amerikanischen Tänzen bekanntlich kein Mangel ist, stramm und mit reichem Ausdruck. Die mehrfachen „Songs" waren nicht lediglich geistlose Schlager, sondern interessierten durch eine eigentliche schwermütige Tonlyrik einerseits und die oft kühn ausgeführten Modulationen innerhalb der melodischen Linienführung andererseits. Auf die Kostüme war gleichfalls offensichtliche Sorgfalt gelegt. Zusammenfassend kann demnach gesagt werden, daß es sich um Leistungen handelte, denen Nachteiliges nicht nachzusagen war. Dementsprechend war auch die Aufnahme. Das Publikum, das zwar wenig von dem englischen Text verstanden haben mag, klatschte mit hochgradiger Ausdauer, worüber die schwarzen Herrschaften sichtlich gerührt schienen.

Alfred Loake

# Aus Posen und Umgegend

Posen, den 18. Oktober.

*Nach uns wird auch die Erde wieder grün,*
*Der Baum wird knospen und die Blume blühn.*
*Nach uns wird auch das Lied der Nachtigallen*
*Aus laubumbuschten Hage wieder schallen.*

Hoffmann v. Fallersleben.

## Verschärfung der Bestimmungen für das medizinische Studium.

Das Unterrichtsministerium teilt mit, daß mit sofortiger Wirkung verschiedene Bestimmungen für das medizinische Studium stark abgeändert worden sind. Die Abänderungen sind fast durchweg als ganz erhebliche Erschwerungen dem bisherigen status quo gegenüber zu betrachten. Die erste Verschärfung bezieht sich auf die Praktikantenzeit der jungen Mediziner. Bisher erhielten sie diese Erlaubnis bereits nach der erfolgreichen Absolvierung des „Wydział Medyczny" in den einzelnen Universitäten ohne weiteres zugesprochen. Von jetzt ab wird diese Erlaubnis nur auf Grund besonderer Bescheinigungen erteilt. Aus diesen Bescheinigungen muß hervorgehen, daß der Mediziner bereits das jetzt vorgeschriebene Pflichtjahr in der Praxis durchgemacht hat. Diese Bestimmung ist sehr scharf und einschneidend, da die materiellen Verhältnisse vieler Studierender heut nicht mehr ein glattes Studium hintereinander ermöglichen. — Auch im System des Lehrprogramms ist so manches geändert worden. Stark verschärfend wirkt die neue Verfügung, nach der im vergangenen Juni die letzten Mediziner beim Ablegen der Schlußprüfung gleichzeitig das Diplom erreicht haben. In Zukunft erhalten die erfolgreichen Prüflinge nur die Erlaubnis zur Führung des Arzttitels. Zur Erreichung des Doktorgrades muß eine besondere Prüfung abgelegt werden, die in der Abgabe einer schriftlichen Arbeit besteht, an deren Besprechung sich dann eine mündliche Prüfung anschließt.

## Vorsichtsmaßregeln gegen die Grippe.

Die Grippe ist eine außerordentlich leicht übertragbare Krankheit. Stets ist die Grippe mit hohem Fieber und großer Abgeschlagenheit verbunden. Deshalb gehört der Grippekranke ins Bett. Der Erreger der Grippe findet sich in den katarrhalischen Ausscheidungen des Kranken, besonders in denen der Luftwege, mit denen er, an feinsten Schleim- und Speicheltröpchen haftend, beim Sprechen, Husten und Niesen ausgestoßen, der Atemluft beigemengt und so auf Gesunde übertragen wird. Der Kranke lege sich zu Bett und ziehe einen Arzt zu. Dadurch ist er wenigstens in gewisser Weise abgesondert, vor allem dem Berufsverkehr entzogen. Aerztliche Hilfe ist aber für den Kranken wegen des oft unberechenbaren Verlaufs der Grippe notwendig. Beim Husten muß der Kranke ein Taschentuch vor den Mund bringen, um das Verstreuen der Infektionskeime zu vermeiden. Der Gesunde schütze sich in Grippezeiten mehr noch als sonst davor, daß er durch „erkältete" Menschen angehustet wird. Er achte auf größte Sauberkeit und wasche sich besonders vor dem Essen und der Zubereitung der Speisen regelmäßig die Hände. Auch häufiges Gurgeln mit desinfizierenden Lösungen von Wasserstoffsuperoxyd, Kalium hypermanganicum und dergleichen ist zu empfehlen. Die Leib- und Bettwäsche, sowie die Taschentücher eines Grippekranken sind in einem Beutel (Kopfkissenbezug) zu sammeln und in dem Beutel vor dem Waschen eine halbe Stunde lang zu kochen. Der Kranke muß sein eigenes Eß- und Trinkgeschirr haben, das gesondert von dem übrigen Geschirr und Gerät der Familie gereinigt werden muß.

## Geschäftliche Mitteilungen.

= **„Rauhe Winde weh'n von Norden** — und die Sonne scheint nicht mehr" heißt es in einem Lied über den Herbst- und den Winterbeginn. Diese Zeit ist für den Menschen besonders gefährlich. Die Veränderung der Temperatur von warm auf kalt kommt meist so überraschend, daß es oft unmöglich ist, sich der Witterung mit entsprechender Kleidung anzupassen. Mit einer leichten Sommerkleidung sieht man sich plötzlich in einem kalten Regenwetter und muß nicht lange danach eine leichte Erkältung feststellen. — Wer nun nicht gleich echte Aspirin-Tabletten, die es in allen Apotheken gibt, nimmt und wärmere Kleider anzieht, ist der Gefahr einer schlimmeren Erkrankung ausgesetzt. Deshalb bei den ersten Erkältungsanzeichen wie auch bei Kopf- und Zahnschmerzen immer zu den echten Aspirin-Tabletten (Kennzeichen Bayer-Kreuz auf jeder Packung und Tablette) als vielbewährtes Mittel greifen.

= **Bad Warmbrunn.** Obwohl die offizielle Kurzeit mit dem 30. September geschlossen worden ist, bleibt das Interesse und der Zuzug von Gästen weiter rege, und die Zahl der täglich abgegebenen Kurmittel beträgt noch rd. 300. Für Unterhaltung der Kurgäste ist weiterhin gesorgt, da neben den Lichtspielen im „Preußenhof" in diesem Jahre auch zum ersten Male das Hotel „Preuß. Krone" sein reichhaltiges Kabarettprogramm ganzjährig durchführt. Der gut ausgestattete Lesesaal ist wieder, wie üblich, in die Parterreräume des Friedrichsbades verlegt worden.

## Mehr Aufmerksamkeit bei Beförderung von Geldbeträgen.

Unter dieser Ueberschrift gibt im „Landwirtsch. Zentral-Wochenblatt" die Landesgenossenschaft folgende beachtenswerte Winke, die weit über den Kreis der Genossenschaften hinaus Beachtung verdienen:

„Es kommt immer wieder vor, daß mit der Beförderung größerer Geldaufträge beauftragte Personen infolge von Unachtsamkeit in Banken oder auf der Fahrt befindlich gestohlen oder beraubt werden.

Wir warnen daher alle diejenigen Personen, die von Genossenschaften mit Geldüberbringung beauftragt werden, sich im Besitze von nennenswerten Geldbeträgen mit der Straßenbahn befördern zu lassen, weil erfahrungsgemäß bei dieser Beförderung durch verbrecherische Elemente Gedränge künstlich hervorgerufen wird, um dem Geldbesitzer das Geld zu entwenden. Es ist selbstverständlich, daß auch auf der Bahn größte Achtsamkeit befolgt werden muß.

Wenn die beauftragten Personen in einer Bank Geld empfangen, so dürfen sie sich nicht von unberufener Seite unter irgendeinem Vorwande bei Durchzählung des Geldes ablenken lassen, weil damit die Absicht des Diebstahls verbunden sein kann."

## Eine bedeutsame Auslegung des Art. 97 des Emeriturgesetzes.

Von Bergrat a. D. Christian **Hartwig**-Kattowitz.

Kopczyński, der Präsident des polnischen Oberverwaltungsgerichts, der gewiß kraft seines Amtes als der berufensten Interpret des polnischen Emeriturrechts anzusehen ist, spricht sich im Teil I seiner im Jahre 1926 herausgegebenen Sammlung von Emeriturvorschriften in der Erläuterung des Art. 97 des Emeriturgesetzes, wie folgt, über das Thema dieses Aufsatzes aus:

> „Aus der Stilisierung des ersten Absatzes des Art. 97 des Emeriturgesetzes, wo von dem 5jährigen Zeitraum die Rede ist, geht hervor, daß es sich hier nicht ausschließlich um zivilstaatlichen polnischen Dienst handelt, sondern um Dienst im polnischen Staate, d. h. überhaupt um solchen Dienst, der auf Grund der Bestimmungen des erwähnten Gesetzes der Anrechnung auf das Mindestmaß der Emeriturdienstzeit unterliegt, wie z. B. Militärdienst aus Punkt b) des Art. 37, provisorischer Dienst und der des Praktikanten unter den im Abs. 6 des Art. 37 angeführten Bedingungen, auf Grund des Abs. 7 dieses Art. 37 angerechnete Tätigkeit auf Privatdienstvertrag, der im Abs. 2 des Art. 81 erwähnte Selbstverwaltungsdienst usw. Augenscheinlich kann nach obigem bei der Berechnung des fraglichen 5jährigen Zeitraums die Zeit des militärischen Pflichtdienstes und des akademischen Studiums nicht in Betracht gezogen werden, die hier wie dort einzig und allein auf die Höhe der Versorgungsbezüge Einfluß hat, nicht aber auf die Begründung des Anspruchs auf Emeritur."

## Die Apotheke in der Kulturgeschichte

Bei den ältesten Kulturvölkern stand die Heilkunde ganz allgemein in Verbindung mit dem Religionswesen, und deshalb war sie und ebenso die Heilbehandlung ganz den Priestern überlassen, wie auch heute noch bei den Naturvölkern die „Medizinmänner", die Heilkünstler der „wilden" Völkerschaften, priesterliche Eigenschaften haben. Am meisten war im alten Aegypten die Heilkunde mit der Religion verbunden, doch war sie im Verhältnis zum damaligen Wissen auf den verschiedensten Gebieten schon ziemlich weit vorgeschritten. Es gab aber damals noch keine Apotheken. Die Arzneien in ihren verschiedenen Formen und Zusammensetzungen wurden von den Heilkünstlern, von den Priestern, selbst hergestellt. Die erste wirkliche Apotheke soll von einem Kalifen in Bagdad eingerichtet worden sein.

In Europa scheinen die ersten Apotheken in Venedig und Genua eingerichtet worden zu sein, auch hatte sich dort sofort die Stadtverwaltung eine gewisse Kontrolle bei der Herstellung von Arzneien vorbehalten. Eine Kontrolle der Apotheke schien schon aus dem Grunde notwendig, weil in den italienischen Städten die Morde durch Vergiftung jahrhundertelang ziemlich häufig waren. In Neapel muß dann auch schon frühzeitig mindestens eine Apotheke bestanden haben, denn im 12. Jahrhundert kam eine Verordnung heraus, nach der die Hersteller von Medikamenten aller Art vor dem Rat einen Befähigungsnachweis zu erbringen hatten. Außerdem wurde dabei festgesetzt, daß die Apotheker unter der Oberaufsicht des Arztes stehen sollen, und daß ein Arzt keine Apotheke betreiben dürfe. Als Apotheker wurde denn auch nur zugelassen, wer von der medizinischen Fakultät ein Zeugnis über seine Befähigung vorlegen konnte. Verstöße gegen die angelobte Pflicht sollten nebenbei auch noch mit der Wegnahme des gesamten Vermögens bestraft werden. Nun kamen in den italienischen Städten auch Verordnungen heraus, wonach die Apotheker Gifte und sogenannte Liebestränke nicht mehr verkaufen durften.

Nach den vorliegenden Nachrichten muß angenommen werden, daß in Deutschland zunächst die Ausübung des Apothekerberufes oftmals noch mit dem Berufe des Arztes verbunden war. Doch entwickelte sich dann der Beruf des Apothekers auch aus dem des Drogenhändlers. Besonders solche Kaufleute, die Kräuter, Salben aus den italienischen Städten bezogen, dürften nach und nach zum eigentlichen Apothekerberuf übergegangen sein. Der Name „Apotheke" wird in den deutschen Städten schon im 12. und 13. Jahrhundert erwähnt. Ob es sich dabei um richtige Apotheken gehandelt hat, ist allerdings recht zweifelhaft. Aber auch soweit schon wirkliche Apotheken bestanden, waren die Apotheken nicht einmal in Häusern untergebracht, sondern in offenen Buden an Straßen und auf Marktplätzen. Diese Tatsache wird noch aus dem 14. Jahrhundert erwähnt. Erst im 16. Jahrhundert sind in den deutschen Städten die Apotheken durchweg in Häusern untergebracht, und seit dieser Zeit waren sie auch besser eingerichtet. Die Apotheken gehörten dann später gewöhnlich mit zu den schönsten Gebäuden in den deutschen Städten.

Das Rezeptwesen war freilich auch in der nachmittelalterlichen Zeit noch wenig ausgebildet. Papier blieb noch lange eine Seltenheit und sehr teuer. Daher gingen die Aerzte selbst in die Apotheken, um dem Apotheker mitzuteilen, wie die Medikamente für den einzelnen Patienten zusammengestellt werden sollten. Außerdem hatten die Aerzte auch die Pflicht, die Herstellung jeder von ihnen verschriebenen Arznei zu überwachen. Wie im Mittelalter alle Gewerbetreibenden zu Zünften zusammengeschlossen waren, so mußten auch die Apotheker einer Zunft angehören. Da sie allein zu wenig zahlreich waren, als daß sie auch in einer größeren Stadt eine Zunft hätten bilden können, wurden die Apotheker einer anderen Zunft angegliedert, und zwar meistens der Zunft der Krämer und Kaufleute. Soweit bisher festgestellt werden konnte, dürfte in Deutschland die erste Apotheke in Köln a. Rh. eingerichtet worden sein. Deren Begründung weist auf das 12. Jahrhundert hin. Im 13. Jahrhundert finden war dann schon Apotheken in Trier, Konstanz, Hamburg, Rostock, Schweidnitz, Lübeck, Münster, Straßburg, Wismar, Augsburg, Goslar und noch in anderen Städten. Am Ausgang des Mittelalters dürfte wohl jede größere Stadt schon eine Apotheke gehabt haben. Zu jeder Apotheke gehörte im Mittelalter ein Kräutergarten, in dem die meisten Kräuter herangezogen wurden, die bei der Herstellung von Medikamenten gebraucht worden sind. Die erste Apothekertaxe scheint in Frankfurt a. M. eingeführt worden zu sein. Das geschah im Jahre 1461.

Von besonderem Interesse für uns ist die Tatsache, daß die Zahl der Apotheken in der Stadt Posen 22 beträgt, bei einer Einwohnerzahl von annähernd 250 000, so daß auf rd. 11 000 Einwohner jedesmal eine Apotheke entfällt. Die Zahl der Apotheken hat sich nach der politischen Umwälzung vermehrt; so besaß der Stadtteil St. Lazarus mit Gurtschin damals nur eine Apotheke. Heute sind es deren 5.

## Das Brot der Zukunft.

**Modische Ernährungstheorien — Internationale Gesellschaft zur Propagierung der rationellen Ernährung.**

Auf der großen Ernährungsausstellung in Berlin sah man seinerzeit ein lustiges Bild eines Mannes, der als Nahrung nur eine gewaltige Pille, die die Tagesration der für den Körper notwendigen Nährstoffe enthielt, verschlang. Dies Brot der Zukunft war natürlich eine humoristische Uebertreibung der Ziele der modernen Ernährungsphysiologie, und doch ist nicht zu verkennen, daß in neuester Zeit die Ernährungsphysiologen ganz ernsthaft, wenn auch keine Ernährungspille, so doch ein Brot der Zukunft zu finden bestrebt sind, das genau nach ernährungsphysiologischen Grundsätzen zusammengesetzt ist. In Prag sitzt einer der Ernährungsphysiologen von internationalem Ruf, der bekannte Universitätsprofessor Stoklasa. In einem Buche „Das Brot der Zukunft" hat er die Bedeutung einer rationellen Ernährung und ihre physiologischen Grundlagen aufs genaueste nachgewiesen. In letzter Zeit ist nun Stoklasa mit einer großen Propaganda an die Oeffentlichkeit getreten und versucht, eine ganze Bewegung für vernunftgemäße und rationelle Ernährung ins Leben zu rufen.

Er weist darauf hin, daß die menschliche Ernährung heute von allen möglichen Perspektiven, nur nicht von vernünftigen ernährungsphysiologisch zweckmäßigen Gesichtspunkten betrachtet werde. Nach seiner Ansicht ist daran zum Teil die Wissenschaft selber schuld. Es gibt zwar große Institute, in denen man sich wissenschaftlich mit den Aufzucht- und Ernährungsproblemen von Pflanzen und Tieren beschäftigt, aber das Forschungsinstitut, das sich vor allem der Ernährung der Menschen widmet, fehlt eigentlich noch vollkommen, oder zum mindesten hat man dieses Gebiet der wissenschaftlichen Forschung außerordentlich vernachlässigt. In unseren Küchen kocht man nicht nach Gesichtspunkten, die für die zweckmäßige Ernährung des Menschen von Wichtigkeit sind, sondern ausschließlich nach den Vorschriften des Geschmacks. Dazu sind dann in neuerer Zeit die halbwissenschaftlichen Begriffe über die Kalorien getreten und haben einen heillosen Wirrwarr angerichtet. Man glaubt jetzt leider zweckmäßig zu essen, wenn man dem Körper eine bestimmte Anzahl Kalorien zuführt. Professor Stoklasa erklärt das für einen törichten Aberglauben, mit dem gründlich aufgeräumt werden müsse. Die ernährungsphysiologisch zweckmäßige Nahrung muß nicht nur Eiweißstoffe, Fett und Kohlehydrate in bestimmten Mengen enthalten, sondern auch bestimmte mineralische Bestandteile in organischer Form. Alle modernen Ernährungsphysiologen sind sich darin einig, daß man dem menschlichen Organismus mit der Nahrung Mineralstoffe zuführen muß. Das geht schon am besten daraus hervor, daß unsere wichtigsten Organe, das Nervensystem, das Gehirn, die Nieren und die Leber, zu fünf bis zehn Prozent aus Reinasche bestehen. Diese aber wieder setzt sich in der Hauptsache aus Phosphor, Schwefel, Kalium, Magnesium und Eisen zusammen. Alle diese Stoffe müssen dem menschlichen Körper natürlich in irgendeiner Form zugeführt werden. Dazu kommen andere wichtige Punkte über die Aufnahme säurebildender Nahrungsmittel, die für den menschlichen Körper keineswegs gesund sind. Auch die klimatischen Verhältnisse sind für die Ernährung von größter Bedeutung, und die Ernährung muß je nach den klimatischen Verhältnissen differenziert werden.

Aus diesem Grunde hat Professor Stoklasa eine internationale Gesellschaft zur Propagierung der rationellen Ernährung gegründet. Diese Gesellschaft soll alle wissenschaftlichen Arbeiter vereinen, die sich mit den modernen Problemen der Ernährungsphysiologie befassen. Sie will also die weitere Forschung auf dem Gebiet der Ernährungsphysiologie fördern. Gleichzeitig soll aber auch die Verbreitung und praktische Verwertung der Ergebnisse der modernen ernährungsphysiologischen Forschung durch die Gesellschaft gepflegt werden. Man will Vorträge zur Aufklärung der Bevölkerung halten, Flugblätter verbreiten und bereits im nächsten Jahre das Interesse der Oeffentlichkeit durch einen internationalen Kongreß auf diese Frage lenken.

## Steuerbehandlung von Vertretern ausländischer Firmen in Polen.

Handelsvertreter ausländischer Firmen, die für ihre Auftraggeber das Inkasso in Polen vornehmen, wurden bis jetzt nicht entsprechend der von ihnen bezogenen Provision, sondern unter Zugrundelegung des Gesamtumsatzes zur Umsatzsteuer veranlagt. Infolge der sich daraus ergebenden übermäßig hohen Besteuerung war es den ausländischen Lieferfirmen in vielen Fällen schwer, polnische Vertreter zu bestellen, die auch das Inkasso besorgen könnten. Nunmehr hat das polnische Finanzministerium auf Grund einer Inter-

vention des Verbandes der Handelsvertreter beschlossen, daß in Abänderung der bisherigen Praxis die Umsatzsteuer von den Agenten ausländischer Firmen fortan **lediglich unter Zugrundelegung der Provisionsbeträge** erhoben werden soll.

× **Die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen,** die vom 2. bis 4. Dezember geplant ist, soll den vielen Heimarbeiterinnen in Stadt und Land Gelegenheit geben, die Erzeugnisse ihres Fleißes auszustellen und zu verkaufen. Die Ausstellung von Handarbeiten, kunstgewerblichen Sachen und selbstgefertigtem Spielzeug wird vom Verein kostenlos übernommen, nur vom Erlös der verkauften Gegenstände werden 5 Prozent zur teilweisen Deckung der Unkosten abgezogen. Schon vom 1. November ab können die zur Ausstellung bestimmten Sachen, die mit Preisen versehen sein müssen, im Büro des Hilfsvereins, Wały Leszczyńskiego 3 (früher Kaiser-Ring) von 9 bis 3 Uhr abgeliefert werden, nur zerbrechliche Gegenstände werden vorläufig noch nicht angenommen. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch in diesem Jahre wieder Sachen aus Privatbesitz zum Verkauf gelangen können. — Jede gewünschte nähere Auskunft erteilt das Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen, Posen, Wały Leszczyńskiego 3 (früher Kaiser-Ring).

× **Verkürzter Grenzaufenthalt der Fernzüge.** Das Finanzministerium hat dem Verkehrsministerium ein Projekt über eine Verkürzung der Haltedauer direkter Züge an der polnischen Grenze eingesandt. Nach diesem Projekt soll der Luxuszug Nr. 1301 (Paris—Niegoreloje), der in Bentschen um 17.46 einläuft und an der Grenze 23 Minuten steht, nur 15 Minuten halten. Bei den Zügen Paris—Warschau über Bentschen wird die Haltedauer um 16.29 und 15 Minuten herabgesetzt. Auch bei dem Zug Eydtkuhnen—Berlin über Bentschen ist eine Verkürzung der Haltedauer an der polnischen Grenze um 10 Minuten, bei dem Zug Berlin—Eydtkuhnen um 5 und 3 Minuten vorgesehen. Weiter ist eine Einschränkung der Haltezeit bei den Zügen Berlin—Ofenpest über Bentschen um 10 und 9 Minuten, bei den Zügen Bukarest—Berlin um 19 und 16 Minuten einzuführen. Auch im Verkehr zwischen Polen, der Tschechoslowakei und Oesterreich ist eine Verkürzung der Haltedauer bei dem Eilzug Wien—Warschau in Zebrzydowice um 13 und 17 Minuten geplant. — So begrüßenswert dieses Projekt ist: Warum werden nur diese wenigen hier genannten Züge davon erfaßt? Nicht nur an den in dem Projekt erwähnten Grenzstationen wird von den Reisenden der lange Aufenthalt als unnötig empfunden. Vielleicht ließe sich das Projekt auf **alle** nach dem Ausland gehenden oder von dort kommenden Züge ausdehnen. Der Dank der Reisenden dürfte dem Verkehrsministerium gewiß sein.

× **Die Zahl der Arbeitslosen.** In der vergangenen Woche verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen in ganz Polen um 2580. Am 11. Oktober betrug die Zahl der eingetragenen Erwerbslosen 164 874.

× **Wichtig für Kriegsinvaliden.** Der Großpolnische Invalidenverband erinnert daran, daß der endgültige Termin der Anmeldung von Rentenansprüchen im Sinne des Invalidengesetzes vom 18. 3. 1921 und dessen Novellen am 31. Dezember 1930 abläuft. Personen, die bisher kein Invalidenrecht erlangt haben und dieses erreichen wollen, müssen sich beim nächsten Invalidenverband melden, wo sie die notwendige Auskunft erhalten werden.

× **Die Eigenart der diesjährigen Niederschläge.** Von sachverständiger Seite wird der „Deutschen Rundschau" geschrieben: Die Niederschläge 1930 betrugen bisher: Januar 19,8, Februar 7.4, März 30,2, April 51,00, Mai 45,7, Juni 14,2 (Durchschnitt 28 Millimeter); Juli 88,8, August 67,9, September 63,7 (Durchschnitt 73 Millimeter). Nun sind allerdings in unserem regenarmen Gebiet von Bromberg an der Bahn entlang bis Dt. Eylau natürlich auch die Monate Januar und Februar immer besonders trocken; aber trotzdem muß die diesjährige Verteilung der Niederschläge auffallen. Unser Jahresdurchschnitt von ca. 450 Millimeter wurde in den letzten Jahren stark überschritten. So ergaben: 1924 513,4, 1925 471,0, 1926 550,5, 1927 467,6, 1928 486,3, 1929 422,4, also im Durchschnitt 485,2 Millimeter. Sehr gering und schwach waren die Gewittererscheinungen. Von 25 Gewittern erschienen 14 an 6 Tagen. Es waren also auffallend wenig Gewittertage in diesem Jahre vorhanden. Ein einziges Gewitter hatte Stärke 2, alle übrigen nur 0 und 1.

× **Eicheln als Hühnerfutter.** Die jetzt bald von den Bäumen fallenden Eicheln sollten von den Geflügelzüchtern gesammelt werden, denn sie bilden ein erprobtes, auf die Eierproduktion günstig einwirkendes Futter. Die Eicheln werden gedörrt, zerstampft und gemahlen. Dieses Mehl kommt in kleinen Gaben ins Weichfutter. Zu viel Eichelmehl würde den Eidotter zu dunkel färben, denn die Eicheln enthalten Tannin. Solche dunkel, manchmal fast schwarz gefärbten Eier schmecken zwar genau wie andere, haben auch nichts von ihrem Nährwert verloren, aber sie machen den Eindruck, als wären sie verdorben. Zum Verkauf sind solche Eier keineswegs geeignet. Der Züchter muß dann mit der Eichelmehlbeigabe zurückgehen.

× **5 Millionen Brandschaden in einem Monat.** Nach einer Aufstellung der Anstalt zur gegenseitigen Versicherung wurden im September im ganzen Lande 960 Brände verzeichnet. Es handelt sich dabei nur um Liegenschaften, die zwangsweise versichert waren. Ferner wurden 2280 andere Brände festgestellt. Der Sachschaden beziffert sich auf 5 Millionen Złoty.

× **Tollwutfälle in der Wojewodschaft Posen.** In der 2. Septemberwoche ist in der Wojewodschaft Posen die Tollwut in 3 Kreisen, 4 Gemeinden und auf 4 Gehöften amtlich festgestellt worden, und zwar in den Kreisen Adelnau und Schroda je 1, 1, Wreschen 2, 2.

× **Sein 70. Lebensjahr vollendet** am Dienstag, 21. d. M., der Postbeamte a. D. und Hausbesitzer August **Vogt** in Guhrau. Der Jubilar war als Postbeamter mehrere Jahrzehnte in Posen tätig, bis er nach der politischen Umwälzung Posen verlassen mußte. Seitdem lebt der Jubilar mit seiner Frau in Guhrau bei seiner Tochter und erfreut sich einer großen körperlichen und geistigen Frische. Seine sechs Söhne haben sämtlich den Weltkrieg mitgemacht; alle sind lebend aus dem Kriege zurückgekehrt, einer war zweimal verwundet. Möge dem Siebzigjährigen noch ein reich gesegneter Lebensabend beschieden sein!

× **Schwerer Unfall.** Auf der **Schwersenzer Chaussee** in der Nähe von Posen ist gestern ein unbekannter Mann vom Kraftwagen PZ 40 255 angefahren worden. Der Unbekannte wurde mit schweren Verletzungen in **hoffnungslosem Zustande** ins Stadtkrankenhaus gebracht.

× **Das Warthehochwasser** ist, nachdem es gestern früh mit + 2,08 Meter in der Stadt Posen seinen höchsten Stand erreicht hatte, wieder im Fallen begriffen. Heut, **Sonnabend**, früh betrug der Wasserstand in Posen + 2,06 Meter.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am **Sonntag**, 19. Oktober: 6.33 Uhr und 16.56 Uhr, am **Montag**, 20. Oktober: 6.35 und 16.54 Uhr.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 18.—25. Oktober.** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Małeckiego 26; Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12; Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — **Ständigen** Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

## Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

**Der lichte Nachmittag!**

Wir leben jetzt wieder im Herbst und gedenken so oft des uns so lieb und traut gewordenen lichten Nachmittages. Bedauerlicherweise fielen diese für ältere und alte in trüben Verhältnissen lebende Vereinsamte im vorigen Jahre aus. Wie wäre es, sehr geehrter Vorstand des „lichten Nachmittags", in diesem Jahre wieder mit der Einführung der gemeinschaftlichen frohen Stunden allwöchentlich oder alle 14 Tage einmal? Wir würden den gütigen Spendern dieser gemütlichen Stunden von Herzen dankbar sein.

**Mehrere Teilnehmerinnen des „lichten Nachmittags".**

## Briefkasten der Schriftleitung.

**Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.**

**G. Sch. in B.** Urząd Skarbowy ist nach einer Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts in Warschau berechtigt, auch Ihnen gehörendes Eigentum bei rückständiger Steuer Ihres Pächters zu pfänden, wenn dieses zur Ausstattung des Unternehmens gehört. Der auch von Ihrem Rechtsanwalt angezogene Artikel 92 ustawy o podatku przemysłowym lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Die staatliche Gewerbesteuer genießt das gesetzliche Vorrecht der Befriedigung an dem gesamten mobilen Vermögen des Unternehmens, das mit dieser Steuer belastet ist." Die Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts hat in kaufmännischen Kreisen zwar große Beunruhigung hervorgerufen; sie besteht aber, und es ist daher kaum anzunehmen, daß Ihre Interventionsklage Erfolg haben wird. Wie Sie nun in Zukunft Ihr Eigentum vor solchen Pfändungen schützen können, dafür wissen wir leider keinen Weg.

**K. P. D. in Zd.** Ihre beiden Fragen müssen leider verneint werden.

**J. F. 100.** Wenden Sie sich, falls es sich um eine Person evangelischen Glaubens handelt, mit Ihrer Anfrage doch einmal an das Evangelische Konsistorium in Posen. Wir sind nicht in der Lage, Ihre Frage zu beantworten.

**H. G.** Auch die uns heut von Ihnen zugesandte Ergänzung Ihrer ersten Anfrage macht Ihre Frage nicht einwandsfrei klar. Wir empfehlen Ihnen deshalb, sich zur persönlichen Rücksprache in unserer Sprechstunde (12—13½ Uhr mittags) einzufinden.

**H. P. N.** Wir müssen es bei unserer Ihnen vor kurzem erteilten Antwort bewenden lassen. Durch den Einspruch des Katasteramts ist erwiesen, daß dieses das Vorgehen des Gemeindevorstehers auf Grund des eingelegten Einspruchs nicht für angemessen erachtet. Legen Sie doch ebenfalls Einspruch ein.



## Wetterkalender

**der Posener Wetterwarte für Sonnabend, 18. Oktober.**

**Heut früh 7 Uhr: Temperatur 9 Grad Cels. Südostwinde. Barometer 757. Heiter.**

**Gestern: Höchste Temperatur 19, niedrigste 9 Grad Cels.**

### Wettervoraussage für Sonntag, den 19. Oktober

= **Berlin,** 18. Oktober. **Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise leicht bewölkt, im ganzen etwas kühler, südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Südosten Fortbestand des heiteren Wetters, im übrigen Reiche Bewölkungszunahme, jedoch noch meist trocken. Allgemein etwas kühler.**

## Rundfunkecke.

**Rundfunkprogramm für Sonntag, 19. Oktober.**

**Posen.** 8.30 bis 9.30: Morgenkonzert auf „Homocord". 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Von Wilna: Gottesdienst. 12: Zeitsignal. 12.05 und 12.25: Vorträge für den Landwirt. 12.45: Vortrag für die Hausfrau. 17: Uebertragung aus dem Universitätssaal: Academie missionaere. 18: Grammophonkonzert. 18.45: Beiprogramm. 19: Konzert polnischer Musik. 19.30: Klaviervortrag. 20.15: Uebertragung aus dem Universitätssaal. 22.15: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka".

**Breslau-Gleiwitz.** 7.30: Frühkonzert des Breslauer Konzert-Orchesters. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. 9.30: Morgenkonzert (Schallpl.). 10.30: Evangelische Morgenfeier. 11.30: Von Berlin: Konzert. 13.50: Mittagsberichte. 14: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14.30: Wirtschaftsfunk. 14.55: Was der Landwirt wissen muß! 15.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 16.50: Kinderstunde. 17.20: Aus dem Restaurant „Schießwerder", Breslau: Hauptkonzert des Gaues Niederschlesien im Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bund. 17.50: Das Buch des Tages. 18.05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 18.50: Stunde der Musik. 19.15: Für die Landwirtschaft. Wetter. Anschl.: Klaviermusik. 20.15: Militärsinfonie. 22.10: Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40 bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

**Königswusterhausen.** 6.30: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 7: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8 bis 10.10: Uebertragungen von Berlin: 8: Für den Landwirt. 8.50: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 11: Elternstunde. 11.30: Aus dem Reichstag: Kundgebung anläßlich des 200. Geburtstages von General Steuben. (Festrede des Reichsaußenministers Curtius.) Anschließend bis 18: Uebertragungen von Berlin. 19: Dichterstunde. 20: Von Stuttgart: Konzert. 21.05: Von Breslau: Militär-Sinfonie. Anschließend: Uebertragung von Berlin: 22.10: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

**Rundfunkprogramm für Montag, 20. Oktober.**

**Posen.** 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert oder Tonfilmmusik aus dem Tonfilmkino „Apollo". 14: Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Bericht. 17.45: Nachmittagskonzert. 18.45: Beiprogramm. 19: Musikalisches Intermezzo. 19.30: Stunde der Frau. 20: Silva rerum — Jahrestage — Aktuelles — Neuigkeiten. 20.15: „Film und Kino". 20.30: Von Wien: Konzert.

**Breslau-Gleiwitz.** 9.5: Schulfunk. 16: Das Buch des Tages. 16.15: Musikalische Autorenstunde. 16.55: Slowakische Volkslieder (Schallplatten). 18.40: Das wird Sie interessieren! 19: Songs und Tänze von Wilhelm Grosz (Schallplatten). 20.30: Von Wien: Internat. Programmaustausch. Konzert. 22.35: Funktechn. Briefkasten. 22.50—23.5: Aufführungen des Breslauer Schauspiels (Theaterplauderei von Max Ophüls).

**Königswusterhausen.** 10: Schulfunk. 12: Dr. Weißmann dirigiert Schallplatten. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.30: Kinderstunde. 15: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Konzert von Berlin. 17.30: Dr. Heinrich Michaelis: Musiker-Novellen. 18: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Von Hamburg: Unterhaltungskonzert. 21: Von Hamburg: „Zeit zu Zeit". 21.35: Von Hamburg: „Geld". Anschl. Uebertragung von Berlin. Nach den Abendmeldungen: Vom Dachgarten des Café Berlin: Tanzmusik. 0.30: Orchestersuiten.

## Kino-Programm.

**Kino Apollo.** Die Liebe der Mexikanerin.
**Kino Metropolis.** Katharina I.
**Kino Wilsona.** Die drei Leidenschaften.
**Kino Renaissance.** In Verteidigung der Ehre.
**Kino Colosseum.** Das Mädchen aus Argentinien

# Geschichten aus aller Welt.



## Selbsthilfe der Jugend.

(g) **Rom.** In Samiati, einem kleinen Nest auf Sizilien, sollte dieser Tage die Hochzeit des reichen Bauern Icaro Palsetti mit der Dorfschönen, Letizia Bogliaco, gefeiert werden. Was jedoch dieser geplanten ehelichen Vereinigung ein besonderes Charakteristikum verleiht, ist die Tatsache, daß der Bräutigam sechzig Jahre alt ist, während die hübsche Letizia nur siebzehn Lenze zählt. Die männliche Dorfjugend, die sich bisher um die Wette um die Gunst Letizias beworben hatte, gab in den letzten Wochen schon wiederholt ihrer Entrüstung über diese „Verkuppelung" durch nächtliche Katzenmusiken vor den Fenstern des bejahrten Freiers Ausdruck, — vergebens: der Tag der Hochzeit kam heran, ohne daß Icaro von seinem Plane zurückgetreten wäre.

Die Familie der Braut war als erste zur Stelle in der Dorfkirche und harrte des Bräutigams. Aber er kam nicht. Man wurde ungeduldig und entsandte einen Boten. Aber auch dieser kam nicht wieder. Als die Sache anfing unheimlich zu werden, holte der Brautvater den Gendarmen und begab sich mit ihm zum Hause Palsettis. Ohne die Anstalten im einzelnen zu schildern, die beide vornahmen, um das Fortbleiben des Bräutigams aufzuklären, sei hier ihr faktisches Ergebnis verzeichnet: sowohl der an allen Gliedern schlotternde Bräutigam wie auch seine beiden Knechte, seine alte Hausmagd und der aus der Kirche hergesandte Bote lagen in Palsettis Haus gefesselt und geknebelt, bewacht von der bewaffneten Jugend des Dorfes, die auf diese drastische Art und Weise die angesetzte Eheschließung verhindern wollte.

Und wirklich auch verhinderte. Denn Palsetti wurde von den empörten, heißblütigen Bauernjungen erst freigelassen, nachdem er die feierlichsten Eide geschworen hatte, seine lüsternen Greisenaugen von der lieblichen Letizia abzuwenden. Das schönste an dieser Geschichte aber ist, daß sie nicht aus der Feder eines phantasievollen südländischen Schriftstellers stammt, sondern in den Provinznachrichten der gesamten italienischen Presse nachzulesen ist . . .

## Die Tänzerin auf der Straße.

— **Paris.** Der rumänischen „Tanzkünstlerin" Manuella Tacaresku gebührt der Ruhm, als erste Nackt-Priesterin Terpsichores ihre „Fähigkeiten" auf offener Straße vorgeführt zu haben. Die begabte junge Dame bummelte die ganze Nacht mit ihrer Freundin Olga Abassanu und zwei Pariser Kavalieren durch die Lokale des Montmartre und kam gegen Morgengrauen auf die Idee, ihre Kunst auch dem schlichten Volke zu zeigen. Sie zog sich splitternackt aus und unterhielt die Frühaufsteher mit formvollendeten klassischen Tänzen. Die Künstlerin erzielte mit ihren beileibe nicht alltäglichen Produktionen vollen Erfolg: die Menge applaudierte. Als zufällig ein nüchterner Schupo hinzukam und die nackte Schöne zwang, sich wieder anzuziehen, protestierte Fräulein Manuella gegen diese „Knebelung der freien Kunst". Es kam zu einem wüsten Radau, und als es den herbeigeeilten Beamten endlich gelang, die Ordnung wieder herzustellen, hatte Manuella in der Tat keine Gelegenheit mehr, ihre Reize zu verhüllen: die beiden Kavaliere benutzten das allgemeine Wirrwarr, um mit dem kostbaren Abendkleid und den sonstigen Habseligkeiten der Rumänin durchzubrennen. So endete der erste Straßennackttanz mit einem disharmonischen Akkord; Manuella erstattete Anzeige gegen unbekannte Diebe. Aber auch gegen die Reformatorin wurde das Verfahren eingeleitet. Nicht etwa wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, denn so etwas scheint man im heutigen Paris überhaupt nicht zu kennen, sondern lediglich wegen — Mißhandlung der Polizisten, gegen deren Eingriff sich die Tänzerin mit Schlägen und Bissen wehrte.

## Da stehen alle Uhren still . . .

### Die unheimliche Kammerjungfer.

(f) **London.** In einer Londoner Vorstadt haben die Okkultisten wieder ein neues Phänomen entdeckt. Nur mit dem einen Unterschied, daß sonst die entdeckten Phänomen sehr stolz über ihre Entdeckung waren, während dieses hier tief betrübt ist. Denn es befürchtet, man werde so viel von ihm sprechen, daß es seine Stellung verlieren könne. Das Phänomen ist nämlich eine Kammerjungfer, an der man eine höchst aparte Eigenschaft entdeckte: sie ist nicht etwa außergewöhnlich pünktlich oder nicht neugierig, was ja auch schon erwähnenswert wäre, sondern wenn sie in ein Zimmer tritt, dann stehen alle Uhren still. Und sie ticken auch nachher nicht mehr weiter, sondern man muß sie neu „anstoßen" oder aufziehen. Nachdem die Okkultisten den Fall genügsam für sich ausgewertet haben, kommen nun die englischen Psychologen und untersuchen gründlichst das Kammermädchen, das beinahe schon gar keine Zeit mehr hat, Kammermädchen zu sein — vor lauter Untersuchung und vor lauter Zimmern, die es betreten muß und wo dann, wie immer bisher, alle Uhren stehen bleiben.

Ein bekannter englischer Psychologe glaubt im Laufe der langen Prüfungen und Beobachtungen die Lösung für das Phänomen gefunden zu haben. Es gibt, nach seiner Behauptung, einige Menschen auf der Welt, deren Haut eine ganz besondere Ausstrahlung aufweist, eine unbekannte Strahlenart, die jedoch geeignet ist, nicht nur Metall zu verändern, sondern auch organische Stoffe. Diese Veränderung gilt natürlich nur für die Zeit, in der die Menschen mit diesen seltsamen Hautstrahlen in unmittelbarer Nähe sind. Das würde also bedeuten, daß eine Strahlenart eine vorübergehende chemische Veränderung hervorruft. Freilich stimmen nicht alle Gelehrten dieser Theorie zu, sondern andere meinen, daß die Wirkung der Kammerzofe elektrisch sei . . . Das Rätsel ist noch nicht gelöst. Es dürfte nur einen geben, der diese seltsame Eigenschaft der Kammerzofe freudig begrüßt: der Bräutigam dieser merkwürdigen Jungfer. Denn wenn er bei ihr weilt, schlägt ihm, dem Glücklichen, wirklich keine Stunde.

Und sonst: da dürften nur Sonnen- oder Sanduhren helfen.

## Die Frau Gefängnisdirektor.

(a) **Neuyork.** Wer kennt nicht Sing Sing? Durch seine Zuchthausrevolten, seine strengen Gefängnisregeln, aber auch durch seine Ausbrüche. Kürzlich, — ja, da entkam sogar die Frau Direktor des Zuchthauses. So meint jedenfalls der Portier, der vor ihr seinen Hut tief zog. Aber später, sehr viel später hat es sich anders erwiesen. — Also ein besonders gewiegter Bursche bringt es fertig, trotz der strengen Aufsicht, sich fort- und in die Wohnung des Direktors einzuschleichen. Dort — hat er beileibe nicht etwa die Frau Direktor abgemurkst, nein, er zeigte nur besonderes Interesse für deren Garderobe. Und da er ein schlanker junger Bursche war, paßten ihm auch die Kleider der Frau Direktor. Er fand außerdem die Puderquaste, den Lippenstift — und dann verläßt er — pardon, sie, die Frau Direktor, die Wohnung, überquert den Gefängnishof und passiert an dem tief dienernden Portier vorbei das Ausgangstor. Hier wäre die Geschichte zu Ende, und der Ausbruch wäre ewig unaufgeklärt geblieben, wenn nicht der Postbote am zweiten Tage ein Paket für die Frau Direktor gebracht hätte, das ihre Kleider und ein Kärtchen mit den Worten: „Vielen Dank!" enthielt.

## Wüstenjagd auf Wasserläufe.

— **Paris.** Es ist nicht nur der nationale Optimismus, der jeden Franzosen davon überzeugt sein läßt, daß die Sahara eine große Zukunft hat. Auch die nichtfranzösischen Wissenschaftler sind fest davon überzeugt, daß unter den Wüstengebieten Wasserläufe ruhen oder fließen, die — an die Oberfläche gebracht — den Sand in fruchtbares Land verwandeln würden. Die Welt um den Aequator könnte in Afrika zu einem Blüten- und Blumenland werden.

Die französische Regierung stellt zurzeit eine Expedition zusammen, die im Inneren Afrikas die Wasserläufe studieren soll, um dann eine Wasserkarte zu entwerfen, an Hand deren ein Plan zur Eroberung der Wüste in die Wege geleitet werden kann. Tausende von toten Flußläufen weisen die Stellen, an denen man nach Wasser suchen muß. Das lebenspendende Naß ist nur tief im Boden versickert. An einzelnen Stellen freilich ist es hervorgetreten: das sind die Oasen, die einzigen Lichtblicke in der Wüste Sahara.

Nun kommt es aber nicht nur darauf an, einfach Wasser zu bohren, sondern es gilt auch gleichzeitig, keiner der jetzt existierenden Oasen das Wasser abzugraben. Die vierzehn größten Oasen der Sahara spenden heute fast tausend Negern, Arabern und Berbern Unterhalt. Man muß um so vorsichtiger bei neuen Wassergrabungen sein, als sowieso schon eine ganze Anzahl Brunnen gerade in den letzten Jahren versiegt sind. Kleinere Oasen, die seit 100 Jahren bestanden, sind eingegangen. Der Sand hat sie wieder verschlungen. Wenn erst einmal die unterirdische Karte der Wasserläufe der Sahara fertiggestellt ist und die Wasserläufe an ihren wichtigsten Punkten mit mächtigen Röhren gegen weitere Verlagerungen oder Versickerungen gesichert sind, dann — wäre die Sahara in der Lage, ganz Europa zu ernähren mit den Früchten, die man dem befruchteten Sande abringen könnte.

Aber die Jagd nach den Wasserläufen in der Sahara hat eben erst begonnen. Und bis sie erfolgreich zu Ende geführt ist, bleiben alle Pläne schöne Träume.

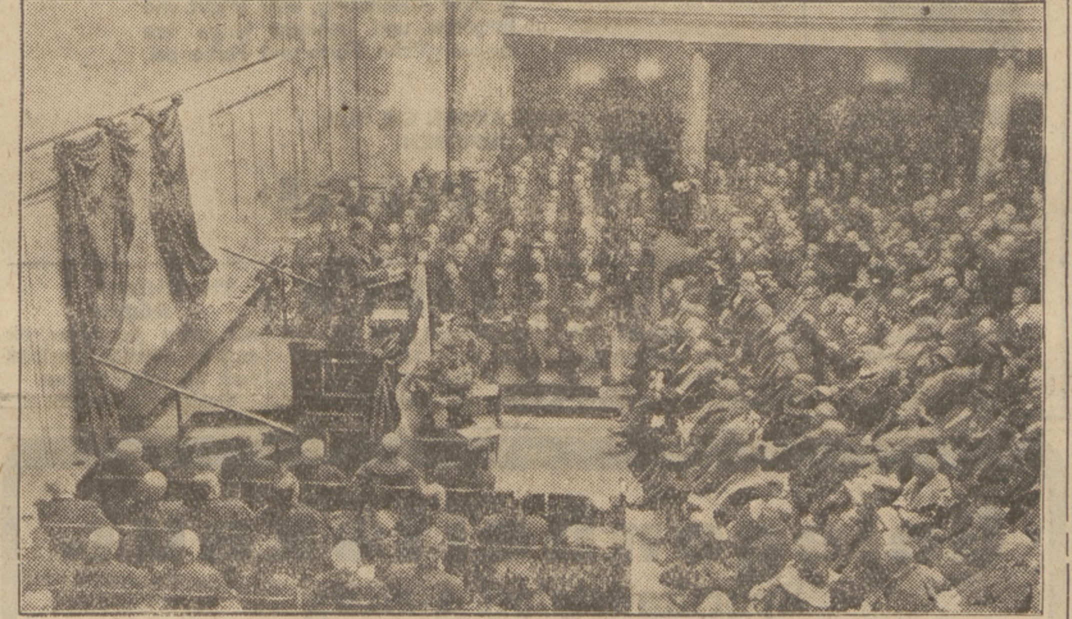


## Die Wellen der Prohibition.

(d) **Zürich.** Vor einem Schweizer Kantonalgericht wurden dieser Tage drei amerikanische Herren zu einer Geldbuße von je hundert Franken verurteilt. Was hatten sie verbrochen?

In der Schweizer Sommerfrische, wo sie sich heuer von ihren Dollargeschäften erholen, wobei sie auch als gute Patrioten mit den feurigsten Tropfen die Prohibition hochleben zu lassen pflegen, war ihnen ein Landsmann aufgefallen, der sich ihre amerikanischen Adressen aus der Hotelliste abschrieb und sich jedesmal, Notizen in sein Notizbuch machte. Kürzlich stellten sie ihn in den Anlagen des Kurortes zur Rede, und als der Mann kein Hehl daraus machte, der Reverend M. aus Neuyork zu sein und sich diese Notizen über ihren sträflichen Lebenswandel nur gemacht zu haben, um ihnen nach der Heimkehr Prediger seiner christlichen Organisation zu Bekehrungszwecken ins Haus zu schicken, fielen sie wie ein Mann über den geistlichen Herrn her und verprügelten ihn, wie man sagt, nach Strich und Faden — — —

Der schweizerische Richter konnte sich nicht enthalten, den klagenden Reverend an das Wort zu erinnern: Blinder Eifer schadet nur!



**Hundertjahrfeier der Staatlichen Museen in Berlin.**

Der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Dr. Waetzoldt, hält die Festrede in der Aula der Universität.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Staatlichen Museen in Berlin, verbunden mit der Einweihung des neuen Pergamon-Museums, fand am Mittwoch in der Aula der Berliner Universität ein Festakt statt, dem zahlreiche Vertreter der höchsten Reichsbehörden, sowie Abordnungen der künstlerischen und wissenschaftlichen Gesellschaften und Institute beiwohnten.

## Wiener Theaterbericht.

Eine blendende Aufführung von „Ariadne auf Naxos" gab es in der Staatsoper zu hören. Wunderbar Lotte Lehmann mit ihrer warmen edlen Stimme; den Komponisten sang Margit Angerer, die Zerbinetta Adele Kern. Herr Kahlenberg sah als Bachus bildhaft aus und gab stimmlich sein Bestes. Am Pult saß Generalmusikdirektor Schalk, die Aufführung mit feinstem musikalischen Stil leitend.

Im Burgtheater gab es einen interessanten Abend, eine Neuinszenierung von Shakespeares „Maß für Maß". Ein neuer Regisseur Ivan Smith gab seine Karte ab. Es war für ihn sowie für die Darsteller ein großer Erfolg. Von den Damen sei besonders Ebba Johannsen, von den Herren Paul Hartmann, Raoul Aslan und Fred Hennings zu nennen.

Im Deutschen Volkstheater gastiert seit Wochen Kurt Götz mit Valerie Martens. Das Gastspiel begann mit dem Stück „Der Lügner und die Nonne"; ein entzückendes Lustspiel, in dem neben den Hauptdarstellern noch besonders Lillia Skalla als Aebtissin gefiel. Als nächste Sache brachte der Dichter und Schauspieler Curt Götz drei flotte Einakter, „Vom Lieben und Lachen" betitelt. Ferner kam zur einmaligen Aufführung sein großer Welterfolg „Hokuspokus", das wie stets und immer glänzend amüsierte.

Im Akademietheater kam das mit großer Spannung erwartete neue Stück „Herrmann Bahrs „Josephine" zur Erstaufführung. Hilde Wagener und Ulbrich Bettac waren in den Hauptrollen von unerhörter Echtheit. Alma Seidler sehr reizend in der Rolle der Zofe, und fabelhaft war Herr Heine. Ein junger Darsteller, Herr Wlasak, etwas unbeholfen.

Im Neuen Schauspielhaus gastierte das Reinhard-Ensemble in dem glänzenden Lustspiel „Das Konto X", es gab einige Neubesetzungen; Herr Kersten spielt jetzt die Rolle des Herrn Delius, auch Fräulein Rose war neu in ihrer Rolle. Vor allem aber Hans Moser als Sollizitator. Er hält die ganze Vorstellung, mit ihm gibt es ein Lachen ohne Ende. Das Publikum überschüttete den eigenartigen Künstler mit stürmischem Applaus und rief ihn immer wieder vor die Rampe.

Im Stadttheater gab es eine prächtige Aufführung von „Gräfin Mariza", eine Festvorstellung, die den Namen voll verdiente. Betty Fischer in der Titelrolle bestätigt nur immer wieder, daß sie unbedingt in die erste Reihe unserer Operettensängerinnen gehört. Sie war voll Charme und Esprit, gesanglich und darstellerisch auf voller Höhe. Neben ihr noch Poldi Müller, Herr Hellmuth und Herr Fleischmann. Frau Griebl eine spaßige Altgräfin, und Herr Göttler ein urdrolliger Penizek.

Im Schauspielhaus gab es eine Premiere der Komödie „Nur ein Statist" von Savoir. Curt Bois eröffnete hiermit sein Gastspiel und hatte einen blendenden Abend. Er reißt alles mit sich, und alles um ihn herum rückt an die Wand, selbst die blonde entzückende Anmut Margit Suchys. Bois hatte einen seiner ganz großen Erfolge und wurde mit Beifall überschüttet.

In der Renaissancebühne gibt es eine erotische Komödie zu sehen, die mit ihrem Charme und ihrem Esprit nach den klobigen Eindeutigkeiten der „Gartenlaube" ausnehmend gefiel. Der Titel ist „Welche war's?" und ist eine Art erotische Detektivkomödie. Ein schon etwas angegrauter Lebemann ist bei einer mondänen Künstlerin zu Gast; gleichzeitig befindet sich auch eine verheiratete Cousine dort. Als dritte Frau kommt das reizende Stubenmädchen Julie in Betracht. Alle drei Frauen sind sehr tugendvoll und warnen sich gegenseitig vor dem Herzensbrecher und begegnen ihm auch mit vollkommener Kühle. Dieser, sonst ein kühner Eroberer, ist darob sehr empört und wettet mit seiner charmanten Wirtin, in der kommenden Nacht eine der drei Festungen zu erstürmen. Und tatsächlich, am nächsten Tag kann er mit Stolz sagen, seine Wette gewonnen zu haben. Nur einen Haken hat die Geschichte. Da die Nacht sehr dunkel war, weiß er nicht, „welche war's?" Es kommt zu ergötzlichen Verwicklungen, die zum Schluß ein sehr heiteres Ende nehmen. Als charmanter Viveur Direktor Jarno selbst, unvergleichlich in Spiel und Geste. Hella Sorma als elegante Weltdame, Lilli Kranz als junge Ehefrau und Elsie Altmann als die Zofe, alle sehr gut in ihren dankbaren Rollen. Es gab sehr viel Stimmung und dementsprechend viel Applaus.

Im Johann Strauß-Theater gab es in einer Nachmittagsvorstellung eine Aufführung von Lehars „Eva". In der Titelrolle eine neue Sängerin Jolanthe von Wieck mit schönen Stimmitteln, ferner sehr reizend Martha Sahn als Pipsi. Nastelberger in der Tenorrolle und Hans Hellmuth als jugendlicher Komiker fügten sich gut in das Ensemble.

Im Theater an der Wien hörte man wieder einmal „Die schöne Helena" mit Kammersänger Karl Ziegler als Paris. Der Künstler sang mit blendender Stimme die so überaus schwierige Partie, und nach seinem entzückenden Entreelied konnte er sich für anhaltenden Beifall bedanken.

Im Raimundtheater gab es vorerst einmal ein Gastspiel Paul Wegeners. Der große Künstler hatte endlich den Weg nach Wien gefunden und gastierte in Strindbergs „Vater" und in Sudermanns „Raschhoffs". An beiden Abenden gab er restlos sein Bestes und entfaltete sein ganzes großes Können. Ihm zur Seite, sehr temperamentvoll, seine Frau Greta Schröder-Wegener. Es waren Aufführungen von hoher Klasse.

Nochmals kam eine Stagione nach Wien und gastierte in Traviata. Es waren durchweg sehr gute Leistungen, die aber keineswegs in irgendeiner Hinsicht eine Höchstgrenze erreichten. Am bedeutendsten Frau Tina Paggi als Violetta. Ausgezeichnet am Dirigentenpult Maestro Lucon.

Als große Lehar-Premiere gab es bei Marischka die vielbesprochene Operette „Das Land des Lächelns". Komponiert ist das Werk zu einem Buch von Herzer und Löhner. Eine schlichte, liebe Handlung; eine Wienerin, die sich von einem chinesischen Prinzen betören läßt, mit ihm in seine Heimat zieht und dort erkennen muß, daß eine derartige Lebensumstellung unmöglich ist. Kammersänger Tauber und Vera Schwarz führten mit ihren blendenden Stimmen das Werk zu vollem Siege. Hella Kürthy sehr reizend als kleine Chinesin, und Didier Aslan ein sehr charmanter Liebhaber. Es gab für Meister Lehar sowie für die Darsteller Beifall in großer Menge.

Gerda Maria Waldner.

## Zeitschriftenschau.

**Kosmos Handweiser der Naturfreunde.** Was ist eine Association? Alexander Stüler vergleicht im neuesten Heft des „Kosmos, Handweiser für Naturfreunde" (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, vierteljährlich Rm. 2.—) die Aufnahme von Eindrücken und den Ablauf der Erinnerung in sehr geschickter Weise mit der Konstruktion der Schallplatte. Durch anschauliche Bilder weiß er den an sich so komplizierten Abschnitt aus der Psychologie leicht verständlich zu machen. Aus dem Inhalt des Oktober-Heftes seien noch erwähnt die Aufsätze von Prof. Kirchberger „Warum strahlt die Sonne", von Adami „Unendlichkeit", von Dr. Sven „Wie Versteinerungen entstehen". Besonders lebendig geschrieben ist der Aufsatz von Dr. Dr. Gerhard Venzmer „Völkerkundliche und geschichtliche Forschungen in Afrika". Beiträge über Korallenbänke, den Gänsegeier, das Murmeltier, über rauchende Bäume, die nicht brennen, über Lichtfarbe und Arbeitsleistung, über Kaligewinnung im Toten Meer und unendlich viel anderes sowie prächtige Bilder und überaus wohlgelungene Farbtafeln ergänzen das reichhaltige Heft.

**Unser Schiff.** Was ein Fahrschüler von seinem Wagen wissen muß, das will heute jeder Junge von acht Jahren schon erfahren. Man kann es ihm nicht deutlicher machen, als mit solchen Bildern, wie sie jetzt wieder im neuesten Heft der Jugendzeitschrift „Unser Schiff" (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, monatlich zwei Hefte, vierteljährlich Rm. 1.80) gebracht werden. So muß man die Begeisterung für alles Technische und Sportliche bei der Jugend anpacken, wenn man sie über Rekord- und Prahlsucht hinaus zu wirklichem Verständnis für die Dinge um sie und für die Arbeit und Leistung, die in ihnen steckt, bringen will. Selbstverständlich ist „Unser Schiff" niemals lehrhaft. Es herrscht ein froher Plauderton. Ein spannender Bericht: „Ueber Wasser und unter Wasser nach Amerika", von einem, der bei den Fahrten von U 117 mit dabei war, eröffnet den neuen Jahrgang, und Humor, Bastelaufgaben, Rätsel sind nicht vergessen.


COGNAC BISQUIT DUBOUCHÉ

# Opferwilligkeit und Glaubenstreue.

## Zur Einweihung der neuen Kirche der ref. Unitätsgemeinde in Laßwitz, Kreis Lissa.

An der Südwestecke der Wojewodschaft, dort wo von Lissa aus die Eisenbahnstrecke zum benachbarten Fraustadt jenseits der deutsch-polnischen Grenze führt, liegt Laßwitz (Lasocice). Es zählt zu den ältesten Dorfsiedelungen im heutigen Westpolen, ist eine langgestreckte Ortschaft und hat die besonders typische Form eines deutschen Kolonistendorfes oder sogen. Reihendorfes des Mittelalters bis zum heutigen Tage bewahrt.

Aus den Kronen der die Dorfstraße säumenden Bäume ragt jetzt ein schlanker, grauer Turm hervor, der sich über der neuen Kirche erhebt. Lange Jahre haben die in Laßwitz seit hunderten von Jahren ansässigen Mitglieder der ref. Unitätsgemeinde warten müssen, bis ihr Traum, an Stelle des baufälligen Holzkirchleins ein neues massives Gotteshaus zu errichten, in Erfüllung ging. Denn einmal schon ist diese Gemeinde daran gegangen, eine neue Kirche zu bauen. Bereits 1914 waren 15 000 Mk. für einen Neubau gesammelt, da kam Krieg, politische Umstürze, Inflation, und alle Hoffnungen schwanden — anscheinend für immer.

Jetzt hat es die ref. Unitätsgemeinde Laßwitz mit ihrem eifrigen Seelensorger, Pfarrer Hippler, trotz aller Schwierigkeiten doch noch erreicht. Ein schmuckes Kirchlein, schlicht in Form und Ausführung, soll dieser Gemeinde zu gottesdienstlichen Handlungen dienen. Am Sonntag, dem 26. Oktober d. Js., findet die Einweihung der neuen Kirche statt.

### Aus der Vergangenheit von Laßwitz

Durch sein ehrwürdiges Alter könnte Laßwitz eine Fundgrube für Forschungen mancher Wissensgebiete sein, wenn seine Aufzeichnungen nicht so spärlich und seine Chroniken nicht so schweigsam wären. Wir wissen trotzdem, daß Laßwitz ums Jahr 1228 als Dorfsiedlung nach deutschem Rechte entstanden ist, d. h. daß die Ansiedler, Franken und Thüringer, von allen unzähligen grundherrlichen Lasten, die in den Dorfsiedlungen nach slawischem Recht vorherrschten, befreit waren und nur zu einer Leistung verpflichtet waren: im Falle eines feindlichen Angriffes von außen zogen sie mit dem Landesherrn zum Kampf.

Wie diese Thüringer und Franken nach Laßwitz kamen, ist ungewiß. Es ist wohl anzunehmen, daß sie — wie bei anderen Dorf- und Städtegründungen nach deutschem Rechte in Polen — von sogn. Lokatoren (heute würden wir sagen — Agenten) im Auftrage des Landesfürsten oder Grundherrn hierher gebracht wurden. In den meisten Fällen waren diese Lokatoren deutsche Handelsleute oder Handwerker, die mit den Verhältnissen der östlichen Länder gut vertraut waren. Im 14. Jahrhundert nennt man den Ort Lasocycz, im 16. Jahrhundert Lasowicze, und ums Jahr 1640 bezeichnet man ihn mit Lestwicz und Läswitz.

Die Einwanderung aus Böhmen brachte neue Elemente und neuartige Einflüsse. Im 16. Jahrhundert gehört Laßwitz der Grundherrschaft der Familie Leszczyński. Graf Rafael Leszczyński übergab 1548 die dort stehende katholische Kirche den böhmischen Brüdern (nach dem damals herrschenedn Grundsatz: cujus regio, ejus religio). Sie behielten die Kirche bis zum Jahre 1663, in welchem sie ebenso wie die Wohnung und Aecker des Pfarrers wieder katholisch wurde.

Die Wirren des 30jährigen Krieges und die daraus resultierende Verhetzung der Gemüter und Konfessionen, mögen selbst auf dieses entlegene Dörfchen nicht ohne Einwirkung gewesen sein. Auch hier scheint es zu Haß, Streit und Kampf gekommen zu sein. So wissen wir, daß der dritte Pfarrer der bömisch-reformierten Gemeinde in Laßwitz Paul Fabricius im Jahre 1635 auf der Flucht in den Wäldern bei Lissa umkam.

### „Die Krückenkirche von Laßwitz".

Unter Caspar Hartmann erbaute sich die reformierte Gemeinde im Jahre 1663 eine neue Kirche. Sie mag für die dörflichen Verhältnisse des 17. Jahrhunderts mehr als zweckmäßig gewesen sein, konnte aber nicht für Jahrhunderte bestimmt sein, denn ihre Wände waren aus Lehmfachwerk, das Dach bestand aus Schindeln, welche erst später durch ein haltbares Schieferdach ersetzt wurden. Volle 266 Jahre hat trotzdem diese Kirche gestanden, und wurde erst 1929 niedergerissen, als Mittel zum Bau einer neuen Kirche in Aussicht waren.

In den letzten Jahren allerdings konnte das alte Kirchlein mit den morschen Balken und bröckelndem Fachwerk nicht mehr den Eindruck eines Gotteshauses erwecken. Die eichenen Bohlen, die Jahrhunderten auf ihrer steinigen Unterlage trotzten, gingen in Fäulnis über, der ganze Bau drohte einzustürzen. Man mußte die armselige Kirche stützen, indem man dicke Balken gegen die Außenwände stemmte und dadurch der ganze Bau wie auf Krücken ruhte. Im Volke hieß diese altersschwache Kirche nunmehr nur noch die „Krückenkirche".

Denselben kläglichen Eindruck machte die Krückenkirche auch innen. Es zog aus tausend Ritzen, man nannte sie scherzhaft ein Gotteshaus in Knechtsgestalt, und in seiner humorvollen Art glaubt Pfarrer Hippler, der gegenwärtige Pfarrer der Gemeinde, es seiner stahlharten Gesundheit zuzuschreiben, daß er in diesem wunderlichen Bau vier Jahrzehnte lang amtieren konnte. Ja, man will sogar beobachtet haben, daß einmal die alte Krückenkirche, als sie aus Anlaß einer Feier überfüllt war, ganz bedenklich geschwankt haben soll. Das war ein unhaltbarer Zustand. Und bei der letzten Generalvisitation wurde einwandfrei festgestellt, daß durch diesen lebensgefährlichen Zustand die Kirche geräumt werden muß.

Sie wurde geräumt und abgebrochen. Die gut erhaltene, von den Gebrüdern Walter, Guhrau, erbaute Orgel wurde herausgenommen und soll jetzt ihren Platz in der neuen Kirche wieder finden. Die Prospektpfeifen mußten allerdings im Kriege geopfert werden. Der letzte amtierende Kantor Ritter ist erst vor kurzer Zeit im hohen Alter in Sprottau gestorben.

### Die neue Kirche.

Herr Pastor Hippler, der bereits seit 1890 die Seelsorge hier ausübt, und vorher Hilfsprediger in Adelnau war, sieht nun die Arbeit seines Lebens vollendet. Es ist interessant, dem alten leutseligen Herren zuzuhören, dessen Schicksal eng mit dem seiner Gemeinde und seiner Kirche verknüpft ist. Bis auf das Jahr 1384 hat er den Stammbaum seiner Familie urkundlich verfolgt, weiß zudem zu berichten, daß der namhafteste Vertreter Wendelin Hippler im Bauernkriege Kanzler war, dessen Reichsreformationsentwurf Bismarck eifrig studiert haben soll.

Es war eine harte Arbeit, die Mittel zum Neubau heranzuholen, besonders in der augenblicklichen wirtschaftlich schweren Zeit. An unzähligen Türen müßte angeklopft werden. Im vergangenen Jahre konnte mit dem Bau begonnen werden, und so ist dieser Kirchenneubau ein großes allgemeines Liebeswerk.

Die Entwürfe und Pläne zu diesem Bau stammen von Herrn Architekten Pitt, Posen. Die Bauausführung lag in den Händen des Herrn Baumeisters Th. Schultz in Lissa. Die Tischlerarbeiten für die Inneneinrichtung wurden Herrn Baumeister Gemming in Smigiel übertragen und die Malerarbeiten führte Herr Malermeister Fechner, Lissa, aus.

Man hat bei der Ausführung des Baues die möglichste Einfachheit walten lassen, vornehme Schlichtheit ist die Grundtendenz dieser neuen Kirche. Innen wie außen. Jede Verzierung ist im Sinne der Zweckmäßigkeit und Bestimmung dieses Gotteshauses auf ein Minimum eingeschränkt und findet nur Anwendung beim Kreuze über dem Hauptportal und dem in hellen Farbtönen gehaltenen viereckigen Glockenturm, in welchem zwei neue Glocken aus der Glockengießerei der Danziger Werft hängen.

Die ref. Unitätsgemeinde Laßwitz, die trotz Abwanderung heute noch 500 Seelen zählt und zu welcher zwei Gastgemeinden, Alt- und Neulaube, gehören, wird daher mit dem Tage der Einweihung ihrer neuen Kirche, am Sonntag, dem 26. Oktober d. Js., eines ihrer bedeutsamsten und freudigsten Ereignisse in ihre Annalen eintragen können. Zugleich wird dieser Tag ein ebenso bedeutsames Ereignis für ganz Laßwitz und die Nachbarorte sein, darüber hinaus aber sogar bedeutsam für das ganze Deutschtum der südlichen Provinz Posen. Möge dieser Neubau noch in späteren Zeiten ein Zeugnis sein eines mit Opfern errungenen Glaubens- und Volkswerkes'

**Arno Ströse.**

---

### Der Zigeunerkönig auf der Studienreise.

# Ein Gymnasium für Zigeuner in Posen?

## Basil Kwiek gründet eine Fabrik und will Schulen und Gymnasien einrichten.

Wie wir seinerzeit meldeten, wurde im Juli d. Js. der Posener Zigeunerkönig bei Piastow, der sich Michael II. nannte, auf einer Zigeunertagung in Warschau enthront und ihm nur der Titel eines Königs der Zigeuner von Pommerellen zugebilligt. Allgemein anerkannt und zum offiziellen „König aller Zigeuner" ausgerufen wurde der „Kronprätedant" Basil Kwiek, dessen Vater im Januar d. Js. seine Königswürde an ihn abgetreten hatte. Basil Kwiek befindet sich nunmehr auf einer Studienreise durch Polen und hält sich gegenwärtig in Oberschlesien auf. Ueber den Zweck dieser Rundreise berichtet die „Kattowitzer Zeitung" wie folgt:

Basil Kwiek erblickte im Jahre 1878 das Licht der Welt in der Gemeinde Bielcza bei Tarnow. Seine Kindheit verlebte der nunmehr 52jährige „König" in vollster Freiheit, ungebunden und zügellos. Schulunterricht hat er nie genossen, die Kunst des Lesens und Schreibens ist ihm in seiner Jugend vollkommen fremd geblieben. Seine energische Natur, sein Weitblick für alle praktischen Seiten des Lebens, ließen ihn mit 18 Jahren das unruhige Nomadenleben aufgeben und irgendeine Beschäftigung suchen. Er trat in eine Kesselschmiede ein und erlernte dieses Handwerk mit größtem Eifer und bewunderungswürdiger Gründlichkeit. Diese Lehrjahre können für das ganze Zigeunervolk in Polen noch von besonderer Wichtigkeit werden, wie wir später sehen werden.

Um sich in seinem Handwerk und in allgemeinen Wissenszweigen zu vervollkommnen, begab sich der kaum Zwanzigjährige

**auf die Wanderschaft,**

die ihn durch fast alle europäischen Länder führte. So durchzog er auch Deutschland, Frankreich und England und blieb auf der Rückwanderung wieder längere Zeit in Paris, wo es ihm nach seinen Schilderungen ganz besonders gut gefallen hat. Auf diese Weise lernte er die Zivilisation der westlichen Länder ausgezeichnet kennen. Oft mag er Vergleiche angestellt haben in seinem lebhaft bewegten Geist zwischen dem Herumstreifen der braunen Horden in der Pusta und den Segnungen eines seßhaften Bauern- und Gewerbestandes. Denn diese Erkenntnis will er nun zum Nutzen seines „Volkes" ausnutzen.

Seit dem Wiedererstehen des polnischen Staates ist Kwiek wieder in seiner Heimat tätig. Er zieht seit etwa 10 Jahren im Lande umher und nutzt alle Möglichkeiten aus, in seinem Sinne auf die Stammesangehörigen einzuwirken. Sehr zu statten kam ihm die Gunst des Schicksals, das seinen Vater Gregor mit der Königswürde über das braune Volk bedachte. Am 25. Januar d. Js. resignierte Kwiek senior freiwillig auf die bevorzugte Stellung zugunsten seines klugen und energischen Sohnes Basil.

Der jetzige König strebt mit allen Mitteln danach, das Los seiner „Untertanen" zu verbessern und sie seßhaft zu machen. Da viele Tausende von Zigeunern in Polen leben, nehmen die Oeffentlichkeit und die Behörden an diesen Bestrebungen lebhaften Anteil, ja Kwiek findet überall für seine Pläne offene Ohren, da sie ja geeignet sind, die sogenannte „Zigeunerplage" bei uns zu beseitigen, was bisher niemandem geglückt ist. Ob dieser Nomadenstamm überhaupt seßhaft zu machen ist, ist eine andere Frage.

In sozialer Hinsicht will der König den Anfang machen. Die weiteren Arbeiten sollen sich auf seinen ersten Erfolg in Posen stützen, wo es ihm gelungen ist, eine Kesselfabrik zu erwerben, in der gegenwärtig 550 Zigeuner untergebracht sind und fleißig ihrer gewohnten Beschäftigung nachgehen.

**So will Kwiek in allen größeren Städten Arbeitsstätten und Verdienstmöglichkeiten für seine Brüder erwerben und einrichten. An Geld fehlt es ihm und seinen Angehörigen keineswegs.**

Der Zigeunerkönig ist ein recht wohlhabender Mann und versteht den Wert des Geldes für seine zweifelsohne sehr gesunden Ideen auszunutzen. Kwieks Hauptziel neben seinen wirtschaftlichen Plänen ist, seinen Stamm zur unbedingten Ehrlichkeit zu erziehen und an vollkommen einwandfreien Broterwerb zu gewöhnen.

Neben diesen wirtschaftlichen, ethischen und sozialen Zielen vergißt Kwiek auch keinen Augenblick seine kulturellen Pläne. Eingedenk seiner verwilderten Jugend weiß er genau, daß ohne gediegene Schulbildung seine Zigeuner nicht weit kommen werden. So will er in unserer Nachbarschaft demnächst in Teschen und Sosnowitz Volksschulen errichten helfen, in denen ausschließlich Zigeunerkinder Erziehung genießen sollen. Vor allem liegt ihm das Projekt am Herzen,

**in Posen ein Vollgymnasium für Zigeuner,**

die studieren wollen, zu schaffen. Diese Bauten will der König mit eigenen und Sammelgeldern aufführen. Die Sammlungen sollen nur unter den Stammesbrüdern vorgenommen werden.

Es sind dies fürwahr stolze Pläne, die von großer Selbstsicherheit und eiserner Energie sprechen. Wer Gelegenheit hatte, mit diesem klugen Manne in Berührung zu kommen, wird ihm die notwendigen Kräfte für sein großzügiges Reformwerk gern zutrauen.

**Kwiek weilt gegenwärtig in Schlesien.**

Er erfreut sich mit seinen Familienangehörigen einer unverwüstlichen Gesundheit. Sein Hauptquartier hat er in Bobrek, im Teschener Lande, aufgeschlagen. Dieser Tage war sein greiser Vater und seine 104 Jahre alte Mutter auf Besuch gekommen, außerdem seine Brüder. Jede Familie wohnte in einem eigenen stattlichen Zelt. Im Lager herrscht strenge Zucht und Ordnung. Von irgendwelchen Uebergriffen, die wir sonst gewöhnt sind, ist bisher nichts bekannt geworden. Die Gäste sind wieder nach Posen abgereist. Inzwischen bleibt Kwiek noch in Schlesien, konferiert mit den Behörden und bereitet den Boden für seine Reformpläne vor, soweit sie die hiesige Gegend betreffen. Gleichzeitig registriert er sämtliche Stammesbrüder. Gegenwärtig sind die Kreise Pleß und Kattowitz an der Reihe.

# Wojewodschaft Posen.

## Zweimal unterschlagen.

### Seltsames Schicksal einer Geldsumme.

Das eigenartige Geschick, zweimal unterschlagen zu werden, erlebte die Summe von 5000 Złoty. Das erste Mal eignete sich das Geld der Leiter des Postamtes in Osiek an, wofür er verhaftet wurde. Der Betrag wurde in kleinen Banknoten an die Staatsanwaltschaft in Bromberg als Beweismaterial geschickt. Nun beauftragte der Staatsanwalt seinen Sekretär Anton Górainski, das Geld in der Gerichtskasse als Bürgschaft zu hinterlegen, was G. angeblich auch tat. Anderthalb Jahre später wandte sich die Postdirektion an das Gericht und forderte die Bürgschaft zurück. Dabei zeigte sich, daß die 5000 Złoty überhaupt der Gerichtskasse nicht eingezahlt worden sind. Im Zusammenhang damit wurde, wie wir kürzlich berichteten, Anton Górainski verhaftet, der die zweite Unterschlagung begangen hat.

### Knabenmißhandlung.

+ **Ostrowo**, 18. Oktober. Dem hiesigen Polizeiamt wurde ein 9jähriger Zögling aus dem hiesigen Waisenhaus zugeführt, dessen Körper über und über mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt war. Der bedauernswerte Knabe wurde zur näheren Untersuchung einem Arzt zugeführt, und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

### Rabenmutter.

+In Przytocznyca (Kr. Schilberg) hat die Marie P. ihr eigenes Kind ermordet und in einem Stall verscharrt. Die benachrichtigte Polizei stellte den Tatbestand fest und nahm die unnatürliche Mutter in Haft.

---

+ **Adelnau**, 18. Oktober. Eine geistesschwache Frau als Brandstifterin. In Raczycze brannte dem Landwirt Teodor Gorny ein Schuppen mit der gesamten diesjährigen Ernte nieder. Der verursachte Schaden beträgt 1 500 Złoty, die Versicherungssumme jedoch nur 50 Złoty. Es liegt Brandstiftung vor. Als Täter kommt eine geistesschwache Veronika Switalska in Frage.

# Sport und Spiel.

### Boxbegegnungen — die Fülle.

jr. Der polnische Boxsport bereitet sich für die nächste Zeit zu einer langen Reihe von Begegnungen vor. In erster Linie ist natürlich der Mannschaftsmeister „Warta“ daran beteiligt. Er kämpft dem Vernehmen nach am 9. November mit dem Punching-Club aus Magdeburg, am 30. November mit dem dänischen Meister Aarhus in Posen, am 7. Dezember mit „Stadjon“ in Königshütte und am 14. Dezember mit dem ungarischen Meister F. T. C. in Posen.

Posens Repräsentative, die eigentlich die Warta-Mannschaft darstellt, soll ferner nach den Plänen des Bezirksverbandes folgende Städtekämpfe vor sich haben: 31. Okt. gegen München in München, 2. Nov. gegen Augsburg in Augsburg, 15. Nov. gegen Breslau in Breslau, 4. Jan. gegen Prag in Prag und am 11. Jan. gegen Leipzig in Leipzig. Freilich werden sich darunter wohl auch einige Seifenblasen befinden und die sicher etwas aufgebauschte Liste erfährt ihre „traditionelle Kürzung“. Auffallend ist es übrigens, daß sämtliche Treffen nicht in Posen ausgetragen werden. Sollten dabei etwa politische Gründe mitspielen? —

Am Sonntag, dem 26. Okt., sollen Forlański, Arski, Majchrzycki und Tomaszewski bei den Kämpfen des „Union“-Klubs in Lodz mit Cyran, Seweryniak, Trzonek und Stibbe zusammentreffen. Demnach alles Begegnungen größten Formats. Der Revanchekampf mit Breslau ist zurückverlegt worden und soll schon am 30. Okt. in der südostdeutschen Hauptstadt steigen. Auf dem Rückwege wollen die Posener „Repis“ in Kattowitz gegen die harten Schlesier starten.

Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Bromberger „Polonia“ wird am Sonntag in Bromberg ein Treffen mit der zweiten Garnitur von Posen vom Papiergewicht bis zum Halbschwergewicht ausgetragen. Im Rahmen dieses Treffens ist auch ein Schaukampf zwischen Arski und Aniola geplant.

Die Warschauer „Polonja“ unternimmt Mitte nächster Woche eine Tournee durch Skandinawien (Norwegen und Schweden). Die polnischen Hauptstadtvertreter sollen durch zwei Lodzer und Mizerski verstärkt werden.

Wie man sieht: ein wirklich reichhaltiges Programm, dem nur noch das Siegel der Ausführung fehlt.

### Internat. Ringkampfturnier.

Am Donnerstag verliefen die Kämpfe der beiden geschickten Gegner Kochański und Zytki sowie Pinecki—Le Farre nach 25 Minuten unentschieden. Das Treffen der beiden Schwergewichte Karsch und Willing artete in eine wüste Prügelei aus und wurde abgebrochen. Equatore legte Möbus nach 11 Minuten durch Doppelnelson, Sasorski wurde durch Ueberstürzen im Doppelnelson von Kley nach 28 Minuten nach sehr schönem, interessantem Kampfe geworfen.

Am Freitag lieferten sich Kaemfer und Sasorski sowie Kley—Le Farre schöne, unentschiedene Kämpfe. Im Entscheidungskampf Pinecki—Hansen siegte P. durch Doppelnelson in 32 Minuten. Willing legte Möbus durch Untergriff in 7 Minuten auf die Schultern. Im Entscheidungskampf Zytki—Nagy blieb der Erstere nach spannendem Kampfe Sieger. S.

# Pommerellen.

## Unglücksfall oder Selbstmord?

### Ohne Kopf auf den Schienen der Eisenbahn.

† Konitz, 17. Oktober.

**Heute morgen wurde, wie das „Pommereller Tageblatt“ berichtet, an der Bahnstrecke Bruß—Konitz eine Frauenleiche gefunden. Die Tote lag an den Schienen etwa 700 Meter vom Bahnhof Bruß entfernt in Richtung nach Konitz. Der Kopf war abgetrennt, wie durch einen glatten Schnitt vom Körper gelöst. Es handelt sich, wie bald festgestellt werden konnte, um die 20jährige Arbeiterin Stanisława Kolbiecka aus Bruß.**

**Von privater Seite wird angenommen, daß das Mädchen sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug Berent—Konitz geworfen hat. Ueber die Beweggründe zur Tat ist bisher nichts bekanntgeworden. Von anderer Seite wird auch ein Unglücksfall oder gar Verbrechen in Betracht gezogen; jedenfalls hat das Gericht die Beschlagnahme der kopflosen Leiche angeordnet. Heute noch fuhr eine Gerichtskommission mit dem Gerichtsarzt an den Fundort, um amtliche Erhebungen über den grausigen Fund einzuleiten. Die Leiche soll dann gerichtsärztlich geöffnet werden.**

† Konitz, 17. Oktober. Ein Hellseher vor Gericht. Auf der Anklagebank des Konitzer Kreisgerichts saß gestern der Hellseher Otto Eggerts aus Bütow in Pommern. Er wurde verhaftet, weil man ihn denunziert hatte. Auf Veranlassung einer hiesigen Bürgerin war Eggerts nach Konitz gekommen, um einen Diebstahl aufzuklären. Dann wurde E. auch nach Lichnau gerufen, um auch hier einen schweren Einbruch aufzudecken. Seine Tätigkeit führte ihn dann nach Frankenhagen, wo er den Dieben auf der Spur war. Die Anklage wirft dem Eggerts vor, daß er sich des Mißbrauchs und der Anmaßung des Beamtencharakters, der Freiheitsberaubung und des Anlegens eines unbefugten Titels schuldig gemacht habe. Die Verhandlung ergab, daß E. sich als Privatdetektiv nur vorgestellt hatte, um besser arbeiten zu können. Seine angeblichen vielen Vergehen in Deutschland erweisen sich als üble Nachrede. Auch ist Eggerts nicht auf eigenen Antrieb nach Konitz gekommen, sondern erst nach Bestellung. Seine einzige Schuld besteht darin, daß er sich nicht der Polizei meldete, was der Hellseher auch zugibt. Das Gericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß ihm eine Schuld nicht nachgewiesen werden könne. Da der Paß des Eggerts inzwischen abgelaufen war, beschloß das Gericht, Eggerts sofort zur Grenze abzuschieben.
















## Die russische Gefahr.

wk. Die Produktions- und Arbeitsverhältnisse in Westeuropa werden in der letzten Zeit durch die Wirtschaftspolitik der osteuropäischen Länder in nicht zu unterschätzender Weise gestört. Die Gefahr kommt vor allem von Russland, wo die Regierung die natürlichen Reichtümer des Landes in ihren Händen hat und von dieser Macht weitgehendsten Gebrauch macht. Hinzu kommt, dass die Arbeitskräfte in Russland sehr billig sind. Der russische Arbeiter ist entweder ein Strafgefangener, der gezwungen wird, für Nahrung und Kleidung zu arbeiten, oder aber ein „Genosse", der nicht mehr an Freiheit und Verdienst empfängt, als gerade für seine Existenz ausreicht. Die Erzeugnisse, die unter solchen Bedingungen produziert werden, können dann freilich zu jedem Preis verkauft werden, und sie werden ja auch in der Tat meist so billig angeboten, dass jegliche Konkurrenz ausgeschlossen ist. In der Holzindustrie der europäischen Staaten zeigt sich daher bereits eine Arbeitsstockung in den Wäldern und Sägewerken, die für den Export arbeiten. Auch der Getreidehandel leidet ausserordentlich unter den billigen russischen Massenangeboten. Produktion und Handel der Sowjetunion sind daher in diesem Lichte betrachtet Faktoren, die zu der allgemeinen Arbeitslosigkeit in steigendem Masse beitragen.

Dabei stehen wir erst am Beginn dieser Entwicklung. Der bekannte Fünfjahresplan der russischen Regierung sieht eine gewaltige Produktion vor. Unter unverantwortlicher Ausnutzung aller Produktionsmittel und der zu niedrig bezahlten Arbeitskräfte ist ein ständig anwachsender Strom von Erzeugnissen zu erwarten, die auf dem Weltmarkt zu Dumpingpreisen angeboten werden. Damit würden wir einer Zeit entgegengehen, in welcher die Fabriken zur Schliessung ihrer Betriebe und Entlassungen von Arbeitern in noch grösserem Umfange als bisher gezwungen sein werden. Natürlich wird man die Schuld wie gewöhnlich auf die Kapitalisten abwälzen wollen, denn kein Arbeiterführer wird seinen Kameraden erzählen, dass sie auf die Strasse gesetzt werden, weil die unterbezahlten, hungernden und geknechteten Genossen in Russland keinen ausreichenden Lohn für ihre Arbeit erhalten. Russland dagegen verfolgt mit seiner Dumpingpolitik ein bestimmtes Ziel. Es erstrebt die Weltrevolution durch die Herbeiführung von Arbeitslosigkeit und Unruhen. In Amerika haben sowohl die Regierung wie die Arbeiter stark auf die Importe „russischer Sklavenarbeit" reagiert. In Europa dagegen stützen die Regierung durch Kreditgarantien u. ä. solche Kräfte, die ihre eigenen Arbeiter brotlos machen wollen. Die Maschinen, welche Russland zur Herstellung seiner Genossenschaftsprodukte benutzt, sind zum grössten Teil mit langfristigen Krediten und Staatsgarantien importiert worden, welche durch die Arbeitervertretungen bewilligt wurden. Damit legen sich also die Arbeiter in Russland selbst den Strick um den Hals.

## 40 Millionen Zł. Exportprämien

### in acht Monaten.

V Vom Januar bis 31. August d. Js. sind insgesamt 39 524 735 zł Exportprämien von der polnischen Regierung ausgezahlt worden; mehr als die Hälfte des genannten Betrages, und zwar 25 Mill. Złoty, entfallen auf die Prämiierung der Getreideausfuhr.

V **Der Ausbau der Gasversorgung Polens kostet 150 Millionen Złoty.** Die französische Aktiengesellschaft „Société d'Entreprises de Canalisation" hat die Ausführung der Projekte betr. einen Ausbau der Gasversorgung Polens übernommen. Zu diesem Zweck errichtet die genannte Gesellschaft ein technisches Büro mit dem Sitz in Warschau und wird gleichzeitig der Wojewodschaft Schlesien Offerten betr. den Ausbau der Gaswerke in Polnisch-Schlesien und im Dombrowaer Kohlengebiet vorlegen. Die Ausführung des gesamten Projektes erfordert ein Kapital von 150 Mill. Złoty. Dieser Tage reist eine Gruppe von Beamten der Pariser Gesellschaft nach Warschau, um die technischen Einzelheiten zu besprechen.

## Märkte.

**Getreide.** Posen, 18. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

| | |
|---|---|
| Weizen | 24.50—26.25 |
| Roggen | 17.75—18.25 |
| Mahlgerste | 19.00—21.50 |
| Braugerste | 25.00—27.00 |
| Hafer | 17.00—19.00 |
| Roggenmehl (65%) | 29.00 |
| Weizenmehl (65%) | 44.50—47.50 |
| Weizenkleie | 13.00—14.00 |
| Weizenkleie (grob) | 15.00—16.00 |
| Roggenkleie | 11.00—12.00 |
| Rübsamen | 45.00—47.00 |
| Viktoriaerbsen | 30.00—35.00 |
| Speisekartoffeln | 2.10—2.40 |

Gesamttendenz: ruhig. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz.

**Getreide.** Warschau, 17. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 19 bis 19.25, Weizen 27.50—28.50, Einheitshafer 20.50—22.50, Grützgerste 20—21, Braugerste 25—26.50, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 13.25 bis 14.25, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 29—30, Rapskuchen 20—21. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Lemberg, 17. Oktober. Weizen, Roggen und Hafer gesucht, dagegen ist Gerste vernachlässigt. Die Preise halten sich in Höhe der letzten Notierungen. Verregneter Hafer unterhalb notiert. Tendenz behauptet bei ruhigem Marktverlauf. Börsenpreise für 100 kg Parität Lemberg: Inländischer Gutsweizen 26.25—26.75, Sammelweizen 24.25—24.75, kleinpolnischer Einheitsroggen 18.75—19.25, Sammelroggen 18 bis 18.50, kleinpolnische Mahlgerste 18.50—19, kleinpolnischer Hafer 18.50—19, Weizenmehl 65proz. 44—45, Roggenmehl nach Vorschrift 32—35, Roggenkleie 8.25 bis 8.75, Weizenkleie 10—10.50, gröbere Gerstengrütze 32—33, Gerstengraupe Nr. 10 34—36, inländisches Süssheu gepresst 9—10.

Danzig, 17. Oktober. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Roggen, neu 11.40, Braugerste, neu 14.25 bis 16.50, Futtergerste 12.50—14, Viktoriaerbsen 16 bis 20, Futter-Erbsen 13.25, Roggenkleie 7.50, Weizenkleie, grobe 9.75—10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 8, Roggen 11, Gerste 36, Hafer 1, Hülsenfrüchte 11, Kleie und Oelkuchen 5.

**Produktenbericht.** Berlin, 18. Oktober. (R.) Obwohl die Unsicherheit bezüglich der kommenden Regierungsmassnahmen zwecks Beimischungszwangs von Roggen- und Weizenmehl nach wie vor recht beträchtlich ist, zeigte die Wochenschlussbörse doch ein festes Aussehen. Inlandsangebot von Brotgetreide, namentlich für Roggen, lag nur in minimalem Umfange vor, und die Forderungen waren wesentlich erhöht. Bei geringen Umsätzen wurden im Promptgeschäft für Weizen etwa 1 Mark, für Roggen 3—4 Mark höhere Preise als an der gestrigen Börse genannt. Am Lieferungsmarkt war Weizen in den vorderen Sichten um ½ Mark, per März um 2 Mark befestigt. Lebhafte Deckungsnachfrage zeigte sich für Roggen, der 2 bis 3¾ Mark fester einsetzte, später nannte man allerdings 1 Mark unter den Anfangsnotierungen liegende Preise. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehle sind erhöht, das Geschäft hat sich noch nicht belebt. Das Haferangebot ist knapper geworden, und bei etwas besserer Nachfrage sind die Preise gut behauptet. Gerste ruhig.

Berlin, 17. Oktober. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk. 224—226, Roggen, märk. 144 bis 146, Braugerste 184—210, Futter- und Industriegerste 166—180, Hafer, märk., pomm., neu 142—155, Weizenmehl 27—35, Roggenmehl 23.50—26.50, Weizenkleie 7.50—8, Roggenkleie 7.25—7.50, Viktoriaerbsen 28—32, Futtererbsen 19—21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18.50—20.50, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 15.10—15.20, Trockenschnitzel 5.30—5.80, Soya-Schrot 12.60—13.10.

Berlin, 17. Oktober. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Oktober 237 bis 236.50, Dezember 246—246.50, März 261—262 Geld. Roggen: Oktober 160—162, Dezember 170.50—173, März 188.50—191—190.75. Hafer: Dezember 161 bis 162 Geld, März 172.50—173.50.

**Vieh und Fleisch.** Warschau, 17. Oktober. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.70—2 zł. Aufgetrieben wurden 800 Stück. Tendenz behauptet, Preise unverändert.

**Vieh und Fleisch.** Berlin, 17. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2210, darunter Ochsen 814, Bullen 336, Kühe und Färsen 1060, Kälber 1275, Schafe 6368, ohne Kommission 403, Schweine 9791. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1379, Auslandsschweine 705. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 54—56, sonstige vollfleischige 51—53, fleischige 48—50, gering genährte 46—48. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55—57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 52—54, fleischige 50—51, gering genährte 48—50. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 42—47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 33—39, fleischige 28—32, gering genährte 25—27. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 50—53, vollfleischige 45—48, fleischige 40—44. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 40—46. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 73—84, mittlere Mast- und Saugkälber 70—81, geringe Kälber 45—55. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidemast 50—53, 2. Stallmast 63—68, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 55—60, 2. 39—44, fleischiges Schafvieh 45—54, gering genährtes Schafvieh 33 bis 38. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 56, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 56—58, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 56—58, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 55 bis 56, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 42—54, Sauen 50—52. — Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bleibt Ueberstand, bei Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen gute Lämmer langsam, sonst lustlos, bleibt Ueberstand.

**Gemüse.** Warschau, 17. Oktober. Marktbericht des Gemüsemarktes ul. Grójecka in Złoty für 100 kg: Zwiebeln 1. Sorte 20—22, 2. Sorte 16—18, Kohl 3 bis 3.25, Tomaten 1. Sorte 60—80, 2. Sorte 20—50, Sauerampfer 15—18, Spinat 12—15, Kartoffeln 5—7; Preise für 1 kg: Meerrettich 1.50—2; Preise für 100 Gebünd oder 100 Stück: junge Zwiebeln 1. Sorte 10—12, 2. Sorte 6—8, Blumenkohl 1. Sorte 45—30, 2. Sorte 10—15, 3. Sorte 3—6, Rosenkohl 15—20, Weisskohl 1. Sorte 6—10, Rotkohl 10—12, italienischer 6—10, Mohrrüben 10—12, Petersilie 12—15, Porree 20—30, Salat 3—6, Sellerie 40—75. Zufuhr: 453 Wagen. Die Tendenz hält sich weiterhin an das mittlere Niveau, die Preise sind im allgemeinen unverändert, nur Tomaten und Porree wurden um 10 zł bei 100 kg teuerer, Blumenkohl um 5 zł. Eine leichte Herabsetzung der Preise bemerkte man in Dill und Petersilie.

**Fische.** Warschau, 17. Oktober. Am Fischmarkt wurde für 1 kg lebende Karpfen im Grosshandel franko Waggon 3.10 gezahlt; im Kleinhandel in den Mirowskischen Hallen für 1 kg in Złoty: lebende Karpfen 3.40—3.80, tot 2—2.50, Schleie 4.50—4, tot 3, Karauschen lebend 3—4, tot 2—3, Lachse 18—12, Aale 8, russischer Zander 4.50, Bleie auf Eis 3.50—4, Wels in Stücken 6—5, Schleimfische 4, Hechte tot 3—5, Muränen 4. Der Fischmarkt zeigte nach den hebräischen Feiertagen keine grosse Belebung. Tendenz schwach bei grosser Zufuhr.

**Zucker.** Magdeburg, 17. Oktober. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschl. Sack): März 7.10 Br., 7.05 G.; Mai 7.30 Br., 7.20 G.; August 7.55 Br., 7.45 G.; Oktober 7.00 Br., 6.80 G.; November 7.00 Br., 6.90 G.; Dezember 7.00 Br., 6.95 G.; Januar-März 7.05 Br., 7.00 G. Tendenz: matt.

## Dekadenausweis der Bank Polski.

| Aktiva: | 10. 10. 30. | 30. 9. 30. |
|---|---|---|
| Gold in Barren und Münzen | 484 515 817.59 | 484 488 637.30 |
| Gold in Barren und Münzen im Auslande | 77 395 709.57 | 77 396 230.55 |
| Valuten, Devisen usw.: | | |
| a) deckungsfähige | 297 110 004.45 | 321 852 711.24 |
| b) andere | 117 312 923.33 | 115 229 069.58 |
| Silber- und Scheidemünzen | 2 597 879.17 | 2 360 895.81 |
| Wechsel | 720 330 401.97 | 704 758 233.71 |
| Lombardforderungen | 73 892 533.38 | 79 740 135.38 |
| Effekten für eigene Rechnung | 9 562 484.13 | 8 650 817.35 |
| Effektenreserve | 86 410 633.53 | 86 570 457.53 |
| Schulden des Staatsschatzes | 25 000 000.— | 25 000 000.— |
| Immobilien | 20 000 000.— | 20 000 000.— |
| Andere Aktiva | 148 256 614.84 | 147 293 525.24 |
| | 2 062 385 001.96 | 2 073 340 713.69 |
| **Passiva:** | | |
| Grundkapital | 150 000 000.— | 150 000 000.— |
| Reservefonds | 110 000 000.— | 110 000 000.— |
| Sofort fällige Verpflichtungen: | | |
| a) Girorechnung der Staatskasse | 46 919 327.42 | 64 125 993.61 |
| b) Restliche Girorechnung | 134 253 951.21 | 99 240 838.59 |
| c) Konto für Silbereinkauf | 13 000 000.— | 13 000 000.— |
| d) Staatlicher Kreditfonds | 3 342 268.85 | 3 342 268.85 |
| e) Verschiedene Verpflichtungen | 8 391 966.29 | 12 432 720.37 |
| Notenumlauf | 1 336 498 500.— | 1 372 963 800.— |
| Sonderkonto des Staatsschatzes | 75 000 000.— | 75 000 000.— |
| Andere Passiva | 184 978 988.19 | 173 235 092.27 |
| | 2 062 385 001.96 | 2 073 340 713.69 |

Wechseldiskont 7,5 Proz., Lombardzinsfuss 8,5 Proz.

Nachdem die Bank Polski in der letzten Septemberdekade, um den starken Devisenabfluss auszugleichen, von ihrem Goldbestande 141,6 Millionen abgestossen und den Valuten- und Devisenbestand um einen entsprechenden Betrag erhöht hat, bringt die erste Dekade des Monats Oktober bei unverändertem Goldbestande einen erneuten beträchtlichen Rückgang des Devisenbestandes um 24,74 Millionen. Andere, nicht deckungsfähige Devisen erhöhten sich um 2,08 Millionen. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechsel, Lombard und Effekten stieg um 10,48 auf 890,20 Millionen, darunter das Wechselkonto um 15,57 und der Bestand an eigenen Effekten um 0,91, dagegen nahmen die Lombarddarlehen um 5,85 Millionen ab. Die sofort fälligen Verpflichtungen stiegen um 13,77 auf 2050,91 Millionen. Darunter erhöhten sich die privaten Giroeinlagen um 35,01, während das Staatsgiro um 17,21 und andere Verpflichtungen um 4,04 Millionen abnahmen. Der Notenumlauf ging um 36,47 Millionen zurück. Das Deckungsverhältnis stellt sich wie folgt dar: Reine Golddeckung 42,04 (40,92) Prozent, Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen 64,27 (64,37) Prozent, Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen 55,69 (56,47) Prozent.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen zeigte am Ultimo September folgendes Bild (in Klammern der Stand am 20. 9.): Staatskassenscheine 3,0 (3,1) Millionen, Silbermünzen 1-, 2- und 5-Złoty-Stücke 152,5 (147,3) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 77,3 (75,3) Millionen, zusammen 232,7 (225,7) Millionen. Im Laufe des Monats September erhöhte sich der Umlauf an Staatskassenscheinen und Hartgeld um 2,2 Millionen.

## Warschauer Börse.

Warschau, 17. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.95¾, Goldrubel 4.76½, Tscherwonetz 0.67½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.42, Belgrad 15.82, Berlin 212.22, Budapest 156.15, Bukarest 5.30½, Danzig 173.26, Helsingfors 22.46, Spanien 86.70, Holland 359.52, Kairo 44.43, Kopenhagen 238.67, Oslo 238.67, Riga 171.76, Sofia 6.46, Stockholm 239.63, Tallinn 237.53, Montreal 8.92.

### Fest verzinsliche Werte.

| | 17. 10. | 16. 10. |
|---|---|---|
| 5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.) | — | 58.00 |
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.) | 54.50 | 55.00 |
| 6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.) | — | 79.00 |
| 10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.) | 104.00 | 103.75 |
| 5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.) | — | — |
| 4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł) | 101.50 | 103.25 |
| 7% Stabilisierungsanleihe | — | — |

### Industrieaktien.

| | 17. 10. | 16. 10. | | 17. 10 | 16. 10 |
|---|---|---|---|---|---|
| Bank Polski | 154.00 | 155.00 | Węgiel | — | — |
| Bank Dyskont. | — | — | Nafta | — | — |
| Bk. Handl. i W. | — | — | Polska Nafta | — | — |
| Bk. Zachodni | — | 70.00 | Nobel-Stand. | — | — |
| Bk. Zw. Sp. Z. | — | — | Cegielski | — | — |
| Grodzisk | — | — | Lilpop | — | 23.50 |
| Puls | — | — | Modrzejów | — | — |
| Spies | — | — | Norblin | — | — |
| Strem | — | — | Orthwein | — | — |
| Elektr. Dabr. | — | — | Ostrowieckie | — | — |
| Elektryczność | — | — | Parowozy | — | — |
| P. Tow. Elekt. | — | — | Pocisk | — | — |
| Starachowice | 11.00 | 11.25 | Rohn | — | — |
| Brown Bover. | — | — | Rudzki | — | — |
| Kabel | — | — | Stąporków | — | — |
| Siła i Światło | — | — | Ursus | — | — |
| Chodorów | — | — | Zieleniewski | — | — |
| Czersk | — | — | Zawiercie | — | — |
| Częstocice | 32.00 | — | Borkowski | 3.00 | — |
| Gosławice | — | — | Br. Jabłkow. | — | — |
| Michałów | — | — | Syndykat | — | — |
| Ostrowite | — | — | Haberbusch | — | — |
| W. T. F. Cukru | — | — | Herbata | — | — |
| Firley | — | — | Spirytus | — | — |
| Łazy | — | — | Żegluga | — | — |
| Wysoka | — | — | Majewski | — | — |
| Drzewo | — | — | Mirków | — | — |

Tendenz: überwiegend schwächer.

### Amtliche Devisenkurse.

| | 17. 10 Geld | 17. 10. Brief | 16. 10. Geld | 16. 10 Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | — | — | 358.62 | 360.42 |
| Danzig | — | — | 172.79 | 173 65 |
| Berlin *) | 211.90 | 212.54 | 211.90 | 212.50 |
| Brüssel | — | — | 124.11 | 124.73 |
| Helsingfors | — | — | — | — |
| London | 43.24 | 43.46 | 43.24 | 43.45 |
| New York (Scheck) | 8.892 | 8.932 | 8.892 | 8.932 |
| Paris | 34.90 | 35.08 | 34.89 | 35.07 |
| Prag | 26.41 | 26.53 | 26.41 | 26.53 |
| Rom | 46.60 | 46.84 | 46.59 | 46.83 |
| Kopenhagen | — | — | — | — |
| Stockholm | — | — | 239.03 | 240.23 |
| Bukarest | | — | 5.2950 | 5.3250 |
| Budapest | — | — | 155.77 | 156.57 |
| Wien | 125.51 | 126.13 | 125.53 | 126.15 |
| Zürich | 172.90 | 173.76 | 172.95 | 173.81 |

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

## Posener Börse.

(Schlusskurse)

### Fest verzinsliche Werte.

| Notierungen in % | 18. 10. | 17. 10. |
|---|---|---|
| 8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.) | — | — |
| 5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.) | 51.00G | 51.00G |
| 10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken) | — | — |
| 6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar) | — | — |
| 8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.) | — | — |
| 7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.) | — | 88.00G |
| 8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926 | — | — |
| 8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927 | — | — |
| 8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) | 93.00B | 93.50B |
| 4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł) | 38.25 + | 39.00B |
| 8% Amortisations-Dollarpfandbriefe | — | — |
| **Notierungen je Stück:** | | |
| 6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner) | — | 17.50B |
| 3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| 3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| 4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| 3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.) | — | — |
| 5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) | 59.00B | — |
| 4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł) | 100.00G | — |
| 8% Hypothekenbriefe | — | — |

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums.

## Danziger Börse.

Danzig, 17. Oktober. Reichsmarknoten 122.45, Dollarnoten 5.17½, Złotynoten 57.69½, Scheck London 25.00¾.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00¾ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.35 bis 55. Auszahlung Berlin 122.35—55, Dollarnoten 5.16½ bis 18½, Złotynoten 57.62—77, Auszahlung Warschau 57.61—76.

## Berliner Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 18. Oktober, ½1 Uhr mittags. Die Börse zeigte zum Wochenschluss ein recht ruhiges Aussehen. Bei minimalen Umsätzen kam es infolge der Unsicherheit hinsichtlich der Abstimmungen im Reichstag überwiegend zu kleinen Rückgängen. Die niedrigeren Frankfurter Abendkurse wurden nur unwesentlich unterschritten, gegenüber den gestrigen Mittagsschlussnotierungen ergaben sich Verluste von ca. 1½—2 Prozent. Anregungen fehlten, die schwachen Auslandsbörsen mahnten eher zur Zurückhaltung, und die Kaufaufträge aussenstehender Kreise, besonders am Kassamarkt, boten der Tendenz zwar eine gewisse Stütze, wurden aber teilweise durch die Realisationsneigung der Spekulation ausgeglichen. Gelsenkirchen, Salz-Detfurth, Körting, B. M. W., Schles. Zement und Acu lagen bis zu 3½ Prozent schwächer. Andererseits waren Werte wie Stahlberg, Klöckner, Felsen, Reichsbank, Allgemeine Lokal und Kraft, Bayerische Hypothekenbank, Hackethal, Schubert & Salzer und Hirsch-Kupfer bis zu 2 Prozent, Berger sogar 5½ Prozent gebessert. Nach den ersten Kursen war die Tendenz zunächst nicht ganz einheitlich, dann traten bei schleppendem Geschäft Abbröckelungen bis zu 2 Prozent ein. Nur Schiffahrtswerte waren auf Käufe der Hamburger Arbitrage freundlicher. Gegen 12 Uhr wurden die Verluste grösstenteils wieder aufgeholt, darüber hinaus ergaben sich vielfach kleine Gewinne. Am Farbenmarkt ging es etwas lebhafter zu. Anleihen nicht ganz einheitlich, Altbesitz konnte bis auf 55 Prozent anziehen, Neubesitz lag mit 6¾ Prozent etwas schwächer. Ausländer geschäftslos und wenig verändert. 5proz. Mexikaner im Verlaufe ½ Proz. höher, 5proz. Tehuantepec ½ Prozent niedriger. Auch am Pfandbriefmarkt war die Haltung heute nicht ganz einheitlich, im allgemeinen scheinen sich die Kurse jedoch gut behaupten zu können. Reichsschuldbuchforderungen nachgebend, später wieder leicht erholt. Devisen nur wenig verändert, Spanien und Buenos fester. Die Geldsätze stellten sich auch heute unverändert auf 4¼—6¼ Prozent für Tagesgeld, 6—7½ Prozent für Monatsgeld und ca. 5½ Prozent für Warenwechsel.

### Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

| | 18.10. | 17.10. | | 18.10. | 17.10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. R.-Bahn | 86.00 | 85.75 | Goldschmidt | 42.00 | 42.00 |
| A.G.f.Verkehr | 59.50 | 60.50 | Hbg. Elk.-Wk. | 117.75 | 117.37 |
| Hamb. Amer. | 78.12 | 77.75 | Harpen. Bgw. | 92.00 | 91.87 |
| Hb. Südam. | — | — | Hoesch | — | 79.50 |
| Hansa | — | — | Holzmann | 80.00 | 78.00 |
| Nordd. Lloyd | 78.50 | 78.25 | Ilse Bgbau. | 220.25 | — |
| Al.Dt.Kr.Anst. | 100.37 | 100.75 | Kali. Asch. | 197.00 | 196.00 |
| Barmer Bank | 107.00 | 107.87 | Klöcknerw. | 75.00 | 72.00 |
| Berl.Hls.-Ges. | 131.25 | 132.75 | Köln-Neuess. | — | 81.87 |
| Com.u.Pr.-Bk. | 121.50 | 121.25 | Löwe, Ludw. | — | — |
| Darmst. Bank | 160.25 | 160.50 | Mannesmann | 74.50 | 73.25 |
| Deutsch.Bank | 116.50 | 115.00 | Mansf. Bergb. | 41.75 | 40.25 |
| Disc.-Ges. | — | — | Metallwaren | — | 82.00 |
| Dresdner Bk. | 115.00 | 113.75 | Nat. Auto-Fb. | 12.12 | 12.00 |
| Mtdtsch.K.Bk. | — | — | Oschl. Eis. Bd. | 44.00 | 43.00 |
| Schulth. Patz. | 185.50 | 186.50 | Oschl. Koksw | 77.00 | 76.00 |
| A. E. G. | 119.75 | 119.00 | Orenst. u. Kop. | — | 49.00 |
| Bergmann | 138.50 | 139.00 | Ostwerke | 146.00 | 144.50 |
| Berl. Msch.-F. | 36.75 | 36.50 | Phönix Bgbau | 64.00 | 64.75 |
| Buderus | — | — | Rh. Braunkoh. | 182.50 | 183.00 |
| Cop. Hisp. Am. | — | 267.50 | Rh. Elek.-W. | — | — |
| Charl. Wasser | 82.00 | 82.00 | Rh. Stahlwk. | 78.50 | 76.75 |
| Conti Caoutch. | 131.00 | 132.00 | Riebeck | — | — |
| Daimler-Benz | 24.37 | 24.50 | Rütgerswerke | 50.62 | 50.50 |
| Dessauer Gas | 118.75 | 119.25 | Salzdetfurth | 272.75 | 273.00 |
| Dt. Erdöl-Ges. | 66.25 | 66.75 | Schl. Elek.-W. | 120.50 | 118.00 |
| Dt. Maschinen | — | — | Schuckt. & Co. | 137.25 | 135.00 |
| Dynam. Nobel | — | 65.75 | Siem. & Halske | 181.00 | 180.25 |
| El. Lief.-Ges. | 118.50 | 115.00 | Tietz, Leonh | — | — |
| El. Licht u. Kr. | 125.75 | 125.00 | Transradio | 126.00 | 126.62 |
| Essen. Steink. | — | — | Ver. Glanzstoff | — | — |
| I. G. Farben | 140.50 | 139.00 | Ver. Stahlw. | 64.00 | 64.75 |
| Felten u. Guill. | 97.25 | 96.37 | Westeregeln | 200.00 | 198.00 |
| Gelsenk. Bgw | 93.00 | 95.50 | Zellst. Waldh. | 119.00 | 117.50 |
| Ges. f. el. Unt. | 126.00 | 124.87 | Otavi | 32.25 | 32.75 |

| | 16. 10 | 17. 10. |
|---|---|---|
| Ablös.-Schuld | 55.62 | 54.50 |
| Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht | 6.40 | 6.70 |

### Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

| | 18.10. | 17.10. | | 18.10. | 17.10 |
|---|---|---|---|---|---|
| Accumulator | 108.00 | — | Laurahütte | 37.50 | — |
| Adlerwerke | — | — | Lorenz | — | — |
| Aschaffenbrg. | 87.50 | 89.50 | Motor. Deutz | — | — |
| Bemberg | 70.50 | 69.50 | Nordd. Wolle | — | 64.25 |
| Berger, Tiefb. | 238.50 | 234.50 | Pöge, Eltr.-W. | — | — |
| Dt. Kabelwk. | 57.37 | 58.37 | Riedel | — | — |
| Dt Wolle | — | — | Sachsenwerke | — | — |
| Dt. Eisenhd. | 44.37 | 43.50 | Sarotti | — | 105.50 |
| Feldmühle | 123.50 | 122.50 | Schl. Bgb. u. Zk | — | — |
| Hohenlohe | — | — | Schl. Textil | 7.12 | — |
| Humpoldt | — | — | Schub. & Salz. | 148.25 | 143.25 |
| Körting, Gebr. | 38.00 | — | Stollb. Zink. | 53.50 | 53.75 |
| Lahmeyer | — | 139.37 | | | |

Tendenz: geschäftslos.

### Amtliche Devisenkurse.

| | 18. 10. Geld | 18. 10 Brief | 17. 10. Geld | 17. 10 Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires | 1.442 | 1.444 | 1.424 | 1.426 |
| Bukarest | 2.497 | 2.501 | 2.497 | 2.501 |
| Canada | 4.203 | 4.211 | 4.203 | 4.211 |
| Japan | 2.077 | 2.081 | 2.077 | 2.081 |
| Konstantinopel | — | — | — | — |
| London | 20.407 | 20.447 | 20.408 | 20.448 |
| New York | 4.1995 | 4.2075 | 4.1995 | 4.2075 |
| Rio de Janeiro | 0.425 | 0.427 | 0.448 | 0.450 |
| Uruguay | 3.247 | 3.253 | 3.197 | 3.203 |
| Amsterdam | 169.07 | 169.41 | 169.19 | 169.53 |
| Athen | 5.44 | 5.45 | 5.44 | 5.45 |
| Brüssel | 58.54 | 58.66 | 58.54 | 58.66 |
| Danzig | 81.58 | 81.74 | 81.56 | 81.72 |
| Helsingfors | 10.566 | 10.586 | 10.568 | 10.588 |
| Italien | 21.99 | 22.03 | 21.985 | 22.025 |
| Jugoslavien | 7.448 | 7.462 | 7.448 | 7.462 |
| Kopenhagen | 112.33 | 112.55 | 112.36 | 112.58 |
| Lissabon | 18.83 | 18.87 | 18.83 | 18.87 |
| Oslo | 112.34 | 112.56 | 112.35 | 112.57 |
| Paris | 16.467 | 16.507 | 16.467 | 16.507 |
| Prag | 12.461 | 12.481 | 12.462 | 12.482 |
| Schweiz | 81.56 | 81.72 | 81.57 | 81.73 |
| Sofia | 3.044 | 3.050 | 3.040 | 3.046 |
| Spanien | 42.16 | 42.72 | 40.91 | 40.99 |
| Stockholm | 112.77 | 112.03 | 112.79 | 113.01 |
| Talinn | 111.81 | 112.99 | 111.85 | 112.07 |
| Budapest | 73.52 | 73.66 | 73.54 | 73.68 |
| Wien | 59.225 | 59.345 | 59.225 | 59.345 |
| Kairo | 20.93 | 20.97 | 20.93 | 20.97 |
| Reykjawik 100 Kronen | 92.33 | 92.51 | 92.34 | 92.52 |
| Riga | 80.86 | 81.02 | 80.86 | 81.02 |
| Kaunas (Kowno) | 41.92 | 42.00 | 41.94 | 42.02 |
| Warschau | — | — | — | — |

**Ostdevisen.** Berlin, 17. Oktober. Auszahlung Posen 47.025—47.225 (100 Rm. = 211.75—212.65), Auszahlung Kattowitz 46.975—47.175, Auszahlung Warschau 46.975—47.175; grosse polnische Noten 46.925 bis 47,325.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

# Aus der Republik Polen.

### Revision.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ soll gestern in den Parteiräumen der Nationalpartei in Krakau eine Revision vorgenommen worden sein.. Weitere Revisionen seien beim Universitätsprofessor Sujzycki und einigen Studenten durchgeführt worden.

### Herbstfrühling.

**Warschau,** 18. Oktober. (R.) In Polen blühen in verschiedenen Gegenden die Bäume zum zweiten Mal infolge des überaus milden Oktoberwetters. Flieder, Aepfelbäume und Erdbeeren stehen in den Gärten vielfach in neuer Blüte.

## Die Posener Liste.

In der Bezirks-Wahlkommission 34 (Posen-Stadt) sind die Listen in folgender Reihenfolge niedergelegt worden: 1. P. P. S.-Linke (Drobner-Gruppe); 2. Deutsche Liste; 3. Nationaldemokratie; 4. „Zentrolew“; 5. Regierungsblock; 6. Kommunisten; 7. Christl. Demokratie. Bei der letztgenannten Liste soll, wie die „Gazeta Polska Zachodnia“ meldet, die Zahl der Unterschriften zu gering gewesen sein, so daß die Liste nicht habe als gültig eingebracht anerkannt werden können. Heute nachmittag tritt die Kommission zu einer Sitzung zusammen, um die Bestätigung der Listen vorzunehmen.

### Verhaftet.

**Plock,** 17. Oktober. (Pat.) Heute um 7 Uhr abends wurde auf Befehl des Staatsanwalts beim Bezirksgericht in Plock einer der Spitzenkandidaten der nationalen Liste zum Sejm im Wahlbezirk 9, Ing. Jaxa-Bąkowski aus Warschau, unter dem Vorwurf der Verbreitung antistaatlicher Flugschriften in Sierpiec verhaftet und gefangen gesetzt. Die Gerichtsverhandlung soll in den nächsten Tagen stattfinden.

## Die Verhandlung.

**Warschau,** 18. Oktober. Die Verhandlung gegen Jagodziński, dem die Vorbereitung eines Attentats auf Marschall Pilsudski vorgeworfen wird, soll nach polnischen Pressemeldungen in den ersten Tagen des November stattfinden.

### Bei Korfanty.

**Warschau,** 18. Oktober. Die Tochter Korfantys hat sich am Freitag nach Brest-Litowsk begeben, um ihrem Vater warme Wäsche zu bringen.

## Polnische Vorstellungen im Berliner Auswärtigen Amt.

**Warschau, 17. Oktober.**

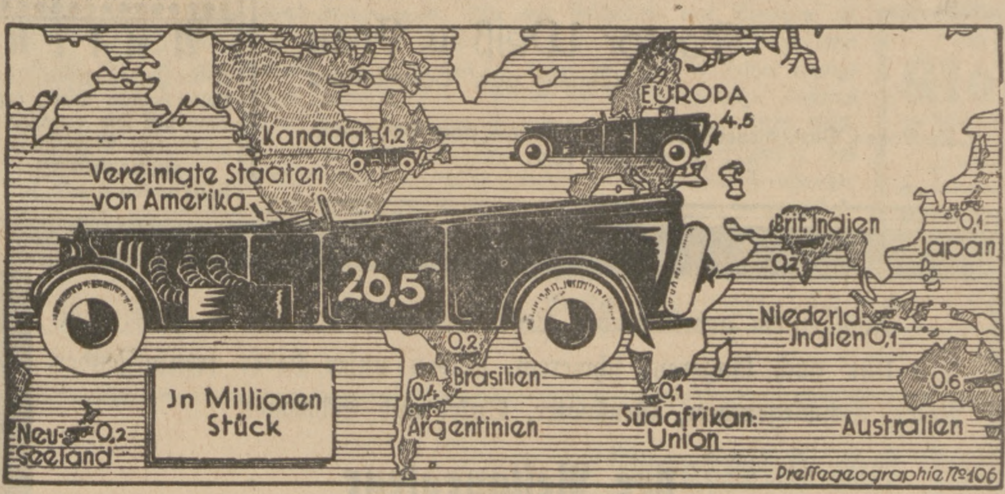
Mehrere Berliner Rechtsblätter hatten anläßlich der Ausschreitungen in der Leipzigerstraße vor dem Kaufhaus Wertheim gemeldet, daß zwei Mitglieder der polnischen Gesandtschaft, Dr. Wagner und Dr. Kaczmarek, dort provozierend aufgetreten seien. Der polnische Gesandte hat wegen dieser Darstellung beim Staatssekretär im Auswärtigen Amte, v. Bülow, Vorstellungen erhoben. Der Staatssekretär erklärte ihm, nach einer halbamtlichen polnischen Meldung, daß das Auswärtige Amt schon vor diesem Besuch die Berliner Presse informiert habe, daß es Mitglieder der polnischen Gesandtschaft mit dem angegebenen Namen überhaupt nicht gäbe. Tatsächlich hat der frühere Pressechef der Gesandtschaft, Dr. Wagner, Berlin bereits vor fünf Monaten verlassen. Bei Dr. Kaczmarek handelt es sich wahrscheinlich um den bekannten polnischen Minderheitsführer, der der Gesandtschaft nie angehörte und der sich nach den polnischen Darstellungen auch in keiner Weise an den Ausschreitungen in Berlin betätigt hat.

## Ein Gedenktag.

Gestern, am 17. Oktober, beging der Direktor der Posener Messe, Mieczysław Krzyzankiewicz, sein 10jähriges Arbeitsjubiläum. Nachdem er die Anregung gegeben hatte, die Posener Messe zu organisieren, die damals noch als Landesmesse zur Zeit des Stadtpräsidenten Drwęski bestand, wurde Herr Mieczysław Krzyzankiewicz im Oktober 1920 zum leitenden Direktor der Messe berufen, welchen Posten er bis auf den heutigen Tag ununterbrochen bekleidet. Im Jahre 1920 konzentrierte sich das Messegelände um den Oberschlesischen Turm als Ueberrest der deutschen Gewerbeausstellung im Jahre 1911. Direktor Krzyzankiewicz hat nun in 10jähriger zäher Arbeit zur Internationalen Messe den Grund gelegt und dazu beigetragen, daß die Messe nach glänzender Entwicklung in der Familie der Weltmessen einen vorderen Platz einnimmt. Dank seiner Arbeit ist die Posener Messe im Wirtschaftsleben Polens einer der Faktoren geworden, der auf die Entwicklung des Wirtschaftslebens von Einfluß ist. Was die Posener Messe für die Wirtschaft Polens bedeutet, davon zeugen am besten die Auslassungen von Vertretern der Regierung und führenden Persönlichkeiten des polnischen Wirtschaftslebens. In 10 Jahren die Posener Messe ihrer heutigen Bedeutung entgegenzuführen, das konnte nur durch wirklich aufopfernde Arbeit geschehen. Die Posener Messe ist nicht nur ein Werk des Direktors Krzyzankiewicz, der zuerst mit dem verstorbenen Stadtpräsidenten Drwęski, später mit dem Präsidenten Ratajski und der Messedeputation zusammenarbeitete, aber sein unbestreitbares Verdienst ist es, daß die Pläne der Leitung der Messe keine Verschiebung erfuhren, und so die willkommenen Resultate zeitigten. Dafür gebührt ihm wirkliche Anerkennung.

# Weltautobestand 1930.

Die amerikanische Fachpresse veröffentlicht Uebersichten über den Autobestand der Welt. Nach dieser Zusammenstellung verfügen die Vereinigten Staaten von Amerika über drei Viertel aller Autos der Welt, während ganz Europa zusammen nur 13 Prozent des Weltautobestandes, der 34,9 Millionen beträgt, besitzt.




Die Reihenfolge der Staaten, welche die meisten Automobile besitzen, ist folgende:

| Staaten: | in 1000 Stück |
|---|---|
| 1. Vereinigte Staaten von Amerika | 26 565 |
| 2. England | 1 371 |
| 3. Frankreich | 1 265 |
| 4. Kanada | 1 169 |
| 5. Deutschland | 609 |
| 6. Australien | 570 |
| 7. Argentinien | 358 |
| 8. Italien | 231 |
| 9. Brasilien | 188 |
| 10. Spanien | 178 |
| 11. Neuseeland | 174 |
| 12. Indien | 164 |
| 13. Schweden | 145 |
| 14. Südafrikanische Union | 142 |
| 15. Belgien | 140 |
| 16. Dänemark | 103 |
| 17. Niederlande | 98 |
| 18. Japan | 90 |
| 19. Mexiko | 81 |
| 20. Niederländisch-Indien | 71 |
| 21. Schweiz | 71 |
| 22. Tschechoslowakei | 66 |

Von besonderem Interesse ist die gleichzeitig bekanntgegebene Produktionsstatistik der Automobile vom Jahre 1929. Danach betrug die Zahl der im vergangenen Jahre hergestellten Autos 6,3 Millionen, wovon nicht weniger als 5,4 Millionen (86 Prozent) in den Fabriken der Vereinigten Staaten von Amerika erzeugt wurden. In weitem Abstand folgen als nächstwichtige Produktionsländer Kanada mit einer Jahresproduktion von 300 000, England und Frankreich mit je 200 000, Deutschland mit 100 000 und Italien mit 50 000 Autos.

## Groß Trampken.

### Ein Augenzeuge berichtet.

Groß Trampken, im Kreise Danziger Höhe, so berichtete bekanntlich der „Kurjer Poznański“, haben deutsche Kampftruppen polnische friedliche Bürger überfallen und massakriert, wobei auch Frauen und Kinder nicht geschont worden sind. Dieser Bericht war mit ein Grund zu den deutschfeindlichen Kundgebungen. Uns geht heute von einem Augenzeugen, einem Lehrer, der in dem Ort tätig ist und der politisch vollkommen unverdächtig ist, ein Bericht zu, wie es in Groß Trampken wirklich zugegangen ist. Wir wissen, daß der „Kurjer Poznański“ nicht von diesem Bericht Kenntnis nehmen wird, denn er kann nur dann berichten, wenn er aufreizend wirken will. Wir veröffentlichen den Bericht ohne jede Polemik, um der Wahrheit zu dienen. Wir werden alle anderen Berichte gleichfalls in Ruhe und Sachlichkeit veröffentlichen.

„Am Sonntag, dem 17. August 1930, wurde von der Bevölkerung von Groß Trampken und Umgegend ein „deutscher Tag“ veranstaltet. Es waren dazu sämtliche Vereine erschienen, nicht wie von polnischer Seite angegeben worden ist, der „Stahlhelm“. Der Veranstalter des Festes war der Lehrer v. Nierzalewski (ein Deutscher) und Lehrer Langrock aus Lauenstein. Als sich der Festzug zur Waldwiese begab, hatte ein polnischer Hausbesitzer vor seinem Hause einen polnischen Adler und polnische Fahnen aufgestellt. Die Teilnehmer an dem Festzug faßten diese Ausstellung, die vollkommen überflüssig war, als eine Herausforderung auf und waren sehr aufgeregt. Einige Mitglieder des „Stahlhelm“ und des „Jungdo“ gingen in den Garten, um diese Ausstellung zu entfernen. Als sie die Tür geöffnet hatten, traten ihnen drei Männer mit langen Stakforken bewaffnet entgegen. Einem der Männer wurde die Forke nun entrissen und mit dem Stiel bekam er mehrere Schläge auf den Rücken, danach wurden die Fahnen abgerissen. Weder einer Frau noch einem Kinde ist ein Haar gekrümmt worden. Unter den drei Männern waren zwei Männer, die aus Polen herübergekommen waren, auch ihnen geschah nichts.“

**Laibach,** 18. Oktober. (R.) In den Kassenraum des Zollamtes drangen drei Männer ein, erschossen den Kassierer und flüchteten.

*

**Washington,** 18. Oktober. (R.) Die amerikanische Delegation zur vorbereitenden Abrüstungskonferenz ist nach Genf abgereist.

### Die wandernde Kirche.

Die vielbesprochene Pressakirche, ein Werk des modernen Architekten Bartning, ganz aus Stahl und Glas, hat nun endlich eine geeignete Verwendung gefunden. Die evangelische Gemeinde der Kruppwerke Essen-West hat sie übernommen und den Grundstein zur Neuerbauung der Stahlkirche gelegt. Die Kirche wird auf dem Pressagelände einfach abmontiert und an Ort und Stelle wieder errichtet. Damit bekommt sie ihren dauernden Platz in einer Gemeinde, deren Arbeit ganz auf Stahlgewinnung und Stahlverarbeitung eingestellt ist.

**Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten**

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

# Die letzten Telegramme.

## Die Lage im Metallarbeiterstreik

**Berlin,** 17. Oktober. (R.) Im Metallarbeiterstreik läßt sich auch heute zunächst keine Veränderung der Lage melden. Lediglich die Zahl der Streikenden bei Siemens hat sich weiter vergrößert. Von Arbeitgeberseite wird infolgedessen heute die Gesamtzahl der Streikenden mit 105 000 bis 110 000 angegeben. Sie nähert sich also der vom Metallarbeiterverband angegebenen Ziffer.

## Die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung beschließt ihre Auflösung.

**Potsdam,** 18. Oktober. (R.) Die Nationalsozialisten beantragten in der gestrigen Potsdamer Stadtverordnetenversammlung die sofortige Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in die Wege zu leiten, da die jetzige Versammlung in ihrer Zusammensetzung nicht mehr dem Willen der Wählerschaft entspreche. Die Stadtverordnetenversammlung nahm die Vorlage mit 20 gegen 18 Stimmen an.

## Reise Mac Gerrahs nach Neuyork.

**Neuyork,** 18. Oktober. (R.) Wie verlautet, dürfte Mac Garrah, der Präsident der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, Ende November hier eintreffen und voraussichtlich nach Weihnachten nach Basel zurückkehren. Mac Garrahs Besuch werde keine besondere internationale Bedeutung beigemessen.

## China.

**London,** 18. Oktober. (R.) Die chinesische Nationalpartei erläßt einen Aufruf, in dem sie erklärt, daß der Bürgerkrieg in China beendet sei. Die chinesische Regierung stehe nun vor fünf großen Aufgaben. Diese Aufgaben seien: die Aufhebung der ungleichen Verträge mit den Großmächten, weiter der Kampf gegen den Kommunismus, drittens die Schaffung eines normalen Systems, viertens müsse die chinesische Regierung ein neues Verwaltungssystem aufbauen, und schließlich müsse sie sich der Hebung der nationalen Wirtschaft widmen.

## Macdonald gegen Schutzzölle.

**London,** 18. Oktober. (R.) Premierminister Macdonald erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Herald“, die Regierung werde nicht um eines Zolles Breite der Agitation des Landwirtschaftsverbandes zugunsten von Schutzzöllen nachgeben. Die Regierung hoffe, auch auf der Reichskonferenz eine Art „freiwilliger Vorzugsbehandlung“ zu erzielen, die dem gesamten britischen Reich zugute kommen und niemanden schädigen würde.

## Ein amerikanischer Kreuzer.

**Washington,** 18. Oktober. (R.) Ein amerikanischer Kreuzer hat Befehl erhalten, alle Häfen an der brasilianischen Küste bis nach Pernambuco und Bahia anzulaufen, auch jene Häfen, die sich etwa im Besitz der Aufständischen befinden sollten.

## Eine Niederlage der Aufständischen bei Sao Paulo.

**Neuyork,** 18. Oktober. (R.) Nach einer Meldung der „Neuyork Times“ aus Sao Paulo hat eine starke Abteilung der Aufständischen den Regierungstruppen bei Itarare südlich von Sao Paulo ein scharfes Gefecht geliefert. Der Kampf wogte längere Zeit unentschieden hin und her. Schließlich blieben die Regierungstruppen Herren der Lage. Die Aufständischen zogen sich in Unordnung zurück. Sie mußten 200 Mann auf dem Kampfplatz zurücklassen, die gefangen genommen wurden.

### Erdbeben.

**Santiago (Chile),** 18. Oktober. (R.) Ein heftiges Erdbeben richtete gestern früh im Lande beträchtlichen Schaden an. 16 Personen wurden verletzt und eine getötet.

### Alkoholschmuggel.

**Neuyork,** 18. Oktober. (R.) In der Nähe von Neuyork wurden gestern zehn Alkoholschmuggler von der amerikanischen Polizei verhaftet. Die Schmuggler waren gerade damit beschäftigt, Fässer mit Alkohol aus einem Boot auf einen Lastkraftwagen zu verladen. Die Fässer mit etwa 75 000 Liter Alkohol wurden beschlagnahmt.

## In kurzen Worten.

**Berlin,** 18. Oktober. (R.) Nach weiterer stürmischer Debatte, die zu zweimaliger Sitzungsunterbrechung führte, beendete der preußische Landtag die Aussprache über die Anträge auf Landtagsauflösung usw. Die Abstimmungen finden nächsten Dienstag statt.

*

**Berlin,** 18. Oktober. (R.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat das Schuldentilgungsgesetz gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen.

*

**Los Angeles,** 18. Oktober. (R.) Durch eine Explosion wurde hier ein großes Haus zerstört. 40 Personen erlitten Verletzungen, mehrere sollen getötet worden sein.

*

**London,** 18. Oktober. (R.) Die Flieger Boyd und Conner beabsichtigen anfangs November einen Ostwestflug, und zwar wieder mit der „Columbia“, über den Atlantischen Ozean zu unternehmen.

*

**Moskau,** 18. Oktober. (R.) Bei einem Automobilunglück bei Bodruisk wurden vier Personen getötet, neun schwer und 28 leicht verletzt.

Dankbar und froh zeigen wir die Geburt unserer Tochter

## Friedelene Bertha

an.

**Pastor Weiß u. Frau**
Christa geb. Sonnenburg

z. Zt. Posen, Diakonissenhaus, den 15. Oktober 1930. — Sośnie, pow. Odolanów,

---

**Handarbeiten**
gezeichnet und fertig
**Geschw. Streich,**
Kantaka 4, II Etage.

---

**Antik**

Salon Mahagoni inkrustiert, Schlafzimmer Birke, engl. Standuhr sow. verschiedene einzelne Möbelstücke **zu verkaufen.**
**Skarbowa 4, ptr. links.**

---

Die Verlobung unserer Tochter
**Ehrengard**
mit Herrn **Max Jouanne**
auf Klenka zeigen wir hiermit an

**Bogislaw von Klitzing**
**Regine von Klitzing**
geb. von Rosenstiel.

Meine Verlobung mit Fräulein
**Ehrengard von Klitzing,**
Tochter des Generallandschaftsdirektors a. D. Herrn Bogislaw von Klitzing auf Dziembowo und seiner Frau Regine von Klitzing geb. von Rosenstiel, zeige ich hiermit an

**Max Jouanne**

Dziembowo, Krs. Chodzież — im Oktober 1930 — Klenka, Krs. Jarocin

---

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 18. d. Mts. früh 1/2 3 Uhr nach längerem schwerem, Leiden unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager,

**der Restaurateur**

# Wilhelm Beyer

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

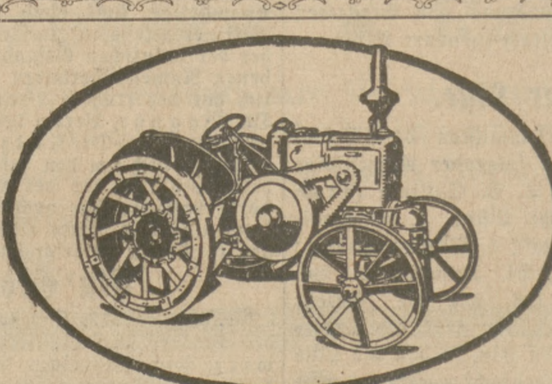
Im Namen aller Hinterbliebenen
**die tieftrauernden Kinder.**

Poznań, den 18. Oktober 1930.
ulica Podgórna 4.

Berlin, Schwiebus, Breslau, Chemnitz, Schlochau.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Paulifriedhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

---



# LANZ

## ERZEUGNISSE

**Rohölschlepper**
für Landwirtschaft und Verkehr
**unübertroffen**
in Einfachheit
Leistungsfähigkeit
Wirtschaftlichkeit

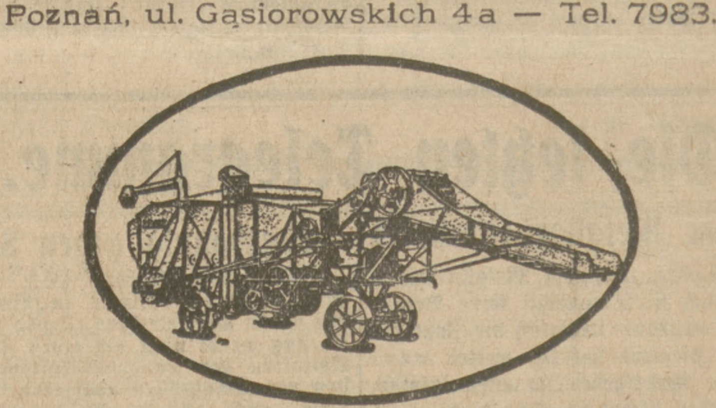
**Dreschmaschinen**
in verschiedenster Ausführung für jede Leistung
zeitsparend, leutesparend

**Pressen für Heu und Stroh**

Generalvertretung für Großpolen

## AGROLA

Agrartechnisches Ingenieurbüro
Inh. **K. Wahl**
Poznań, ul. Gąsiorowskich 4a — Tel. 7983.



---

Am Freitag, dem 17. Oktober 1930, früh um 8 1/2 Uhr starb plötzlich mein lieber Mann, der Restaurateur

# Oskar Hennig

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Emilie Hennig.**

Poznań, den 18. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Halle des Schillingsfriedhofs aus statt.
Beerdigungsinstitut M. Baum, Poznań, ul. Kantaka 6.

---

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.




Die besten
und dauerhaftesten



**Lacke,**
**Emaillen,**
**Farben,**
nur „Drachenmarke"
überall erhältlich.

---

**Von der Reise**
**zurückgekehrt**
**O. Lüneburg**
*Dentist.*
*Al. Marcinkowskiego 6.*

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester

## Else

**danken wir aufrichtigst** allen, besonders Herrn Pastor Päschken für die trostreichen Worte, sowie dem Kobyliner Kirchenchor für den so wohltuenden Gesang.

**Familie Kindler**

Wiesenfeld, den 17. Oktober 1930.

---

AUSWAHLSENDUNG — GEGEN REFERENZEN

# B. SCHULTZ

TELEFON 1513 — **POZNAŃ** — GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

**GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE**
# PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

*Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial.*

MODERNISIERUNGEN — BEREITWILLIGST

---

*Neuheiten sind eingetroffen*
*im modernen Atelier für elegante Damen-Kleider*
*MARYLA SINGER*
*ul. Mickiewicza 9 (Parterre).*
*Tel. 7921. — Tel. 7921*

---




---

Wir suchen dauernd
**Hypothekengelder**
an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator"** Sp. z o. o., Poznań, Skośna 8
Tel. 1536.

---

# Klavier

gut erhalten, **preiswert sofort zu verkaufen.**
Staszyca 26, II. Etg. links.

---

**Möbliert. Zimmer**
mit voller Pension od. auch nur Mittagstisch v. berufst. junger Dame v. 1. Novbr. ges. Eigenes Bett und Wäsche. Off. u. **1525** an Annonc.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6.

---

Halte vom 21. d. Mts. ab

**Sprechstunden**
**vorm. 8—12 Uhr, nachm. 4—6 Uhr**

**Dr. med. Gałdyński**
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke

Telefon 64-08 — ul. Zwierzyniecka 9

---

Engros

**Damen-**
Herbst- und Winter-
**Mäntel.**
Fertige, auch Maßanfertigung.
Billigste Einkaufsstelle
**J. Szuster, Poznań**
Stary Rynek 76 I. Etg.
gegenüber der Hauptwache.

Detail

---

# Pelz-

**Besätze**
sowie das Allerneueste in:
**Persianer-Seal-Iltis-Murmel-Mäntel**
in reicher Auswahl empfiehlt zu
**billigsten Preisen**

**J. Dawid, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30.**

---

Junge berufst. Dame s. kl. freundl. **möbl. Zimmer** in gut. Hause. Off. u. 1537 an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

**Taubheit heilbar!** **Erfindung Euphonia** Spezialisten vorgeführt. Beseitigt **Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenfluß.** Zahlreiche Dankschreiben. Verlangt unentgeltliche belehrende Broschüre. Adresse **Euphonia Liszki b. Kraków.**

---

**Suche** auf meine **Landwirtschaft** 86 Morgen z. 2. Stelle

**2000.— Złoty**

Angeb. unt. **1505** a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

**Reklamewagen**

Marke **Renauld**, in gutem Zustande sofort preiswert **zu verkaufen.** Off. unt. **1467** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

Dringende Anfertigung in 24 Stunden

# ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

**Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate**

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

**Täglicher Eingang von Neuheiten!**